

Verbundkatalog Kalliope

An die Schriftsteller im Dritten Reich.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Schriftst. Kar
An die ~~Kollegen~~ im Dritten Reich.

Von Klaus Mann.

Liebe Kollegen -

Ihr erlaubt doch ~~doch~~, dass ich Euch so tituliere? Wir haben uns recht lange nicht gesehen, wohl auch nicht viel voneinander gehört, während der sechs bitteren, schweren Jahre, die hinter uns liegen. Es mag Meinungsverschiedenheiten zwischen uns geben; in mancher Hinsicht sind wir uns entfremdet -: Ihr, die Ihr im Dritten Reich geblieben seid, und wir, die Emigranten, das "vaterlandslose Pack" - um im "zackigen" Jargon Eures Propagandaministers zu reden.

Euch als "Kameraden" anzureden, würde mir unpassend scheinen. Wir Schriftsteller sind verpflichtet, Worte genau zu ~~h~~wägen und ihren Sinn zu bedenken, ehe wir sie niederschreiben. "Kameradschaft" bedeutet aktive Solidarität und entschlossene Uebereinstimmung das Ziel betreffend. So weit ist es wohl noch nicht, zwischen Euch und uns. Dass wir aber "Kollegen" sind, kann niemand leugnen. Die deutsche Literatur ist Eure Angelegenheit und unsere. Die deutsche Sprache ist das Material, mit dem wir arbeiten; wir sind an den gleichen Meistern erzogen: die Bewunderung für Lessing und Goethe, Hölderlin, Büchner und Nietzsche ist uns gemeinsam. Darüber hinaus möchte ich annehmen dürfen, dass uns die gleiche Liebe zu Deutschland verbindet.

Ja, wir haben in der Verbannung ~~an~~ unsere Heimat mit einem ~~stär~~keren, bewussteren, tieferen Gefühle ~~lieben~~ gelernt als je zuvor. Könnten Zorn und Kummer um Deutschland in unseren Herzen so heftig sein, wenn unsere Liebe nicht sehr heftig wäre? Deutschlands Schmach und Entstellung martert uns, als ob eine geliebte Mutter sich plötzlich grotesk erniedrigte, rasend um sich schlug und völlig aus der Façon geriete. Welch macabres Schauspiel! Man muss weinen, wenn man dergleichen sieht. "Oh,

Deutschland, bleiche Mutter!" hat der Dichter Bert Brecht der geschändeten Heimat zugerufen."

Hört Ihr die Stimme der bitterlich gekränkten Liebe? Seid Ihr noch empfänglich für das Pathos dieses tief beleidigten Patriotismus?

Ich sollte nicht daran zweifeln, dass Ihr solche Schmerzens-Rufe versteht; denn sicherlich habt auch Ihr gelitten, Kollegen im Dritten Reich - es kann gar nicht anders sein: auch Ihr habt Leid getragen um Deutschlands willen. Wäret Ihr niemals traurig, zornig, fast verzweifelt gewesen, in all den Jahren - es würde bedeuten, dass Ihr Deutschland nicht liebt. Es sei ferne von uns, dergleichen als wahrscheinlich zu unterstellen oder auch nur zu argwöhnen. Gibt es unter Euch solche, denen der literarische Erfolg, das private Glück mehr am Herzen liegen, als Wohl und Würde unserer Nation? Kommen Käufliche in Euren Kreisen vor, die sich von der Diktatur bestechen lassen, durch Geld, durch das billige Lob der kontrollierten Presse, durch abgeschmackte Auszeichnungen, lächerliche Titel? - Vielleicht lassen solche Typen sich finden. Indessen sind nicht sie es, an die ich mich wende, und nicht sie rede ich als "Kollegen" an. Den Lakaien der blutigen ~~despotischen~~ Macht, den servilen Clowns der Tyrannis ~~der kleinen~~ ~~und großen Mächte~~ schreibt niemand, der auf sich hält, freundschaftliche Epistel.

Denn dies ist ein freundschaftlicher Brief, kein "politisches Manifest". Die Umstände bringen es mit sich, dass mein Schreiben Euch auf etwas ungewöhnlichem Wege erreicht. Solche Umständlichkeiten waren sonst kaum nötig, wenn Berufsgenossen miteinander korrespondieren wollten. Ihr aber lebt in einem Lande, das einem kolossalen Kerker immer ähnlicher wird. Das Reich vergrößert sich, und wird dabei immer enger. Ihr könnt zwischen Hamburg und Prag, zwischen Memel und Saarbrücken spazieren fahren, und lebt doch wie in verschlossener Zelle. ~~Der sich "von draussen", aus der~~

~~Freiheit, mit Euch in Verbindung setzen will, aus nicht nur unbequemen-
keiten auf sich nehmen. Auch gefährlich ist es, mit Euch zu korrespondie-
ren: Ihr wisst es wohl / jene, die meine Botschaft an Euch gelangen lassen,
riskieren viel, wenn nicht alles. Dass es Menschen gibt, die solches wegnis
nicht scheuen, wäre Grund genug, an Deutschland nicht zu verzweifeln.~~

Ich sage "liebe Kollegen", und zöge es doch entschieden vor, Einzelne
unter Euch anzurufen: Menschen, die ich gekannt habe oder die meine Freunde
waren. Dies verbietet sich, aus naheliegenden Gründen. Auch ist es möglich,
dass ich die Namen der Weibvollsten, Wichtigsten gar nicht weiss. Sind
Junge da, die noch Knaben waren, als wir Deutschland verlassen haben, im
Jahr des Unheils, 1933? Inzwischen aber sind sie Männer geworden, und haben
gelitten, und das Leid vielleicht schon umgesetzt in Werke. Wo sind Eure
Werke, unbekannte, namenlose junge Kollegen? Verbergt Ihr noch stolz und
scheu in Euren Schubladen, was Ihr hervorgebracht habt? Ja, was Ihr geschrieben habt,

(vom solider Art, das es

~~an~~ Euch kompromittieren oder gefährden würde, wenn das fürchterliche
Regime Kenntnis ^{da} von ~~ihnen~~ bekäme? Oder sind Werke noch gar nicht da,

sondern nur Gedanken und Qualen und wildes, wirres Gefühl? - ~~ob Ihr bis~~
~~jetzt nur gedacht und gestammelt habt, oder ob Ihr den aufrühr Eurer~~

~~Hersen schöpferisch zu bändigen vermocht - / Ihr seid es, die Jungen,~~

denen dies Schreiben vor allem gilt. Ihr kennt uns nicht, und man hat

Euch viel infamen Unsinn über uns erzählt. ~~hat man Euch nicht weissmachen~~

wollen, dass wir - die Emigranten - samt und sonders "Verräter" seien,

die "bei den Feinden gegen Deutschland hetzen"? Natürlich habt Ihr dies

nicht ganz geglaubt: Ihr wisst ja - nie und nirgends ist so unverschämt

gelogen worden wie im Dritten Reich. Aber "etwas bleibt immer hängen" -

besonders wenn die Argumente nicht zugänglich sind, um dreiste Lügen zu

widerlegen. Was habt Ihr für eine Meinung von uns, Ihr jungen deutschen

Schriftsteller, die Ihr trotzig und vereinsamt lebt in den Gauen des

Dritten Reiches? Uns ist viel an Eurer Meinung gelegen. Freilich dürfen

wir wohl verlangen, dass ~~Ihr uns kennen lernt, oh,~~ Ihr Euch eine Ansicht

~~über uns erst bildet, wenn Ihr von uns etwas wisst. Wir sollten mehr von-~~
~~einander wissen - Ihr und wir - ; denn wir sind Kollegen.~~

Ich wende mich an die jungen Unbekannten und an die etwas-fremd-gewor-
denen Freunde. Mit beiden Gruppen werden wir die Zukunft gemeinsam haben;
mit der zweiten teilen wir auch Erinnerungen. Wenn man alte Bekannte nach
langer Zeit wiedersieht, oder wieder mit ihnen in Verbindung kommt, ist man
stets geneigt, sentimentale Reminiscenzen zu tauschen. ~~Alter Jungel-~~
~~innerst Du Dich noch? ...~~Erinnert Ihr Euch noch, liebe Kollegen? Das li-
terarische Leben in Deutschland, ~~während der "vielleicht Jahr der Schmach" / 2~~
~~winnt~~ Ihr ~~nach~~ ~~einmal~~, wie es war?

Nun, es hätte besser und schöner, reiner und grossartiger sein können;
es war gewiss nicht vollkommen - aber es war doch ein literarisches
Leben. Ihr habt es doch nicht vergessen? Wir haben gearbeitet, und wer
Talent hatte, durfte auf ein wenig Erfolg hoffen: er blieb selten ganz
aus. Keinesfalls hing der Erfolg von der Parteizugehörigkeit und vom
"nordischen Blut" ab. Das Wort "Kulturbolschewist" war noch kein Todes-
urteil; eher gab es Anlass zu einem verächtlichen kleinen Lachen. Die
"gesinnungsmässige Zuverlässigkeit" eines Autors wurde noch nicht kon-
trölliert von Herren, die wegen eigener Gesinnungslosigkeit in fünf Erd-
teilen berüchtigt sind. Meistens durften wir sagen, was wir für wehr und
gut hielten, ohne uns der Gefahr der Folterung in einem Konzentrations-
lager auszusetzen. Wenn Ihr zurück-denkt, ohne Vorurteil, müsst Ihr zugeben:
es waren keine üblen Jahre für einen Schriftsteller.

Haben wir sie richtig genutzt, die relativ günstige Zeit? - Gewiss,
es sind damals gute Bücher geschrieben worden in Deutschland, und das
Theater war interessant, und in den Feuilleton, ging es lebhaft zu. ~~Es war~~
~~entschieden das los, es gab geistiges Leben; niemand kann leugnen; damals~~
~~glorierte die Literatur.~~ ^{alles} ~~Das~~ hätte uns indessen nicht genügen sollen. Liebe
Kollegen: wir haben schwere Fehler gemacht. Nun büssen wir sie - Ihr im
Dritten Reich; wir in der Emigration.

Ohne Frage, die deutsche Literatur in den Jahren 1920-1932 hatte die guten wie auch die peinlichen Eigenschaften gemeinsam mit dem Staate, unter dem sie gedieh. ~~Der Weimarer Republik. Hatte er ihnen nicht etwas an Disziplin und Würde, der Republik und ihren intellektuellen Repräsentanten?~~
^{Wiemaner} Die Republik hatte nicht genug Selbstvertrauen, sie war nicht stolz auf sich selber; deshalb fehlte ihr, als es drauf ankam, Mut und Kraft, ~~sich selbst zu verteidigen~~. - Und die Schriftsteller? Kann man sie verantwortlich machen für die Tragödie des Weimarer Staates? Die Schriftsteller schrieben Romane oder Lustspiele oder Reiseberichte oder Sonette. Führung und Verteidigung des Staates ^{galt als} ~~war die~~ Sache der Politiker.

Die Mehrzahl der deutschen Schriftsteller hielt sich hochmütig fern von der Politik. So war es immer gewesen, es gehört zur deutschen Tradition, und die Republik ~~in Weimar~~ war nicht stark genug, um irgendwelche ~~alten~~ Traditionen umzustossen. Die Beschäftigung mit Politik machte einen Dichter beim deutschen Publikum ungeheuer verdächtig oder einfach verhasst. Einige riskierten es, suspekt oder unbeliebt zu werden: sie sprachen mutig ihr Wort zu den sozialen Angelegenheiten, zu den öffentlichen Problemen des Tages. Oft sagten sie das durchaus Richtige; gaben Ratschläge, die brauchbar gewesen wären; warnten vor Gefahren, die damals noch weit entfernt schienen, deren Bedrohlichkeit sie aber mit verfeinertem Instinkt früh erkannten. Ihre Rede blieb ohne Einfluss; ungehört verhallten Rat und Warnung. Der Staat von Weimar wollte seinerseits von den Schriftstellern wenig wissen: er liess sie nur eben gewähren, wie man Kinder oder harmlose Irre gewähren lässt. Wären unserer republikanischen Staatsleute mit Intelligenz und Einbildungskraft reicher begnadet gewesen, sie hätten an den Schriftstellern vielleicht ihre besten Bundesgenossen, ihre vornehmsten Helfer haben können. Indessen hatte das höchste Amt in der Republik ein alter preussischer Offizier, der sich rühmte, seit seiner Kadettenzeit nie ein Buch gelesen zu haben....

Der Staat und die Intellektuellen blieben sich durchaus fremd: dies war das grosse und verhängnisvolle Unglück, wir sind alle etwas schuldig an ihm. - Zwischen den Dichtern und den breiten Massen gab es zuweilen Kontakte, aber meist nur solche von sentimentaler, festlich-gemütsvoller Art. ~~Freilich, man war stolz auf die deutschen Meister: Goethe und Richard Wagner (mit Häppchen) hingen in der guten Stube, und wenn Gerhart Hauptmann Unter den Linden spazieren ging, drehten viele sich um.~~ Die Kunst sollte "erhebend" sein - feurig oder schwermütig oder heiter - ; vom Dichter wurde ein träumerisch-weltfremd Wesen erwartet, ~~in wenig interessante Mystorie~~ ~~rechte als zeitgemässes Kunstwerk hingehen.~~ Der "Ernst des Lebens" aber - so fand man - geht ^{die Poeten} ~~an Dichter~~ nichts an. Für Wirtschaft und Politik sind Industrielle, Generale und Parteiführer zuständig. Der "aktivistische" Schriftsteller ~~würde~~ als komisch oder lästig empfunden. Der deutsche Begriff von der "Dichterwürde" war solcherart, dass er den Würdenträger - den sonntäglich gefeierten "Meister" - von den grossen Angelegenheiten der Nation praktisch ausschloss. Minister, Parteisekretäre, Industrielle, Generale und die "gebildeten Bürger" im Chore riefen dem "Meister" zu: "Marsch! In deinen Elfenbeinturm!" - so wie man einem Hunde: "Kusch dich!" befiehlt.

Und die Meister kuschten. Es hat Ausnahmen gegeben; aber Einzelne können die Nation ~~aber~~ nicht zu einer neuen politisch-moralischen Haltung erziehen. Das Volk selber muss mit-helfen bei solchem Erziehungs-Prozess - der gerade unter Deutschen besonders schwer und kompliziert sein dürfte - ; die politische Führung muss mit-helfen, und vor allem muss die Gesamtheit der Intellektuellen, alle guten Köpfe des Landes müssen an solcher Aufgabe innig-fleissig beteiligt sein.

Haben wir ~~alle~~ unser Teil getan, den Elfenbeinturm zu sprengen? Haben wir uns redlich bemüht, "Geist" und "Macht" - in deutscher Sphäre auf so unselige Art seit eh und je sich entfremdet - einander näher zu bringen? Haben wir unserer Republik - dieser zaghaften, phantasielosen Republik -

nach besten Kräften gedient? ~~/schreiblich, Bild u. m. .../~~

Die Republik musste verderben, weil sehr viel versäumt worden ist - von den Herren in den hohen Aemtern und von uns, den Intellektuellen. Viele von uns waren geschäftig; die wenigsten waren tätig genug. Es gab Cliques und Intriguen und Zänkereien - auch bei uns. Wegen Gesinnungs-Nuancen oder persönlicher Differenzen griff man sich öffentlich an, und hätte doch miteinander die Gesittung verteidigen sollen, angesichts des Barbarischen, das immer schauerlicher, immer näher herankam. Begriffen wir nicht den tödlichen Ernst unserer Situation? - ~~Schriftsteller gaben sich dazu her, den Geist zu verdächtigen; weil es Mode war, fabrizierten sie beschwingte Worte über Blut und Boden, priesen gellend die "Dynamik" und das "Irrationale". Liebedienerisch und gewissenlos spielten sie dem Todfeind aller Kultur wirkungsvolle Formulierungen in die Hände. Sie waren Verräter, sonst nichts, und übrigens auch noch dumm. Ihr einziges Kapital war doch das bisschen Geist, von dem sie so absurden Gebrauch machten. Leute, die davon lebten, dass sie etwas nachdenken und schreiben konnten, taten schwatzhaft-eifrig alles dafür, den Gedanken zu diskreditieren, das gute Wort aus der Mode zu bringen. Damit entwerteten sie die eigene Existenz. Die Verräter waren hereingefallen. Schliesslich bekamen sie einen Fusstritt. Denn nun herrschte wirklich "Irrationalismus" im deutschen Land - wenngleich nicht völlig der, den die aufgeregten Literaten sich vorgestellt hatten.~~

~~/auch andere, besser-Gesinnte, haben Fehler gemacht. Wozu sie aufzählen,~~
Jeder möge sich ~~keinen~~ ^{der} eigenen ^{Fehler} erinnern. Die einen waren zu orthodox, die anderen kompromisslerisch; die waren gar zu leise - "die Stillen im Lande" liebten sie sich mit wehleidig-selbstgefälliger Betonung zu nennen - ; und jene machten etwas penetranten Lärm: ihr Witz war schrill, er tat den Ohren weh, und ihre Warnung klang wie Geheul - man hörte lieber nicht hin.
- Manche blieben in den Begriffen und Denk-Schablonen eines Dogmas starr befangen; andere waren konfus oder leichtfertig oder von dünkelfhafter Allüre.

Für die jungen Leute, die während des Krieges Kinder gewesen waren, schien es besonders schwer, die innere Balance zu finden. Ich spreche von meiner eigenen Generation. Als Halbwüchsige hatten wir den Zusammenbruch des Kaiserreichs und die Inflation mit ansehen müssen. Der macabre Eindruck wirkte bestimmend auf unser Lebensgefühl. In höchst drastischer Form ward uns die Vergänglichkeit von Macht und Glanz dargestellt und bewiesen. Das zugleich lehrreiche und verwirrende Schauspiel war geeignet, uns sowohl altklug als konfus zu machen. Manche wurden auch einfach stumpfsinnig. Sie mochten sich sagen: Wenn nichts dauerhaft ist - weder das Geld noch die Würde des Kaisers - , wozu ehrgeizig sein und nach Lösungen suchen? Alles nur Dreck und Schwindel. Wir spielen Fussball. - Andere entwickelten sich zu Fanatikern, angewidert von einer "bürgerlichen Ordnung", deren Brüchigkeit so offenbar geworden war. Der Fanatismus konnte unter dem Zeichen der nationalistischen Ambition, einer gewissen hysterisch-aggressiven Vaterlandsliebe stehen, oder er konnte das sozial-revolutionäre Pathos haben.

Wieder anderen - ich gehörte zu ihnen - schien gerade der Fanatismus verdächtig. Hatte die nationalistische Ekstase nicht im Weltkrieg ihre verheerende Orgien gefeiert? Sollte das nun alles wiederkommen, in noch exzessiveren Formen ~~vielleicht~~? - Wir waren entschieden dagegen. Wir betonten unser Europäertum, unsere Sympathie für die reifere und mildere Kultur des Westens, für die Toleranz, den gemässigten Fortschritt. Solcherart entfremdeten wir uns wichtigen Gruppen der eigenen ^{Generation.} ~~behangenen~~. Man schaute uns mit Misstrauen an und machte uns wohl den Vorwurf, unser "europäischer Humanismus" sei spielerisch, ihm fehle die Leidenschaft. Wirklich: ein Element des Skeptischen war unserem Fortschrittswillen beigemischt. Die "Leidenschaft" - wenn wir welche hatten - sparten wir uns für Gefühle, die ausserhalb der politischen Sphäre lagen.

Mir scheint heute: nicht was ich damals dachte und wollte, war falsch;

aber ich wollte es nicht stark und innig genug. Was sind "Meinungen", und wie viel Wert haben sie? Gewicht und Wirkung bekommen sie wohl nur durch den Charakter, der sie vertritt. Es bedarf des Einsatzes unserer ganzen Person, um aus unserer Meinung eine Gesinnung zu machen.

In den Jahren "vor Hitler" - von 1925, als ich anfang zu publizieren, bis 1933, als ich Deutschland verliess - habe ich keine Zeile über Politik geschrieben, deren Inhalt ich mich heute zu schämen oder deren Meinung ich zurückzunehmen hätte. Trotzdem finde ich, dass ich damals, ~~in einem gewissen Sinne~~, nicht genug "Gesinnung" hatte - dies Wort in seiner anspruchsvollsten, feierlichsten Bedeutung verstanden. (Ich erwähne meinen eigenen Fall, als zufälliges, keineswegs besonders repräsentatives Beispiel - einfach weil ich nicht wagen würde, über irgendeinen Kollegen - sei er im Exil oder im Dritten Reich - mit ähnlicher Gelassenheit zu urteilen.)

Man war zu allerlei Spielereien und unreifen ~~Spielereien geneigt~~, in Extravaganzen geneigt; immerhin gab es Dinge, wo der Spass sich aufhörte. Kompromisse mit den Nazis kamen nicht in Frage. Ich hasste sie damals, wie ich sie ~~dam~~ heute hasse: mit allen meinen Instinkten. Ich wusste es damals, wie ich es heute weiss: Sie bedrohen alles, was das Leben lebenswert macht. ~~Was für den Frommen einst der Antichrist war, sind sie für den gesitteten Menschen.~~ Was sie anfassen, muss verderben. Jeder Gedanke eines anderen, dessen sie sich bedienen, wird zur verderblichen Lüge. Ueber nichts, was sie tun oder sagen, lässt sich diskutieren; denn ihre Substanz ist Kot. Der Gestank ist ihr Element - : wie sollten reine Handlungen oder wahre Worte von ihnen kommen? Ein Blick auf die Gesichter dieser "Führer"-Typen genügte, um für immer zu wissen, dass ihr Regime zur Katastrophe führen wird - dass es selber schon die Katastrophe ist. Ihrer Taten hätte es nicht als Beweis ^{*an Gränlichem*} für solche Ahnung, solche Gewissheit bedurft. Was im Frühling 1933 schon geschehen war - die politischen Morde; die Schlächterei von Potempa; der frech inscenierte Schwindel des Reichstagsbrandes und die Terrorwelle, die

folgte - ~~all dies Grässliche, das doch nur mattes Vorspiel kommender,~~
~~Bestialitäten war -~~ ^{gab} es ^{ab} ^{ab} für uns nicht ~~die~~ Begründung, nur ~~der~~
krasse Beweis unserer spontanen Erkenntnis: Dies ist die Katastrophe.

Man soll das Vaterland nicht verlassen, wenn es gefährdet und attackiert ist vom Feind. Aber wenn man die Luft im Vaterland nicht mehr atmen kann? Wenn das eigene Volk sich betrügen lässt, sich wegwirft, schändet, verräterisch aufgibt, was je schön und gut an ihm war? Aber wenn die tödliche Bedrohung nicht von aussen kommt, sondern vom Volk begünstigt und herbeigerufen wird? ~~Der Hass des Volkes gilt noch nicht dem Verderber; nur jene würden ihn zu spüren bekommen, die ihn den falschen Heiland als Verderber zu bezeichnen wagten - gesetzt, es gelänge ihnen, sich Gehör zu verschaffen, ehe man sie zerreisst.~~ Es gibt Situationen, da man der Heimat nur noch dienen kann, wenn man sie verlässt und aufzugeben scheint. Man gibt sie nicht auf; man bleibt zu ihrer Verfügung, indem man sich dem Machtbereich des Verderbers entzieht.

So lagen die Dinge, im Februar und März des Jahres 1933 - und so sahen wir sie. Wir reisten ab, ohne zu zögern - reisten irgendwohin, nach Zürich, Prag, Paris oder Amsterdam - , weil wir wussten: Im Vaterland lässt sich nicht mehr atmen. Wahrscheinlich hätte man uns reinen damals eingesperrt oder hungerlich getötet - als "Kulturbolschewisten", "Intelligenzbestie", "liberal-pazifistisches Schwein" - : manch Kollege, der die Abreise noch ein wenig verschieben wollte, ist es grässlich ergangen. Ich bleibe aber genau bei der Wahrheit, wenn ich konstatiere: Es war nicht ^{die Angst um} ~~um die Freiheit oder~~ das liebe Leben, die uns ^{aus dem} ~~das Land~~ ^{trieb} ~~so schnell von~~ ~~lassen liess.~~ Das Denken eines zivilisierten Menschen war auf die Gefahren eines neuen Urwalds damals noch nicht völlig eingestellt. Aber selbst ohne ~~uns~~ die Stehsärge ~~noch vorste~~ noch zu kennen, in denen uns die Nazis so gern hätten verrecken lassen, hatten wir doch schon die Ahnung, dass ein langsamer Erstickungstod uns erwartete, wenn wir nicht

ungesäumt reisten.

Viele von uns waren keineswegs "gezwungen" zu solcher Flucht - oder gezwungen nur durch innere, nicht durch äussere Gründe. In meinem Fall - um ihn noch einmal als Beispiel zu nehmen - konnte von eigentlichem Zwang zur Emigration keine Rede. Für meine "politischen Sünden" - das heisst: für ~~die An~~ respektlose Glossen über Hitler und seine Freunde - hätte ich Verzeihung erwirken oder mir doch erhoffen können. Nur meine Instinkte und Ueberzeugungen waren es, die mir keine Wahl liessen; die äusseren Umstände hätten mir die Wahl gelassen, zwischen dem Exil und dem Dritten Reich. Ich hatte niemals einer Partei angehört - und ich bin kein Jude.

An diesen Umstand - dass ich nicht jüdisch bin - zu erinnern, scheint mir lächerlich und unter meiner Würde. In meiner Vorstellungs- und Begriffs-Welt ist solche Konstatierung durchaus nebensächlich; sie hat weder biologische noch geistig-moralische Bedeutung. Ich spreche aber von Ereignissen und Zuständen, die nicht von geistigen Menschen, sondern von den Nazis bestimmt worden sind. Uebrigens wende ich mich an ein Publikum im Dritten Reich, bei dem ich meine Vorstellungs- und Begriffs-Welt leider nicht als selbstverständlich voraussetzen darf - obwohl es sich um ein Publikum von Kollegen handelt... Die Kollegen also irren sich, wenn sie meinen: 'Ach, der musste doch weg...!' - Mein Vater, unser Berufsgenosse Thomas Mann, ist "reiner Arier". (Ich hoffe, er wird mir verzeihen, dass ich die unpräzise, prahlerische und sinnlose Vokabel im Zusammenhang mit seiner Person gebrauchen muss.) Von der mütterlichen Seite her ist die "Bluts-Zusammensetzung" bei meinen Geschwistern und mir so geartet, dass ich, nach den Gesetzen des Nazi-Staates, als "Arier" zu gelten hätte. Ich betone: es ist ein "Gewebe fehler" da. Experten neudeutscher Rasse-Lehren haben mir aber wiederholt versichert, ich sei reichlich "nordisch" genug, um eine noch-nicht-vierzig-jährige deutsche Magd anzuheuern, Mitglied einer Berufsorganisation zu werden, ein

ährenblondes Fräulein als Brau heimzuführen, idyllische Romane zu publi-
zieren, und Kinder zu zeugen, die Soldaten werden dürften.

Es war also nicht der Antisemitismus, der mir den Aufenthalt im Dritten
Reich unmöglich machte; oder, um genauer zu sein, es waren nicht die Rück-
wirkungen der "Rassegesetze" auf meine Person. Freilich hätte der Antisemi-
tismus als Symptom des geistig-sittlichen Tiefstandes, als widrige Aus-
scheidung der Verdummung und der Verrohung, durchaus genügt, mich sehr geschwind
zu vertreiben. Der Ekel vorm Antisemitismus kann ein ebenso "zwingender"
Grund fürs Exil werden wie, in anders gelagerten Fällen, die Angst vor
seinen praktischen Konsequenzen. Es mag deutsche Juden geben, die sich mit
diesen Konsequenzen abfinden zu können hoffen. Der Ekel aber - wenn man
ihn erst einmal kennen gelernt hat - bleibt unüberwindlich. Tausende von
nicht-jüdischen Emigranten - Bert Brecht oder Heinrich Mann, René Schickele
oder Oskar Maria Graf, Georg Kaiser, Leonhard Frank oder Johannes R. Becher; um nur einige
unserer Kollegen zu nennen - würden es Euch bestätigen...



Einige von Euch, liebe Kollegen, schrieben damals Briefe an die "freiwilligen Emigranten", mit der wohlgemeinten Aufforderung, wir möchten unseren Irrtum doch schleunigst einsehen und zurückkehren. "Es ist wirklich alles halb so schlimm!" wurde uns da versichert. ~~Auch wird es ~~hier~~ sicherlich noch besser werden.~~ Wir wussten kaum, was zu antworten. Nicht schlimm? - dachten wir. Der Juden-Boykott; die Konzentrationslager; die Entrechtung der Arbeiter - : nicht schlimm? Und übrigens wussten wir ja - oder ahnten es doch schon - : es konnte nur noch ~~ünger~~ ^{schlimmer} werden, statt "besser".

~~Manche dieser Briefe waren aufgeregt und voll Vorwurf. Der Naturarzt und Lyriker Gottfried Benn, dessen Verse ~~ich~~ ich bewundert hatte, fand so ein-drucksvolle Formulierungen, ~~zu~~ zur Anprangerung unseres "Vaterlandsver-rat", dass er dies Stück geharnischter Prosa der Öffentlichkeit nicht vor-enthalten mochte: er verlas es am Rundfunk, liess in die Zeitung einrücken und nahm es schliesslich noch in einen Essayband auf - reichlich viel Pub-lizität, wie man zugeben muss, für die Antwort auf einen privaten Brief, den ich ihm aus Südfrankreich geschrieben hatte.~~

Wir erkundigten uns ~~brieflich~~ bei den Kollegen, die im Dritten Reiche blieben und dort weiter publizierten, als ob nichts sich verändert hätte: Wie haltet Ihr es nur aus? Kann man denn arbeiten, unter so horrenden Um-ständen? ~~Kann man denn noch frei und glücklich atmen, in so verpesteter Luft?~~ Stören euch denn nicht die Schreie aus den Konzentrationslagern, wenn Ihr Sonette macht oder eine schöne Frau beschreibt? - Die Kollegen, also ange-redet, wurden entweder zornig - was stets das Bequemste ist - , oder liessen wehmütig-gedämpfte Töne hören. Einer meiner ältesten und nächsten Freunde - ein Autor etwa meines eigenen Alters, dessen Talent höchst vielversprechend und reizvoll gewesen war - erwiderte, kummervoll und gekränkt: "Deine Vor-würfe sind erstaunlich. Bist Du denn nicht mehr der lustige alte Bruder?" ~~Das~~ ^{Das} ~~warst Du ein unerbittlicher Gato geworden.~~ ^{man} Sei doch nicht so eigensinnig und verbockt! Komm schnell zurück! Es ist ^{man} interessanter in Deutschland als je. Glaubst Du denn, ich wäre im Stande, irgendetwas Gemeines, Unanständiges mit-

zumschauen? Man muss an Menschen glauben, wenn man sie kennt und von ihrer Integrität überzeugt ist - nicht an Prinzipien. Du kennst mich doch! Du vertraust mir doch!" - Gerade weil ich ihm vertraut hatte, war ich nun so sehr erstaunt und betrübt ob seiner Haltung. ~~Wie mir unverständlich war!~~

Ich antwortete ihm: "Dein Leben bis jetzt war sauber, ich weiss. Es gibt aber Dinge, an denen man sich beschmutzt, wenn man nur in ihre Nähe kommt."

- Mein Jugendfreund gab dann im Dritten Reich eine Literaturzeitschrift heraus. Gleich in der ersten Nummer standen ~~meine~~ Sätze - nicht von ihm geschrieben, aber doch ~~von ihm~~ geduldet - , angesichts derer mir die Haare zu Berge standen. So trennten sich unsere Wege. Wir waren lange gut befreundet gewesen.

So trennten sich unsere Wege, meine Kollegen im Dritten Reich - und blieben getrennt, sechs schwere und ereignisreiche Jahre lang. Hätten wir uns 1934 oder 1937 schon verständigen können - Ihr, die Daheimgebliebenen, und wir, die Exilierten? - Nein, damals wäre es wohl kaum schon möglich gewesen. ~~Ihr waren vielleicht noch zu heftig bewegt vom Zorn und vom Schmerz und geneigt zum vorschnellen Urteilen, zum unbedachten Verdammen. Unter Euch aber gab es, zu jener Zeit, wohl noch solche, die an den Nationalsozialismus, an seine kulturelle, politische Sendung glaubten, oder doch noch nicht gründlich genug von ^{ihm} abgekommen waren. Wir hätten noch vor zwei Jahren, noch vor einem Jahr vielleicht, aneinander vorbeigesprochen.~~

Jetzt aber und neuerdings hat unser aller Situation sich so schicksalshaft verändert und zugespitzt, dass eine Verständigung zwischen uns zur vitalen Notwendigkeit wird. Wir müssen uns einigen, wieder-finden, verstehen, Kollegen im Dritten Reich! Wir müssen!! Hört Ihr mich? Es ist nur die Stimme von irgendeinem, die ruft - ein anderer könnte sprechen, statt meiner - , und doch liegt ungeheuer viel daran, dass die unbedeutende Stimme ~~gehört werde~~ von Euch gehört werde.

Ich will realistisch, ich will eindeutig sprechen: Hitler, der unser Land moralisch und ökonomisch verwüstet hat, ist entschlossen - oder ge-

zwungen - das Aeusserste zu riskieren:den Krieg. - Der deutsche Diktator hatte,im September 1938,die Chance,sich mit den konservativen Mächten in die Herrschaft über Europa zu teilen.Ein solches Arrangement - eine Art von "Heiliger Allianz",wie sie Mr.Chamberlain vielleicht in München erstrebenswert und realisierbar schien - wäre nicht erfreulich gewesen, hätte aber nicht den unmittelbaren Charakter einer Katastrophe gehabt. Die regierenden Herren der westeuropäischen Demokratien - repräsentiert in Paris durch Typen à la Flandin;in London mehr noch durch gewisse Freunde Mr.Chamberlain's,als durch den Prime-Minister selbst - waren nur zu sehr geneigt,Hitler für einen "Mann der Ordnung",den Beschützer grossbürgerlicher Interessen - ~~kurz~~ kurz: für ein "Bollwerk gegen den Bolschewismus" zu halten.Ihre Bereitschaft,ihn gewähren zu lassen,ihm den Willen ~~den~~ zu tun,immer-noch-einmal seinen Ansprüchen nachzugeben,ging erstaunlich weit - weiter,ganz entschieden,als den nationalen Interessen Frankreichs und Grossbritanniens nützlich war.Die Politik der "grossen Demokratien" ist nicht nur von Friedensliebe inspiriert - wenngleich das natürliche Grauen vor einem neuen europäischen Massacre die Entschlüsse in Paris und London mehr beeinflusst haben mag,als man in Deutschland wohl für möglich hält.Aber auch falsch-verstandene Klassen-Interessen mögen mit-bestimmend gewesen sein,als man Oesterreich opferte und die Tschechoslowakische Republik und das Demokratische Spanien."Hitler nicht reizen!" war die Parole.Und die Hoffnung war:sich mit Hitler vertragen.~~Die Demokratien wären dazu bereit gewesen;mehr noch:sie wollten sich den Frieden mit Hitler mancherlei kosten lassen,haben auch schon manches für ihn bezahlt./~~

Es gibt jedoch eine Gier,die nicht zu befriedigen ist,und eine Raser-ei,die nie zum Stillstand kommen kann,weil sie ziellos ist.Hitler lässt sich nicht "befriedigen",wie viel Konzessionen man ihm auch machte.

Oft könnte man daran zweifeln, ob ihm an der Erfüllung irgendeiner seiner Forderung überhaupt gelegen ist. Kaum hat er gewonnen, was ihm gerade noch als Einziges und Letztes begehrenswert und unentbehrlich schien - gleich meldet er, ~~Kersch~~ kreischend, heulend, ausser sich vor Wut, den nächsten Anspruch an. Die permanente Provokation der Umwelt scheint lustvoller Selbstzweck zu werden. Der Hysteriker, dem des Lebens normale Freuden verwehrt sind, erschöpft sich in den schlimmen Wonnen seiner Hass-Ekstasen.

Die Minister am Quai d'Orsay und im Foreign Office mögen in diplomatischen Usancen erfahren sein; aber nicht in den Abgründen einer kranken Psyche. Sie hören deutsche Professoren und Journalisten von der "Dynamik" des Nationalsozialismus schwatzen, und können sich kaum etwas drunter vorstellen. Die Herren wären befremdet und leicht indigniert, wenn man ihnen auseinandersetze, dass diese vielgerühmte "Dynamik" nichts anderes ist, als der Wille zur Katastrophe, die Tendenz zum ~~Abgrund~~, die infantil-anarchistische Freude am Zerstören. Die ~~Wurzeln~~ ^{geheimen Gründe} solchen Vernichtungs-Triebes aus Hitlers psychopathischer Verfassung, aus gewissen Komplexen des deutschen Menschen und aus der seelisch-ökonomischen Lage des modernen Menschen aufzuspüren und zu erklären, sollte möglich sein; uns aber würde es gar zu sehr ins Weite und Tiefe führen. Begnügen wir uns mit der Feststellung: dass der nationalsozialistische "Wille zur Macht" nicht konstruktiv, sondern in seinen Wurzeln nihilistisch ist.

Es bedurfte eines Schocks besonderer Art, um die herrschende Schicht in Paris und London aufzuschrecken. Der räuberische Ueberfall auf das wehrlose kleine Land, das nach dem "Münchener Frieden" von der Tschechoslowakei noch übrig geblieben war, schien durch nichts mehr zu rechtfertigen: durch keine Berufung auf die Härten des Versailler Vertrages oder auf "deutsche Brüder, die zum Reiche heim-wollen". - Es war deutlich: Hitler schlug das Angebot aus, das Chamberlain ihm in Berchtesgaden und München ge-

macht hatte. Er will keine "Gleichberechtigung", keine Zusammenarbeit, keine Mässigung, keine Teilung der Einflusszonen; er will alles beherrschen, im Osten, Westen, Norden und Süden, damit er alles zerstören könne.

Da verstand man es endlich, am Quai d'orsay und im Foreign Office: Hitler ist kein Verhandlungspartner. Wie und über was sollte er denn "verhandeln" können, da weder die Methoden noch die Ziele friedlicher Konferenzen irgend= etwas für ihn bedeuten? - Er ist kein Verhandlungspartner, sondern ein Feind - : endlich ward es auch den demokratischen Ministern klar. In Paris murmelten sie: "Frankreich soll zu einer Macht dritten Ranges, zu einem Vasallenstaat degradiert werden..." Und in London: "Das ~~Empire~~ Empire ist gefährdet..."

Sie könnten auch sagen: Die Zivilisation ist gefährdet - : es wäre sowohl zutreffender als auch verbender. Für einen Briten bedeuten aber "Empire" und "Zivilisation" wohl fast das Gleiche. Nun, wir sind keine Briten, auch keine Imperialisten, und das Empire geht uns nichts an. Die Zivilisation aber - die geht uns sehr wohl etwas an, und wirklich verhält es sich heute so, dass die ~~Zivilisation~~ Demokratien die Zivilisation verteidigen, wenn sie sich für die Verteidigung ihrer Interessen, ihrer Unabhängigkeit, ~~ihre~~ ~~Macht~~ endlich doch zum Krieg entschliessen sollten.



sonst - muss trotzdem auch unsere Sache sein. Nicht der Kolonialbesitz Frankreichs oder Englands ist es, der uns interessiert - keineswegs. Indessen ist es ausserst in unserem Interesse, dass die Gesittung der Welt vor dem barbarischen Zugriff des internationalen Faschismus bewahrt bleibt. Wie könnte das gesittete Leben in Deutschland jemals wieder hergestellt werden, wenn es auch noch in den anderen Ländern zerstört würde? Dass aber in unserer Heimat wieder die Gesittung herrsche ~~statt der bürokratisch über-organisierten Anarchie~~ - dies, meine Herren Kollegen, sollte in der Tat unsere grösste Sorge und dringlichste Angelegenheit, unsere Hoffnung und unser Wille sein.

Sind wir uns hierüber einig? Findet Ihr - wie wir - , dass der "totale Krieg", den Hitler vorbereitet, verhindert werden muss, um Deutschlands ~~Willen~~, um Europas - um der Menschheit willen? Meint Ihr - wie wir es meinen - , dass die Kriegs-Katastrophe auf die Dauer nicht verhindert werden kann, wenn Hitler und seine Leute an der Macht bleiben? - Wenn Ihr dies meint und findet - und ich bin davon überzeugt, dass Ihr als gute Intellektuelle, gute Deutsche, gute Europäer, gar nichts anderes denken und finden könnt - dann drängt die nächste Erkenntnis sich auf, scheint gar nicht abzuweisen und bekommt grosse Kraft: Hitler muss fallen. Das deutsche Volk muss ihn loswerden. Dann wäre Friede zwischen dem deutschen Volk und der Welt. Wir wissen es: in Deutschland wird der Krieg nicht weniger verabscheut, als ~~sonst~~ überall sonst.

Liebe Kollegen: unsere Hoffnungen wie unsere Ängste sind im Grunde die gleichen. Wir alle sind, aus natürlichen wie aus professionellen Gründen, besonders am Bestand und ~~an~~ fruchtbaren Gedeihen der Kultur interessiert. Ohne ein gewisses Mass an Freiheit, Rechtssicherheit, sozialer Gerechtigkeit kann die Kultur nicht bestehen: sie geht ein, wie eine Pflanze, der die Sonne fehlt. Wisst Ihr, dass im Ausland viele meinen, die deutsche Kultur sei überhaupt nicht mehr existent, oder werde nur noch von den Emigranten repräsentiert? Dies ist vielleicht übertrieben - jedoch eine

entschuldbare Uebertreibung, wenn man bedenkt, dass seit 1933 im Reich kaum ein künstlerisches Werk entstanden ist, das der Welt etwas bedeutet hätte. Ueberall fängt man an sich zu fragen: "Was ist aus dem Volk der Dichter und Denker geworden?" - Doktor Göbbels möchte Euch einreden, dass nur die "Juden und die Feinde Deutschlands" solche Besorgnisse haben. Glaubt es ihm doch nicht! Gerade die Freunde Deutschlands grämen und erzürnen sich ob des jähen kulturellen Absturzes, für den die Nazis verantwortlich sind. Eine Klage um die gefesselte, verdorrnde deutsche Kultur geht durch alle Länder Europas und ~~durch~~ über die Kontinente. Denn die deutsche Kultur ist viel geliebt worden; nun wird sie viel betrauert. Von uns, den Exilierten, erwartet man, wir sollten Würde und Glanz der grossen deutschen Tradition bewahren und repräsentieren. Wir geben uns redlich Mühe, aber es fällt nicht leicht. Wie - auch noch würdig sein und brilliant, wenn man nichts auf Erden besitzt, ausser etwas Heimweh und etwas Hoffnung?.... Von Euch indessen, Kollegen im Dritten Reich, ist so gut wie überhaupt nicht die Rede. Ein Autor, der im Hitlerland geblieben ist, hat sich lebendig begraben. Sogar wenn er ~~früher~~ berühmt war, wird er sehr schnell vergessen. Gerhart Hauptmann, zum Beispiel, galt doch als imposante Figur. Jetzt zuckt man nur noch die Achseln, wenn sein Name fällt - was selten genug passiert. - Vom Dritten Reich strahlt kein Ruhm aus. Das Geld, das Ihr verdient; die Erfolge, die Ihr davontragt - bei uns draussen hat nichts davon Geltung. Ihr sitzt in Dresden oder Berlin, in einer Dachkammer an der Elbe oder einer Villa am Tegernsee; Ihr plagt Euch, eine Novelle erscheint in der "Dame", ein Roman wird vom Insel-Verlag akzeptiert, die UFA interessiert sich für einen netten kleinen Einfall, der Euch nächstens kam. Das ist alles ganz unreal und gespenstisch. Unter Hitler kann es kein geistiges Leben geben. Hitler und das geistige Leben schliessen einander aus.

Im Grunde müsst Ihr das wissen. Macht es Euch nicht zornig und beschämt? Habt Ihr denn keinen Ehrgeiz? Dann wäret Ihr keine



muss zur Besinnung gebracht werden. Schon weiss es manches, und hat Ahnungen, die umfassender und grausiger als das Wissen sind. Doch weiss und ahnt es noch nicht genug. Es soll aufgeklärt werden: dies ist des Schriftstellers Amt. Deshalb wenden wir uns an Euch, deutsche Schriftsteller! Bedenkt: unsere Berufsehre steht auf dem Spiele - abgesehen von allem anderen, um was sonst es geht. Wir deutschen Intellektuellen haben nichts - oder nicht genug - getan, um die Schmach des Vaterlandes, seine Barbarisierung zu verhindern. Die Tragödie, für die wir mit-verantwortlich sind, hat schon zu lange gedauert. Nun aber drängt sie mit schauerlicher Hast dem Ende zu. Soll das Finale dieses deutschen Trauerspiels eine Sintflut von Blut und Tränen sein? Lasst es nicht zu, deutsche Intellektuelle! ~~Ihr habt lange geschwiegen - oder nur Unbedeutendes, Nirres von Euch gegeben - : fast sieben Jahre lang. Nun wird die Rede von Euch verlangt - : die warnende, mahnende, instruirende, tröstende, aufpeitschende, alarmierende, ermutigende Rede.~~ Sagt unseren Landsleuten: "Es ist genug! Ihr habt diesem Hitler eine Chance ohnegleichen gegeben, ~~fast sieben Jahre hatte er Zeit, zu beweisen, dass er das Gute und Rechte will.~~ Seid ihr glücklicher geworden unter seiner Führung? Nein. Also ist es eine schlechte Führung gewesen. Ist Deutschland heute stärker und beliebter, als ~~es~~ es früher war? Nein. Es ist isoliert, es hat keine Freunde, es ist unbeliebter als selbst während des Grossen Krieges. Dies habt Ihr eurem 'Führer' zu danken. Also ist er ein schlechter Führer, ein miserabler Führer, ein ehrloser Führer. Weg mit ihm! Verloren ist er übrigens jedenfalls. Erkennt ihr es nicht an seinem dummen, finsternen Gesicht, an seinem gequälten Lachen, an seiner bellenden Stimme? Nur die Verlorenen machen so grosse Worte, hinter denen Todesangst sich verbirgt. Nur die Verlorenen sind so frech und feig, so aufgeplustert, so erbarmungswürdig, so tückisch, prahlerisch und völlig aus der Balance. Er geht zu Grunde, die Geschichte hat es niemals anders mit ihm vorgehabt. Warum solltet ihr mit ihm zu Grunde gehen? Gebt endlich zu, dass ihr euch schrecklich geirrt habt, als ihr euch seinen krankhaften Ansprüchen fügtet! ~~Schämt euch nicht, es endlich zu gestehen! Bekennt eure~~

~~Verfehlung vor der Welt, die euch dankbar lauschen wird.~~ Ein Dämon sitzt euch im Nacken und missbraucht eure brave Kraft. Ein Dämon hetzt euch und peitscht euch und lügt mit bellender Stimme. Schüttelt den Scheusslichen ab! Befreit euch! Was ist der Dämon, wenn ihr ^{ihn} abschüttelt wie einen garstigen Traum? Gleich sieht er gar nicht mehr dämonisch sein, wird sich zurückverwandeln in seine ursprünglich echte Form. Seht, er ist nur ein hysterisch zappelnder Wicht. ~~So zentretet doch das pathologische Konstrukt!~~ - Schmeisst den Führer raus, liebe Leute!"

In diesem Sinn solltet Ihr sprechen, Kollegen im Dritten Reich. Und da Ihr laut nicht sagen dürft, sollt Ihr flüstern, und sollt Andeutungen zwischen den Zeilen machen; sollt immer neue heimliche und wirkungsvolle Formen finden, um Eure schlichte, grosse Botschaft mitzuteilen: "Schmeisst den Führer raus, gute Leute! Sonst kommen wir in des Teufels Küche. Der falsche Führer hat den Teufel im Leib!"

Nun höre ich, liebe Kollegen, wie mehrere von Euch mir mit saurer Miene erwidern: "Du hast leicht leicht schwatzen und fordern, aus der Sicherheit deines Exils! Du sitzt behaglich in der Etappe, du bist ein Etappen-Held. Wir ~~sind~~ aber sind an der Front." - Dergleichen wird uns Emigranten manchmal vorgehalten.

Lassen wir das Problem bei Seite, ob wir aus Feigheit in die Fremde gelaufen sind - ob Ihr aus purem Heroismus im Lande geblieben seid. Darauf kommt es nicht an, und übrigens ist es nicht die Stunde, uns mit gereizten Sticheleien gegenseitig zu enervieren. Vielmehr ist es die Stunde, da wir uns verstehen wollen und verstehen müssen.

Es fällt nicht immer ganz leicht. Einige von Euch, Kollegen im Dritten Reich, haben während dieser sechs-ein-halb Jahre der Schmach Dinge gesagt, geschrieben, getan, oder zugelassen, die unsereinem eben rätselhaft wie peinlich sind. Lassen wir das. Lassen wir alles Trennende, da ja nur unsere Zusammenarbeit ~~im Dienst und Sinne einer guten Zukunft ist, während unser~~

nützlich und sinnvoll sein kann,

Zank sehr stören müsste. Auch wissen wir ja: es gibt unter Euch Helden - berühmte und unberühmte. Es gibt Märtyrer unter den Schriftstellern, die in Deutschland blieben während der Jahre der Schmach, und es gibt viele, die sich immerhin nicht völlig haben "gleichschalten" lassen, die das Aeusserste an Entwürdigung zu vermeiden wussten. Ich strenge meine Phantasie an, um mir möglichst lebhaft vorzustellen, was Ihr alles ^{zu} durchmachen ~~habet~~ ^{habet}. Sicherlich: oft war es für Euch beinahe unerträglich - mit-leidende Phantasie sagt es mir. Um Euch herum -: der üble Jahrmarkts-Lärm; die mörderische Phrase, die das grausige Geräusch des wirklichen Mordes zu über-tönen suchte; die tausendfachen Schikanen der Ämter, der grenzenlose Uebermut der Tyrannis, der plumpe Sadismus der Macht - : wie musste es Euch quälen, lähmen, fassungslos machen! Jeder Blick in eine Zeitung, jede Minute am Radio muss für Euch eine Marter gewesen sein, Kollegen im Dritten Reich! Die deutsche Sprache wurde, in den Jahren der Schmach, schauerlich maltrahiert; wer gute deutsche Prosa schrieb, galt schon fast als Verräter: Kollege Hitler, der seinerseits ~~kaum~~ kaum einen korrekten Satz zu Stande bringt, empfindet ~~den~~ den geschliffenen, ~~persönlich~~ persönlich geprägten Stil wohl als persönliche Provokation... Im Grunde hasst ^{das} ~~das~~ Regime die Intellektuellen und besonders die Schriftsteller noch viel mehr, als die Juden, die Katholiken, die Bolschewisten und den Präsidenten Roosevelt. Das Regime empfindet: Jeder Schriftsteller, der etwas kann und weiss, bedeutet für uns eine Gefahr. Er könnte uns entlarven. ⁷ Niemals in der Geschichte ist ~~unser~~ unser Stand so tief gedemütigt worden, wie unter jener Tyrannis, die einer Eurer ausgewanderten Kollegen "die Diktatur des Hausmechtes" genannt hat.

Ja, es muss oft fast unerträglich gewesen sein. Kein Wunder, dass gerade einige der Besten aus Eurem Kreise verstummten. Sie konnten nichts hervorbringen während der Jahre der Schmach. Sie verhielten den Jammerlaut,

sie verschwiegen die Klage. Auch wortlose Proteste können Wirkung haben, wenn die Situation noch nicht reif ist für den Aufschrei und den artikulierten Alarm.

Ihr sehr Kollegen; wir geben uns redlich Mühe, Eurer Lage und Verfassung gerecht zu werden. Wir bedenken die Motive, die Impulse oder Hemmungen, die Eure Haltung bestimmt haben. Sicherlich, es gab Gefühle und Erwägungen der verschiedensten Art, die Euch die Emigration als unannehmbar, unerträglich erscheinen liessen. Realistische Spekulation und Patriotismus vermischten sich; Trägheit mag hinzugekommen sein, ~~jener verzeihliche, selbst ehren-~~
~~volle Mangel an Plan in der praktischen Organisierung des Lebens, der ge-~~
~~rade bei geistig-schöpferischen Charakteren sich so häufig findet.~~ Vielleicht haben auch politische Ueberlegungen Euch beeinflusst. Ihr dachtet an die Schwächen der Weimarer Republik; an die Fehler und Härten des Vertrags von Versailles, und dass die Nazis schliesslich im Rechte sind, wenn sie ihn in Stücke reißen wollen. "Deutschland wird wieder stark und gross werden - das muss auch seiner Kultur zugute kommen!" hofften manche von Euch. "Es wird eine Weltmacht sein, und was es geistig hervorbringt, wird Weltgeltung haben. - In der Emigration aber ist man aufgeschmissen." Dachtet Ihr nicht so, Kollegen im Dritten Reich. Eure Ansicht dürfte gewesen sein: ~~"Das Exil ist weder ehrenvoll noch lukrativ;"~~ - ~~Woran entschie-~~

Und so bleibt Ihr daheim, teils aus sentimentalischen teils aus praktischen Gründen. Habt Ihr es niemals bereut? - Unser Entschluss hat uns manches gekostet; aber niemals Reue. ~~Es mag Euch interessieren;~~ Was ich von mir selber sagen kann, haben mir alle bestätigt, die mein Los teilen. ~~Die Frage, ob der Entschluss zum Exil nicht am Ende doch vorschnell gefasst, falsch und irrtümlich war, hat sich uns nie gestellt. Wer grübelt darüber, ob das Notwendige ein "Irrtum" ist?~~

Dies muss festgestellt werden - und soll doch durchaus nicht bedeuten, dass Eure Vermutungen, betreffend die Fragwürdigkeit und Bitterkeit des Exils, gar so abwegig gewesen sind. Nein, lukrativ ist sie nicht, die Verban-

nung, und als ehrenvoll erscheint sie uns zwar vor unserem eigenen Gewissen, nicht immer aber vor den Augen der Welt. Auch uns sind Erniedrigungen nicht erspart geblieben, und manche von uns - darunter die Träger berühmter Namen - haben die Not kennen gelernt.

Was kann ich Euch von den Abenteuern eines Schriftstellers im Exil erzählen - von den Abenteuern der Seele wie von den äusseren Komplikationen? Dies ist eine lange, schwierige Geschichte; bei anderer Gelegenheit sollt Ihr mehr von ihr hören. Die Probleme, vor die wir uns gestellt finden, sind höchst mannigfach und es fällt nicht leicht, ihrer Herr zu werden - ob es sich um ^{so} mesquine aber dringliche Sorgen handelt, wie eine Aufenthalts-Erlaubnis, ein Transit-Visum; oder um Angelegenheiten, die für einen Schriftsteller ^{vitaler Wichtigkeit haben} ~~von erstem Range sind~~; etwa um das Problem der Sprache. Glaubt Ihr, es sei eine Bagatelle, sich in einem fremden Idiom ausdrücken zu müssen, wenn man im eigenen leidlich sattelfest ist? Meint Ihr, es sei nicht quälend für einen Autor, sein eigentliches Schaffen, die Produktion, zu vernachlässigen, um des politischen Kampfes willen? Wie beschreibe ich Euch die Angst, die uns manchmal anfißt, wie könnten auf das geistige Niveau unseres Gegners, des Fascismus, sinken, während wir gegen ihn polemisieren? Wo finde ich Worte, um Euch anzudeuten, von welcher Art die Anfechtungen waren, die Beklemmungen, die Traurigkeiten, die uns oft bedrängten? - Aber lassen wir das. Beschränken wir uns jetzt und hier auf die Feststellung, dass für Euch keinerlei Grund zu dem Argwohn besteht, wir hätten "das leichtere Teil gewählt", und ein abwechslungsreich-munteres Leben sei uns beschieden. Lasst Euch versichern: gar so munter ist es nicht, das Exil, und unser Leben ist eher rastlos als farbenvoll und charmant. ✎

Nein, zu beneiden sind wir wohl um nichts - es wäre denn um das Eine: dass wir nichts zu bereuen haben.

die gnädige Kritik im "Angriff". Dies alles mochte ich nicht, und er mochte es nur zu gern. Er bekam es - und ist ^{nur} genug, auch noch von "Neid" zu sprechen.

- Liebe Freunde: man muss wirklich wissen, was man will, und wofür man sich entscheidet. -

Es berührt mich seltsam, dass Ihr uns um eine Existenzform beneidet, die Euch abgeschreckt hat; zu der Ihr Euch um keinen Preis entschliessen wolltet. Andererseits bestreiten wir, dass Ihr Grund oder Recht habt, uns zu verachten. Man sagt Euch, wir verbringen unsere Zeit damit, "gegen Deutschland zu hetzen". Glaubt es nicht, Kollegen im Dritten Reich! ~~vor allem aus Liebe zu Deutsch-~~
~~land haben wir die Nazis angeklagt.~~ Unsere Absicht war und bleibt: Deutsch-
land zu nützen; seinem recht-verstandenen Interesse zu dienen. Vielleicht haben wir es oft mit ungenügenden oder falschen Mitteln getan; niemals mit verräterischer, böser Tendenz.

^u
~~fast~~ Ja, wir haben Europa, haben die Welt vor den Nazis gewarnt. Anfangs wollte niemand uns glauben; wir machten uns unbeliebt. ~~weil wir Katastrophen prop-~~
~~hezeiten, deren Unvermeidlichkeit fast von allen bestritten wurde.~~ // Haben wir Deutschland beschimpft, wenn wir die Missetaten seiner Tyrannen ver-
damnten? Vielmehr hofften wir doch, unsere Worte möchten in bescheidenem Grad dazu beitragen, die beschmutzte Ehre Deutschlands wiederherzustellen. Der Welt sollte klar gemacht werden: Nicht alle Deutschen, nicht einmal die meisten, billigen die Infamie des Diktators. Die im Lande sind auch empört, dürfen es nur nicht sagen. Die Freien aber, die im Ausland leben, sagen es scharf und klar.

~~Wir sagten ihm heraus, unseren Abscheu möglichst scharf, möglich klar.~~
Schliesslich nahm man uns sogar ernst. Lange war man bereit gewesen, die Nazis "gar nicht so schlimm" zu finden. Viel - gar zu viel! - musste ge-
schehen, ehe man das wahre Wesen des Nazismus begriff - oder begreifen wollte. Da man über Hitler und seine "Friedensliebe" endlich keine Illusio-
nen mehr hatte - Illusionen, die sehr tief in den Köpfen sassen, und ge-

legentlich wieder auftauchen könnten, - fing man an, uns und unsere Meinung ~~erst ernst zu nehmen:~~ zu beachten.

Möge man uns jetzt genug vertrauen, dass auch Gehör findet, was wir noch zu sagen haben! Denn nun wenden wir uns an die Welt mit der Bitte: ~~gona~~
Hasst nicht die Deutschen! Verwechselt nicht das deutsche Volk mit seinem kleinen Tyrannen - an dessen Heraufkommen und Grosswerden ihr, die Demokratien, übrigens keineswegs unschuldig seid! - Es ist nicht das deutsche Volk, das den Krieg will! - schreien wir in die Welt. Und wir flehen: Zeigt euch ~~stark~~ ^{stark} gegenüber Hitler, der euch hundertmal betrogen hat! Zeigt euch ~~stark~~ ^{stark} gegenüber dem deutschen Volk - : nur so ermutigt ihr es zur Rebellion gegen ein Regime, das schon längst verhasst ist! Nur so dient ihr euren Interessen und den Interessen der Deutschen. Nur so wird der Krieg vermieden. ~~Seid stark gegen Hitler! Aber wehrt euch gegen die Versuchung eines neuen Hasses gegen unser Volk!~~
~~Geht unsere Rede, so lautet:~~ ^{hasst:} Unsre Parole: Gegen Hitler - für Deutschland!! Damit durchzudringen, ist nicht immer leicht. "Für Deutschland?"

fragen uns erstaunt die Franzosen, Engländer, Amerikaner, die schon ~~einmal~~ ^{einmal} gegen Deutschland kämpfen mussten. "Aber die Deutschen haben sich doch ihren Führer gewählt, er gefällt ihnen doch!" sagen sie uns. "Wenn der Führer also gefährlich ist - und er ist gefährlich! - : wie können die Deutschen, die ihn als ihren Heiland verehren, ~~h~~ ganz harmlos sein?"

Wir erwidern: "Ihr irrt! Schon seit langem lieben und verehren die Deutschen ihren Hitler nicht mehr - gesetzt, die Mehrzahl von ihnen hätte es je getan. Die Meisten sind enttäuscht, verbittert und voll heimlicher Angst. Sie wollen ihn los sein, ihren Zwerg-Napoléon, ihren Talmi-Cäsar. Wie aber können sie hoffen, sich von ihm zu befreien, so lang sie vermuten, dass er in der Welt noch Sympathien hat - oder dass die Welt nicht nur den Hitler vernichten möchte, sondern die deutsche Nation. Beide Vermutungen müssen lähmend wirken auf die Opposition im Reich." Und wir raten

dringlich: "Seid gegen Hitler - für Deutschland!"

Mit unseren ^{Warnungen} haben wir - leider - recht behalten. Hellsichtig gemacht durch Leid und Abscheu, wie wir sind, konnten wir Hitlers Handlungen und Reaktionen, seine Lügen und seine Tricks, ^{meist} im voraus beschreiben, als wären sie Symptome einer Krankheit, deren Erscheinungsform und Ablauf wissenschaftlich festgelegt ist. Kein heiteres Geschäft, so düstere Prognosen zu stellen - und kein schöner Triumph, wenn sie sich als treffend erweisen!

- Irren wir uns diesmal, da wir der Welt die Friedensliebe des deutschen Volkes versprechen? Trügen uns die Berichte, die aus dem Lande kommen? Täuscht uns das Gefühl? ~~Ist die Hoffnung~~ Sind wir es diesmal, die uns Illusionen machen? Wird sie uns desavouieren, die rätselvollen, unberechenbare deutsche Nation? Wird sie verblendet in den Abgrund taumeln - aus Unwissenheit, aus puerilem Stolz?

Dies ~~wäre~~ würde eine grosse, schlimme Niederlage sein, ein entscheidendes Fiasko im Angesicht der Welt. Wer ^{Könnte} ~~könnte~~ uns dann noch glauben, wenn wir von den edlen Eigenschaften unseres Volkes sprechen? Man würde über uns lachen: "Ihr seid Schwindler, Agenten des deutschen Nationalismus - oder ihr wisst selbst nicht Bescheid! Gesetzt selbst, eure Deutschen wären

warum sollten ^{warum sollten} ~~warum sollten~~ sie sich nicht verändert haben, unter Hitlers Führung? Kein Zweifel: ^{sein} ~~Hitlers~~ Einfluss hat die Deutschen verdorben; wir müssen damit rechnen, dass sie jetzt durch und durch böse sind." - So würde die Welt zu uns sprechen - und was hätten wir zu erwidern?

Und was, Kollegen, würdet Ihr zu antworten haben, wenn irgendwann, irgendwo eine furchtbare Stimme Euch fragt: "Wo ist Euer Beitrag zur Verhinderung der Katastrophe?, zur Befriedung der Welt? Was habt Ihr getan, um das deutsche Volk zur raison zu bringen, als es die Vernunft verloren hatte? Welche Argumente oder Beschwörungsformeln habt Ihr gefunden, um ihm das betäubte Gewissen zu wecken?" - Kollegen, Schriftsteller, Deutsche -:

was erwidert Ihr dann?!

Ach, dann würde Euch keine winselnde Berufung auf den gigantischen Macht-Apparat der Diktatur etwas nutzen. Der Apparat der Macht ist schaurig organisiert; aber Ihr, als Psychologen, solltet erraten können - Ihr seid verpflichtet zu wissen, wie brüchig und unterhöhlt, wie schon halb verfault der ganze riesenhafte Aufwand ist. Kein überlegenes Hirn, kein echter Glaube dirigiert die übermässig angeschwollene Maschinerie. Das ganze wackelt schon, es muss stürzen.

Diese Burschen in den schwarzen S.S.-Uniformen, in den braunen S.A.-Hemden, in der Tracht der Armee - all diese Hunderttausende, Millionen, die den "Apparat" repräsentieren: sie sind doch keine seelenlosen Monstren! Freilich wären seelenlose Monstren im Reich zu finden - aber nur in relativ kleiner Anzahl und meistens auf hohen Posten. Der Rest der Menschen behält ein menschliches Herz.

Die Propaganda der Nazis ruft nur die schlimmsten und gefährlichsten Instinkte ~~an~~ der Deutschen an. Wer aber appelliert an ihre Vernunft, ihr Anstandsgefühl, ihren starken Sinn für Ritterlichkeit, Schönheit und Freiheit? - Ihr müsst es tun, Kollegen! Es ist Eure Sendung.

Ihr seid verpflichtet, jetzt, in letzter Stunde, den Kontakt zu den Massen zu finden - und sei es heimlich, unter Gefahren, wie die Wanderprediger der frühen Christenheit. Die Intellektuellen und die Massen sind unüberwindlich, wenn sie sich erst einmal gefunden haben. Ihr seid stärker, als Ihr es selber wisst, deutsche Intellektuelle! Der "Führer" ahnt es: deshalb hasst er Euch. Er schimpft Euch "Intelligentbestien". Zeigt ihm doch die Zähne! - Er wagt es, Euch vor aller Welt zu beleidigen, weil Ihr machtlos seid, so lange Ihr den Kontakt zu den Massen nicht habt. Dass er die Massen braucht, begreift der "Führer": so schlau ist er noch. Er schmeichelt den Arbeitern, denen er alles gestohlen hat. "Was wäre ich ohne Euch, brave Männer?" Mit solchen Worten bettelt er um ihre Gunst. Vergeblich! Die Presse im Ausland

berichtet, ~~das~~ der Beifall, mit dem die entrechteten Proletarier das Geschwätz des "Führers" quittierten, habe höhnisch und ziemlich drohend geklungen. - Hitler gesteht: Ich bin nichts, ohne die Massen. - Was aber wäre Deutschland ohne seine Intellektuellen? - Nur das Dritte Reich - und das wird untergehen...

Bestehen und gross sein wird die Deutsche Nation, wenn die Intellektuellen und die Massen endlich begriffen haben, dass ihre Interessen die gleichen sind. Die Initiative zur Verständigung müsste freilich von Euch ausgehen, von den Intellektuellen - ; wozu habt Ihr Euch im Denken und Formulieren geübt? Wozu habt Ihr das Hirn? Wozu dient Euch das Wort?

Die Funktion Eues Wortes soll sein, Gefühle, die ~~in den Massen~~ im Volke schon lebendig sind, zu formulieren, zu deuten, zu steigern. - Das deutsche Volk war nicht begeistert, sondern bestürzt und beklommen, als Hitler die Tschechoslowakei annektierte. 'Hier ist Unrecht geschehen; dergleichen wird immer gebüsst, jeder Schuld folgt Vergeltung' -: dies ahnte das deutsche Volk; daher seine bedrückte Stimmung, die heimliche Gequältheit, die dunkle Furcht. Sache der Schriftsteller und Pädagogen wäre es, die Beklommenheit in offenen Zorn, das schleichende Unbehagen in flammende Empörung zu wandeln. Der Professor sollte es dem Schüler zuraunen; der Schriftsteller seinem Publikum kühne und listige Andeutungen machen: Was du empfindest ist richtig. Du ahnst die Wahrheit, bist ihr schon auf der Spur. Es ist ungeheures Unrecht begangen worden, in Prag, und nicht dort allein.

Das deutsche Volk muss verstehen - und Ihr seid beauftragt, es ihm klar zu machen - : Die "Vision" Herrn Hitlers von der "deutschen Sendung" ist nicht nur ruchlos, sondern auch unzeitgemäss. Eine armselige Wiederholung des Napoleonischen Traums -: darauf läuft es hinaus, zu mehr hat es nicht gelangt. Napoleons Plan - Europa zu beherrschen, um es zu einigen - musste scheitern, nachdem er Ströme von Blut gekostet hatte. Die Intuition des Genies; die konstruktive Intelligenz fast beispiellosen For-

mats, ein militärisches Talent ohnegleichen, unbeugsamer Charakter und gewaltige Zähigkeit; im Phänomen Napoleon wirkte alles zusammen, und am Schluss war doch St. Helena. Nicht auszudenken, auf welcher sinistren Art der hysterische Dilettant von Berchtesgaden vor die Hunde gehen wird, wenn er den Napoléon spielen möchte...

Europa wird sich einigen, aber nicht unter der Hegemonie irgendeiner seiner Nationen. Die Idee, der Erdteil könnte sich von Berlin aus "beherrschen" lassen, ist absurd. Nur ein unreifes oder verderbtes Hirn kann dergleichen für möglich halten oder sich gar noch dafür begeistern.

Die Welt ist sehr klein geworden, infolge technischer Errungenschaften. "Eroberungen" sind ein altmodischer Begriff aus versunkenen Epochen. Es gibt gar nichts mehr zu erobern; aber es gibt ungeheuer viel zu organisieren. Die Aufgaben, die der Menschheit für die nächsten Jahrzehnte sich stellen, sind riesenhaft und äusserst interessant. Das Zusammenleben der Menschen, die Verteilung der Güter, alles muss den neuen Bedingungen angepasst, alles von Grund auf neu organisiert werden. Es ist ein revolutionärer Prozess grössten Stils; wir stehen erst in seinen Anfängen oder noch im vorbereitenden Stadium. Aber man fängt doch schon an zu begreifen - am deutlichsten vielleicht in den Vereinigten Staaten und in der Sowjet-Union - , von welcher Art die Anstrengungen und Abenteuer sein werden, die nun der Menschheit bevorstehen. Es sind Abenteuer des Friedens.

Wir haben die Technik erfunden; warum sollten wir sie nicht beherrschen lernen. Es fiel leichter, wenn der moralische Fortschritt mit dem technischen Schritt hielte - wovon vorläufig kaum die Rede sein kann. Das Organisation-Problem ~~ist~~ wird zum ethischen Postulat. Viel Egoismus wird zu überwinden sein, von Klassen wie von Nationen. Die Aufgabe, ~~so~~ riesenhaft wie sie ist, muss gelöst werden.

Man plagt sich, ist guten Willens - und plötzlich soll alles schon Erreichte durch finstere Narreteien in Frage gestellt werden! Alles spürt: Die Erde ist klein geworden, wir müssen uns auf ihr einrichten; Zusammen-

arbeit ist die Parole ~~von heute und von übermorgen~~ - und da brüllen die Deutschen als hausten sie noch im Urwald: Wir aber wollen herrschen! Unser Lebensraum! - heulen sie, und rasseln mit ihren Schwertern. Unser Drang nach Osten! Das Rohmat^{ter}ial!! Wovon sollen wir denn neue Waffen schmieden?! - Es fällt allgemein peinlich auf. Wie? Der ganze Komfort der Neuzeit - Radio, Flugzeug, chemische Industrie - :hier wird es in den Dienst von Zielen und Ideen gestellt, die ihrerseits zum tiefsten Mittelalter gehören. - Alle Welt ist beunruhigt. Zusammenarbeit täte not - und nun plötzlich, dieses wüste Gebrüll eines sinnlosen Hasses! Muss es noch einmal zu Kriegen kommen? Man schämt sich, es in Erwägung zu ziehen. Der Krieg - die antiquierte Scheusslichkeit - ,er galt doch als überwunden. Wer macht ihn wieder aktuell? - Man will es lange nicht fassen. Die Menschheit murrte: 'Wir haben anderes zu tun. Lasst ihn schreien!' Schliesslich aber wird es doch zu viel. Eine düstere Entschlossenheit, eine Art von resigniertem Zorn bemächtigt sich der Welt. 'Wenn es denn also sein muss,^{...}' ist das allgemeine Empfinden. Man richtet sich auf den Rückfall in die überwundenen Lebensformen mählich ein. Nationalistische Schlagworte, über die man schon zur Tagesordnung übergegangen war, werden wieder wirkungsvoll und modern. Man gibt für Bewaffnung Milliarden aus. Das Kulturelle muss vernachlässigt werden, die fixe Idee des Krieges lähmt und vergiftet noch einmal das Leben. Der Entwicklungsprozess stockt. Es ist eine grosse Störung.

Ist es "die deutsche Sendung", als grosse Störung peinlich aufzufallen? - Ich frage Euch, Kollegen im Dritten Reich! Die Antwort aber sollt Ihr nicht mir erteilen - denn ich weiss die Antwort - , sondern Euren Mitbürgern, die des Rates bedürfen.

"Die Macht", nach der das Reich zu gieren scheint - was ist sie denn? Eine Chimäre! Die "Macht", von welcher ihr träumt und schwätzt, gibt es ja gar nicht mehr! Haltet ihr Gebietserweiterung für Macht?

- Don Quixot war ein Realist, verglichen mit gewissen deutschen "Real=

politikern"! Der "Wille zur Macht" - unter dem Nietzsche übrigens etwas anderes verstand - hat euch den Kopf verdreht. Nun, da es mit der "Macht" im alten Sinn überhaupt vorbei ist; da neue Gruppierungen, neue Zusammenschlüsse sich vorbereiten - kommen die Deutschen mit der blutrünstigen Romantik ihres Macht-Geschreis! Die Engländer - ein Volk, dem niemand ein ungewöhnliches Talent zur Macht absprechen wird - reduzieren klug ihre Ansprüche, und verwandeln ihr Empire allmählich in eine Art von angelsächsischem Völkerbund. Und die Deutschen wo schwelgen in Projektion von der "Unterwerfung rassisch minderwertiger Völkerschaften." ~~Der Verda~~ Wie erklärt sich so viel Instinktlosigkeit, so ~~viel Zorn~~ so rabiate Störrischkeit gegenüber den wahren Tendenzen der Zeit? Der Verdacht liegt nahe, dass den Deutschen das Talent zur Macht ~~in~~ völlig fehlt...

So ist es, die Deutschen haben kein Talent zur Macht - und gerade darin liegt ihre Chance. Die vornehmsten, stärksten, die mächtigsten Deutschen haben es immer gewusst. Warum hat Nietzsche denn Bismarcks Reich gehasst? Weil er erkannte: Nicht dies ist die Art von Macht, die den Deutschen ansteht. - Die "deutsche Sendung", von der jetzt so übertrieben viel die Rede ist - kann denn noch ein Zweifel über ihren Sinn und ihr Wesen bestehen? - Nicht der Hitler wird unserem Volk seine "Sendung" deuten - : wie könnte er, da ihm ja selber jede Ahnung von ihrer Schönheit und Verwegenheit fehlt? Es ist ~~Eures~~ Eures Amtes, deutsche Intellektuelle, ~~unsere~~ der "deutschen Sendung" Wort und Namen zu geben, und sie der Nation ins Bewusstsein zu bringen.

Das Volk der europäischen Mitte, das Mittler-Volk zwischen Nord und Süd, Ost und West, hat nicht den Auftrag, zu herrschen, sondern den anderen, schöneren: zu versöhnen. Wenn es auf den unerfüllbaren Macht-Traum verzichtet hat, kann es zum Kernstück eines endlich freien, endlich geeinigten Europas werden. Sein Herrschafts-Anspruch könnte sich erfüllen, endlich unter neuen Zeichen und in neuem Sinn. Das deutsche Volk wird nicht "abdanken", wenn es auf seinen Machttraum verzichtet. Erledigt, ruiniert,

ausgeschaltet wäre es nur, wenn es der Macht-Schimäre eigensinnig nachhinge - bis zur Niederlage.

Die Entscheidung über das deutsche Schicksal liegt nur bei den Deutschen. Sie sollen doch nicht versuchen, die Verantwortung für die eigene Zukunft einer "Welt von Feinden" zuzuschreiben - die es übrigens gar nicht gibt. In sich selber haben die Deutschen ihren Feind zu suchen, nirgends sonst. Ist er so schwer zu finden? Er personifiziert sich, wie im alten Mysterienspiel. Er lässt sich photographieren; alle Welt kennt sein schlafes Gesicht mit der fast unbegreiflich ordinären Nase, der grotesken Zierde des Bärtchens. Die Deutschen nennen ihn "Führer". Viele ahnen indes: Er ist unser böser Geist. Hüten wir uns! Er ist der Widersacher.

- Andere wissen es schon. Einige sprechen es aus. Aber wer handelt.

Es wäre nicht zum Vorteil der Deutschen, wenn sie warten wollten, bis die Welt sie von Hitler befreit. Das könnte nur in kriegerischer Form geschehen, ~~und die Deutschland~~. Lange würde es dauern, bis man Deutschland die Schuld an einem neuen Krieg verzeihen könnte. - Der französische Schriftsteller Jules Romain erzählte mir dieser Tage, er habe in Berlin ~~einige~~ viele junge Deutsche getroffen, die unbedingt gegen Hitler waren: sie erkannten ihn als den "Widersacher". Welche Konsequenz ziehen sie aus ihrer Erkenntnis? - Sie hoffen, der Krieg werde kommen; mit ihm die Niederlage und das Ende Hitlers. "Wir warten auf unser Sedan," sagte ein junger Berliner zu Jules Romain. Aber das ist entsetzlich! Und übrigens, welche phantastische Naivität: einem Franzosen mitzuteilen, die Jugend Frankreichs werde auf die Schlachtfelder müssen, damit die Deutschen ihren bösen Geist loswerden! Ist es Sache der Franzosen, die Deutschen zu läutern und zu befreien? Die Welt kann Deutschland besiegen und ihm einen grausamen Frieden diktieren - wodurch nichts gewonnen wäre; im Gegenteil: ein neuer "Schmachfrieden" würde kein vielversprechender Anfang sein für den Prozess der Läuterung und der ~~Umkehr~~ inneren Umkehr.

Hitler muss von den Deutschen überwunden werden wie eine Krankheit

oder wie die Sucht nach einem zerstörenden Gift. Hitler muss von den Deutschen bereut werden wie eine Sünde. Die Ueberwindung des Widersachers ist ein moralischer Vorgang. Niemand wäre fähig oder willens, den Deutschen abzunehmen, was in ihnen selbst sich zu vollziehen hat.

Man ihnen helfen, durch wahre, vernünftige Worte. Es ist wahr und vernünftig, wenn man den Deutschen sagt: Dass ihr keine 'Herren-Rasse' seid, ist kein Grund zur Verzweiflung. ~~Es~~ Es gibt keine 'Herren-Rasse', sondern nur Menschen - zu denen auch ihr gehört. Niemand hasst euch und ihr seid nicht hassenswert. Schämt euch eures Führers, in dem eure schlechten Eigenschaften sich personifiziert haben. Wenn ihr euch geschämt habt, dürft ihr wieder stolz auf euch sein.

Das Wahre und Vernünftige soll von den Schriftstellern gesagt und wirkungsvoll gemacht werden: es ist ein ergiebiges Thema; unter Deutschen hat es auch noch den Reiz und Vorzug, originell zu sein, da Wahrheit und Vernunft in unserem Land so lang unterdrückt wurden. Ihr werdet die überraschendsten Effekte erzielen, Kollegen im Dritten Reich, wenn Ihr das Richtige ausspricht oder auch nur flüstert.

Wer weiss, Kollegen, wie viel oder wie wenig sich entschieden haben wird, wenn ich Euch diese Seiten ~~etwa~~ auf etwas seltsamen Wegen erreichen. Bedenkt jedenfalls, wenn Ihr sie lesen werdet: sie kommen von keiner Partei! Ich wende mich nicht an Euch nicht als Repräsentant oder Agent einer Gruppe, einer Organisation oder einer Macht. Vielmehr ist es als Deutscher und als Schriftsteller, dass ich zu Euch spreche. Ich sage Euch - und ich hoffe, dass Ihr Mittel findet werdet, es den Deutschen auszurichten -: Ehe Hitler fällt kann nichts besser werden - nicht für die Arbeiter, nicht für die Geschäftsleute, nicht für die Intellektuellen. Nicht aus dem Interesse einer Klasse wird der Sturz Hitlers wünschbar oder notwendig, sondern im Interesse des Volkes. Die Intellektuellen sollen Berater und das Gewissen des Volkes sein. Ratet dem Volk! Ermutigt es zum Widerstand gegen die Diktatur! Voraussetzung dazu ist freilich Euer eigener Mut.

Keine Hoffnung für Deutschland oder für die Welt; der Fortschritt auf-
gehalten, die Luft vergiftet - so lange der Nationalsozialismus regiert:
dabei bleibt es, gleichgültig, ob der Krieg schon ausgebrochen ist, wenn
Ihr dies lesen werdet, oder ob die Dauer-Krise sich noch quälend hin-
schleppt, oder ob ein neues "Appeasement" im Münchener Stil sie unterbricht.
Eine neue Atempause - die übrigens kaum in Frage zu kommen scheint -
würde die Situation nicht verändern. Die Katastrophe bleibt unabwendbar,
so lange es Hitler gibt. Er muss fallen.

➡ Ihr könnt ihn nicht stürzen, Kollegen, ich weiss - oder vielmehr: nicht
alleine stürzen könnt Ihr ihn. Aber Ihr könnt seinen Sturz beschleunigen,
indem Ihr Euch mit den leidenden Massen verbündet. Habt Ihr es schon
versucht? - Versucht es! Lasst uns nicht im Stich! Unsere Anstrengungen,
~~sind zum Scheitern verdammt~~, Ehre und Zukunft des deutschen Volkes zu retten,
sind zum Scheitern verurteilt, wenn Ihr uns nicht helft, Kollegen im
Dritten Reich!

Wenn die Nazis erst erledigt sind - von uns erledigt, anstatt von
den Armeen der Welt - , dann löst nicht alles sich in Wohlgefallen auf
- keineswegs. Aber die Luft wird gesäubert sein. In reiner Luft werden
wir uns an die grossen, schweren Aufgaben, die dann beginnen. Wie viel
wird aufzubauen sein, wo so rasend zerstört worden ist! Wie viel zu ordnen,
wo die Anarchie so lang gewütet hat! Welch ernste Pflichten wird der
neue Staat - die Erste Deutsche Republik - mit sich bringen, für Euch,
für uns, und für alle, die da guten Willens sind.

Kollegen, die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, da wir uns wieder=
sehen - und zusammen arbeiten sollen. Wie werden wir Euch ins Auge
schauen, wie Euch die Hand drücken können, wenn Ihr Deutschland jetzt im
Stiche lasst? Alles was bis jetzt gesündigt oder unterlassen worden ist,
soll nicht mehr rechnen. Lasst es uns vergessen! Diese kritische Stunde
entscheidet. Besteht sie!

Gemeinsam mit Euch - mit dem deutschen Volk werden wir grosser

Aufgaben Herr werden. Ein neues Deutschland in einem erneuerten Europa zu bauen - welch schöner Ehrgeiz! Welch lohnende Aufgabe, faszinierend gerade durch ihre Schwierigkeit! Wie ein Albtraum versinken die Jahre der Schmach, über neuen Pflichten vergessen wir alten Schmerz, und abgetan ist die Schande!

Schriftsteller, Intellektuelle im Dritten Reich! Heute rufen wir Euch über Grenzen zu, aus fremdem Land appellierend an Eure Solidarität als Berufsgenossen, als Deutsche, als Menschen! Die grosse Hoffnung, die wir exilierten deutschen Schriftsteller auf Euch setzen, wird stark und innig geteilt von den besten Intellektuellen in allen Ländern. Alles hofft, bittet, fordert: Habt Kühnheit! Habt Vertrauen! Habt Phantasie!

Das deutsche Volk hat sich verführen lassen; nun bedarf es der neuen Führung. Gebt sie ihm! Wagt das Unerhörte! Was von 1919 bis 1933 verfehlt worden ist, muss nun erfüllt und geleistet werden. Unser Volk braucht die echte, starke, selbstbewusste Demokratie, und die Welt braucht ein demokratisches Deutschland. Wer soll das deutsche Volk auf seine Zukunft vorbereiten, wenn nicht Ihr, deutsche Intellektuelle?

Was Euer Metier oder Eure Berufung war - die Verwaltung des deutschen Wortes - steigert und erhöht sich zur weltpolitischen Funktion. Es ist missbraucht und entwürdigt worden, das deutsche Wort. Wir versuchen im Ausland seine Ehre zu wahren; Ihr aber sollt sie im Lande selbst wieder herstellen. Die deutsche Jugend ekelte sich vor den Lügen, mit denen sie so lang vergiftet wurde. Heute muss die Wahrheit ~~sich~~ noch als "Flüsterparole" ~~verstecken~~ und illegales Pamphlet sich verstecken; morgen tritt sie offen hervor, morgen strahlt sie und hat grosse Macht.

Das deutsche Wort kann viel ausrichten. Es hat Kraft bewiesen im Dienst des Schlechten; nutzen wir es für die gute Sache! Es ist eine geschmeidige Waffe; es kann trösten und alarmieren; es kann ermutigen und zornig machen, kann zur Versöhnung rufen und zur Unversöhnlichkeit; es kann vieles klären

und viel in Fluss bringen, und gute Unruhe stiften, und der ~~Herold~~ Wegbereiter einer neuen Ordnung sein.

Wir sind Kollegen, als Diener am deutschen Wort. Solche Kollegialität ist Verpflichtung, für Euch und für uns. Morgen schon beginnt vielleicht das Leben gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Hoffnung und gemeinsamen Stolzes, Die Entfremdung - von uns allen verschuldet - war Episode. Wir überwinden sie schnell. Und siehe: wir sind Kameraden.

Princeton N.J.

Anfang Mai 1939.

Schriftst. K. Mor
An die ~~Fachleute~~ im Dritten Reich.

Von Klaus Mann.

Liebe Kollegen -

Ihr erlaubt doch ~~noch~~, dass ich Euch so tituliere? Wir haben uns recht lange nicht gesehen, wohl auch nicht viel voneinander gehört, während der sechs bitteren, schweren Jahre, die hinter uns liegen. Es mag Meinungsverschiedenheiten zwischen uns geben; in mancher Hinsicht sind wir uns entfremdet -: Ihr, die Ihr im Dritten Reich geblieben seid, und wir, die Emigranten, das "vaterlandslose Pack" - um im "zackigen" Jargon Eures Propagandaministers zu reden.

Euch als "Kameraden" anzureden, würde mir unpassend scheinen. Wir Schriftsteller sind verpflichtet, Worte genau zu ~~h~~wägen und ihren Sinn zu bedenken, ehe wir sie niederschreiben. "Kameradschaft" bedeutet aktive Solidarität und entschlossene Uebereinstimmung des Ziel betreffend. So weit ist es wohl noch nicht, zwischen Euch und uns. Dass wir aber "Kollegen" sind, kann niemand leugnen. Die deutsche Literatur ist Eure Angelegenheit und unsere. ~~Die deutsche Sprache ist das Material, mit dem wir arbeiten; wir sind an den gleichen Meistern erzogen: die Bewunderung für Lessing und Goethe, Hölderlin, Büchner und Nietzsche ist uns gemeinsam.~~ Darüber hinaus möchte ich annehmen dürfen, dass uns die gleiche Liebe zu Deutschland verbindet.

Ja, wir haben in der Verbannung ~~die~~ unsere Heimat mit einem stärkeren, bewussteren, tieferen Gefühle ~~lieben~~ gelernt als je zuvor. Könnten Zorn und Kummer um Deutschland in unseren Herzen so heftig sein, wenn unsere Liebe nicht sehr heftig wäre? Deutschlands Schmach und Entstellung martert uns, als ob eine geliebte Mutter sich plötzlich grotesk erniedrigte, rasend um sich schlug und völlig aus der Façon geriete. Welch macabres Schauspiel! Man muss weinen, wenn man dergleichen sieht. "Oh,

Deutschland, bleiche Mutter!" hat der Dichter Bert Brecht der geschändeten Heimat zugerufen."

Hört Ihr die Stimme der bitterlich gekränkten Liebe? Seid Ihr noch empfänglich für das Pathos dieses tief beleidigten Patriotismus?

Ich sollte nicht daran zweifeln, dass Ihr solche Schmerzens-Rufe versteht; denn sicherlich habt auch Ihr gelitten, Kollegen im Dritten Reich - es kann gar nicht anders sein: auch Ihr habt Leid getragen um Deutschlands willen. Wäret Ihr niemals traurig, zornig, fast verzweifelt gewesen, in all den Jahren - es würde bedeuten, dass Ihr Deutschland nicht liebt. Es sei ferne von uns, dergleichen als wahrscheinlich zu unterstellen oder auch nur zu argwöhnen. Gibt es unter Euch solche, denen der literarische Erfolg, das private Glück mehr am Herzen liegen, als Wohl und Würde unserer Nation? Kommen Käufliche in Euren Kreisen vor, die sich von der Diktatur bestechen lassen, durch Geld, durch das billige Lob der kontrollierten Presse, durch abgeschmackte Auszeichnungen, lächerliche Titel? - Vielleicht lassen solche Typen sich finden. Indessen sind nicht sie es, an die ich mich wende, und nicht sie rede ich als "Kollegen" an. Den Lakaien der blutigen, dreckigen Macht, den servilen Clowns der Tyrannei, ~~der kleinen~~ ~~politischen~~ ~~Eliten~~ schreibt niemand, der auf sich hält, freundschaftliche Epistel.

Denn dies ist ein freundschaftlicher Brief, kein "politisches Manifest". Die Umstände bringen es mit sich, dass mein Schreiben Euch auf etwas ungewöhnlichem Wege erreicht. Solche Umständlichkeiten waren sonst kaum nötig, wenn Berufsgenossen miteinander korrespondieren wollten. Ihr aber lebt in einem Lande, das einem kolossalen Kerker immer ähnlicher wird. Das Reich vergrößert sich, und wird dabei immer enger. Ihr könnt zwischen Hamburg und Prag, zwischen Memel und Saarbrücken spazieren fahren, und lebt doch wie in verschlossener Zelle. ~~her sich "von draussen", aus der~~

Uffert Der Verlust der Freiheit - fast unabhängig
für alle unter der Hitler-Tyrannie
gebundenen Deutschen, III.
Der Feind

~~Das Kompromiss mit der Rastbau
ist das gleiche - nicht mit
für den & der Rastbau
den Elan~~

Die Komplex. mit
 Kontinuität und
 Struktur

~~Freiheit, mit Euch in Verbindung setzen will, muss nicht nur unbequemlichkeiten auf sich nehmen. Auch gefährlich ist es, mit Euch zu korrespondieren: Ihr wisst es wohl, jene, die meine Botschaft an Euch gelangen lassen, riskieren viel, wenn nicht alles. Dass es Menschen gibt, die solches Risiko nicht scheuen, wäre Grund genug, an Deutschland nicht zu verzweifeln.~~

Ich sage "liebe Kollegen", und zöge es doch entschieden vor, Einzelne unter Euch anzurufen: Menschen, die ich gekannt habe oder die meine Freunde waren. Dies verbietet sich, aus naheliegenden Gründen. Auch ist es möglich, dass ich die Namen der Weibvollsten, Wichtigsten gar nicht weiss. Sind Junge da, die noch Knaben waren, als wir Deutschland verlassen haben, im Jahr des Unheils, 1933? Inzwischen aber sind sie Männer geworden, und haben gelitten, und das Leid vielleicht schon umgesetzt in Werke. Wo sind Eure Werke, unbekannte, namenlose junge Kollegen? Verbergt Ihr noch, stolz und scheu, in Euren Schubladen, was Ihr hervorgebracht habt? ^{ist, was Ihr geschrieben habt} ~~Sind es Werke, die Euch kompromittieren oder gefährden würden, wenn das fürchterliche Regime Kenntnis von ihnen bekäme? Oder sind Werke noch gar nicht da, sondern nur Gedanken und Qualen und wildes, wirres Gefühl? - ~~Ob Ihr bis jetzt nur gedacht und gestammelt habt, oder ob Ihr den Aufbau Eurer Vorsehen schöpferisch zu bündigen vermochtet - Ihr seid es, die Jungen, denen dies Schreiben vor allem gilt. Ihr kennt uns nicht, und man hat Euch viel infamen Unsinn über uns erzählt. Hat man Euch nicht weisgemacht wollen, dass wir - die Emigranten - samt und sonders "Verräter" seien, die "bei den Feinden gegen Deutschland hetzten"? Natürlich habt Ihr dies nicht ganz geglaubt: Ihr wisst ja - nie und nirgends ist so unverschämte gelogen worden wie im Dritten Reich. Aber "etwas bleibt immer hängen" - besonders wenn die Argumente nicht zugänglich sind, um dreiste Lügen zu widerlegen. Was habt Ihr für eine Meinung von uns, Ihr jungen deutschen Schriftsteller, die Ihr trotzig und vereinsamt lebt in den Gauen des Dritten Reiches? Uns ist viel an Eurer Meinung gelegen. Freilich dürfen wir wohl verlangen, dass Ihr uns kennen lernt, ehe Ihr Euch eine Ansicht~~~~

von solchem Art, dass es

das

~~über uns erst bildet, wenn Ihr von uns etwas wisst. Wir sollten mehr von-~~
~~einander wissen - Ihr und wir - ; denn wir sind Kollegen.~~

Ich wende mich an die jungen Unbekannten und an die etwas-fremd-gewor=
denen Freunde. Mit beiden Gruppen werden wir die Zukunft gemeinsam haben;
mit der zweiten teilen wir auch Erinnerungen. Wenn man alte Bekannte nach
langer Zeit wiedersieht, oder wieder mit ihnen in Verbindung kommt, ist man
stets geneigt, sentimentale Reminiscenzen zu tauschen. ~~Alter Junge! Er~~
~~innerst Du Dich noch? ...~~Erinnert Ihr Euch noch, liebe Kollegen? Das li=
terarische Leben in Deutschland, ~~während der "vierzehn Jahre der Schmach" /~~
^{wisst} ~~erinnert~~ Ihr ^{noch} ~~noch~~, wie es ^{einmal} ~~war~~?

Nun, es hätte besser und schöner, reiner und grossartiger sein können;
es war gewiss nicht vollkommen - aber es war doch ein literarisches
Leben. Ihr habt es doch nicht vergessen? Wir haben gearbeitet, und wer
Talent hatte, durfte auf ein wenig Erfolg hoffen: er blieb selten ganz
aus. Keinesfalls hing der Erfolg von der Parteizugehörigkeit und vom
"nordischen Blut" ab. ~~Das~~ Wort "Kulturbolschewist" war noch kein // Todes=
urteil; eher gab es Anlass zu einem verächtlichen kleinen Lachen. Die
"gesinnungsmässige Zuverlässigkeit" eines Autors wurde noch nicht kon=
trölliert von Herren, die wegen eigener Gesinnungslosigkeit in fünf Erd=
teilen berüchtigt sind. Meistens durften wir sagen, was wir für wahr und
so gut hielten, ohne uns der Gefahr der Folterung in einem Konzentrations=
lager auszusetzen. Wenn Ihr zurück-denkt, ohne Vorurteil, müsst Ihr zugeben:
es waren keine üblen Jahre für einen Schriftsteller.

Haben wir sie richtig genutzt, die relativ günstige Zeit? - Gewiss,
es sind damals gute Bücher geschrieben worden in Deutschland, und das
Theater war interessant, und in den Feuilleton, ging es lebhaft zu. ~~Es war~~
~~entschieden was los, es gab geistiges Leben, niemand kann leugnen: damals~~
~~florierte die Literatur.~~ ^(Lachen) ~~Dies~~ hätte uns indessen nicht genügen sollen. Liebe
Kollegen: wir haben schwere Fehler gemacht. Nun büssen wir sie - Ihr im
Dritten Reich; wir in der Emigration.

Ohne Frage, die deutsche Literatur in den Jahren 1920-1932 hatte die guten wie auch die peinlichen Eigenschaften gemeinsam mit dem Staate, unter dem sie gedieh: ~~der Weimarer Republik. Fehlte es ihnen nicht etwas an Disziplin und an Würde, der Republik und ihren intellektuellen Repräsentanten?~~
^{Weimarer} Die Republik ~~hatte nicht genug Selbstvertrauen, sie war nicht stolz auf sich selber; deshalb fehlten ihr, als es drauf ankam, Mut und Kraft, um sich selbst zu verteidigen.~~ - Und die Schriftsteller? Kann man sie verantwortlich machen für die Tragödie des Weimarer Staates? Die Schriftsteller schrieben Romane oder Lustspiele oder Reiseberichte oder Sonette. Führung und Verteidigung des Staates ^{galt als} ~~war die~~ Sache der Politiker.

Die Mehrzahl der deutschen Schriftsteller hielt sich hochmütig fern von der Politik. So war es immer gewesen, es gehört zur deutschen Tradition, und die Republik ~~von Weimar~~ war nicht stark genug, um irgendwelche ~~neuen~~ Traditionen umzustossen. Die Beschäftigung mit Politik machte einen Dichter beim deutschen Publikum ungeheuer verdächtig oder einfach verhasst. Einige riskierten es, suspekt oder unbeliebt zu werden: sie sprachen mutig ihr Wort zu den sozialen Angelegenheiten, zu den öffentlichen Problemen des Tages. Oft sagten sie das durchaus Richtige; gaben Ratschläge, die brauchbar gewesen wären; warnten vor Gefahren, die damals noch weit entfernt schienen, deren Bedrohlichkeit sie aber mit verfeinertem Instinkt früh erkannten. Ihre Rede blieb ohne Einfluss; ungehört verhallten Rat und Warnung. Der Staat von Weimar wollte seinerseits von den Schriftstellern wenig wissen: er liess sie nur eben gewähren, wie man Kinder oder harmlose Irre gewähren lässt. Wären unserer republikanischen Staatsleute mit Intelligenz und Einbildungskraft reicher begnadet gewesen, sie hätten an den Schriftstellern vielleicht ihre besten Bundesgenossen, ihre vornehmsten Helfer haben können. Indessen hatte das höchste Amt in der Republik ein alter preussischer Offizier, der sich rühmte, seit seiner Kadettenzeit nie ein Buch gelesen zu haben. //

Der Staat und die Intellektuellen blieben sich durchaus fremd: dies war das grosse und verhängnisvolle Unglück, wir sind alle etwas schuldig an ihm. - Zwischen den Dichtern und den breiten Massen gab es zuweilen Kontakte, aber meist nur solche von sentimentaler, festlich-gemütsvoller Art. ~~Freilich, man war stolz auf die deutschen Meister: Goethe und Richard Wagner (mit Köpfechen) hingen in der guten Stube, und wenn Gerhart Hauptmann Unter den Linden spazieren ging, drehten viele sich um. Die Kunst sollte "erhebend" sein - feurig oder schwermütig oder heiter - ; vom Dichter wurde ein träumerisch-weltfremd Wesen erwartet, ein wenig interessante Hysterie mochte als zeitgemässe Nuance hingehen. Der "Ernst des Lebens" aber -~~
so fand man - geht ^{Posten} ~~die Dichter~~ nichts an. Für Wirtschaft und Politik sind Industrielle, Generale und Parteiführer zuständig. Der "aktivistische" Schriftsteller wird als komisch oder lästig empfunden. Der deutsche Begriff von der "Dichterwürde" war solcherart, dass er den Würdenträger - den sonntäglich gefeierten "Meister" - von den grossen Angelegenheiten der Nation praktisch ausschloss. Minister, Parteisekretäre, Industrielle, Generale und die "gebildeten Bürger" im Chore riefen dem "Meister" zu: "Marsch! In deinen Elfenbeinturm!" - so wie man einem Hunde: "Kusch dich!" befiehlt.

Und die Meister kuschten. Es hat Ausnahmen gegeben; aber Einzelne können die Nation ~~nicht~~ nicht zu einer neuen politisch-moralischen Haltung erziehen. Das Volk selber muss mit-helfen bei solchem Erziehungs-Prozess - der gerade unter Deutschen besonders schwer und kompliziert sein dürfte - ; die politische Führung muss mit-helfen, und vor allem muss die Gesamtheit der Intellektuellen, alle guten Köpfe des Landes müssen an solcher Aufgabe innig-fleißig beteiligt sein.

Haben wir ~~alle~~ unser Teil getan, den Elfenbeinturm zu sprengen? Haben wir uns redlich bemüht, "Geist" und "Macht" - in deutscher Sphäre auf so unselige Art seit eh und je sich entfremdet - einander näher zu bringen? Haben wir unserer Republik - dieser zaghaften, phantasielosen Republik -

nach besten Kräften gedient? ~~Ach nein! Ach, wahl kaum...~~

Die Republik musste verderben, weil sehr viel versäumt worden ist - von den Herren in den hohen Aemtern und von uns, den Intellektuellen. Viele von uns waren geschäftig; die wenigsten waren tätig genug. Es gab Cliques und Intriguen und Zänkereien - auch bei uns. Wegen Gesinnungs-Nuancen oder persönlicher Differenzen griff man sich öffentlich an, und hätte doch miteinander die Gesittung verteidigen sollen, angesichts des Barbarischen, das immer schauerlicher, immer näher herankam. Begriffen wir nicht den tödlichen Ernst unserer Situation? ~~Schriftsteller gaben sich dazu her, den Geist zu verdächtigen; weil es Mode war, fabrizierten sie beschwingte Worte über Blut und Boden, priesen gellend die "Dynamik" und das "Irrationale". Liebedienerisch und gewissenlos spielten sie dem Todfeind aller Kultur wirkungsvolle Formulierungen in die Hände. Sie waren Verräter, sonst nichts, und übrigens auch noch dumm. Ihr einziges Kapital war doch das bisschen Geist, von dem sie so absurden Gebrauch machten. Leute, die davon lebten, dass sie etwas nachdenken und schreiben konnten, taten schwatzhaft-eifrig alles dafür, den Gedanken zu diskreditieren, das gute Wort aus der Mode zu bringen. Damit entwerteten sie die eigene Existenz. Die Verräter waren hereingefallen. Schliesslich bekamen sie einen Fusstritt. Denn nun herrschte wirklich "Irrationalismus" im deutschen Land - wenngleich nicht völlig der, den die aufgeregten Literaten sich vorgestellt hatten.~~

~~Auch andere, besser-Gesinnte haben Fehler gemacht. Wozu sie aufzählen?~~
Jeder möge sich ^{der} ~~seiner~~ ^{Fehler} eigenen erinnern. Die einen waren zu orthodox, die anderen kompromisslerisch; die waren gar zu leise - "die Stillen im Lande" liebten sie sich mit wehleidig-selbstgefälliger Betonung zu nennen - ; und jene machten etwas penetranten Lärm: ihr Witz war schrill, er tat den Ohren weh, und ihre Warnung klang wie Geheul - man hörte lieber nicht hin.
- Manche blieben in den Begriffen und Denk-Schablonen eines Dogmas starr befangen; andere waren konfus oder leichtfertig oder von dunkelhafter Allüre.

Für die jungen Leute, die während des Krieges Kinder gewesen waren, schien es besonders schwer, die innere Balance zu finden. Ich spreche von meiner eigenen Generation. Als Halbwüchsige hatten wir den Zusammenbruch des Kaiserreichs und die Inflation mit ansehen müssen. Der macabre Eindruck wirkte bestimmend auf unser Lebensgefühl. In höchst drastischer Form ward uns die Vergänglichkeit von Macht und Glanz dargestellt und bewiesen. Das zugleich lehrreiche und verwirrende Schauspiel war geeignet, uns sowohl altklug als konfus zu machen. Manche wurden auch einfach stumpfsinnig. Sie mochten sich sagen: Wenn nichts dauerhaft ist - weder das Geld noch die Würde des Kaisers - , wozu ehrgeizig sein und nach Lösungen suchen? Alles nur Dreck und Schwindel. Wir spielen Fussball. - Andere entwickelten sich zu Fanatikern, angewidert von einer "bürgerlichen Ordnung", deren Brüchigkeit so offenbar geworden war. Der Fanatismus konnte unter dem Zeichen der nationalistischen Ambition, einer gewissen hysterisch-aggressiven Vaterlandsliebe stehen, oder er konnte das sozial-revolutionäre Pathos haben.

Wieder anderen - ich gehörte zu ihnen - schien gerade der Fanatismus verdächtig. Hatte die nationalistische Ekstase nicht im Weltkrieg ihre verheerende Orgien gefeiert? Sollte das nun alles wiederkommen, in noch exzessiveren Formen ~~hinsichtlich~~? - Wir waren entschieden dagegen. Wir betonten unser Europäertum, unsere Sympathie für die reifere und mildere Kultur des Westens, für die Toleranz, den gemässigten Fortschritt. Solcherart entfremdeten wir uns wichtigen Gruppen der eigenen ~~Generation~~ ^{Generation}. Man schaute uns mit Misstrauen an und machte uns wohl den Vorwurf, unser "europäischer Humanismus" sei spielerisch, ihm fehle die Leidenschaft. Wirklich: ein Element des Skeptischen war unserem Fortschrittswillen beigemischt. Die "Leidenschaft" - wenn wir welche hatten - sparten wir uns für Gefühle, die ausserhalb der politischen Sphäre lagen.

Mir scheint heute: nicht was ich damals dachte und wollte, war falsch;

aber ich wollte es nicht stark und innig genug. Was sind "Meinungen", und wie viel Wert haben sie? Gewicht und Wirkung bekommen sie wohl nur durch den Charakter, der sie vertritt. Es bedarf des Einsatzes unserer ganzen Person, um aus unserer Meinung eine Gesinnung zu machen.

In den Jahren "vor Hitler" - von 1925, als ich anfang zu publizieren, bis 1933, als ich Deutschland verliess - habe ich keine Zeile über Politik geschrieben, deren Inhalt ich mich heute zu schämen oder deren Meinung ich zurückzunehmen hätte. Trotzdem finde ich, dass ich damals ~~an einem gewissen Punkt~~ nicht genug "Gesinnung" hatte - dies Wort in seiner anspruchsvollsten, feierlichsten Bedeutung verstanden. (Ich erwähne meinen eigenen Fall, als zufälliges, keineswegs besonders repräsentatives Beispiel - einfach weil ich nicht wagen würde, über irgendeinen Kollegen - sei er im Exil oder im Dritten Reich - mit ähnlicher Gelassenheit zu urteilen.)

Man war zu allerlei Spielereien und unreifen ~~Spielereien~~ Extravaganzen geneigt; immerhin gab es Dinge, wo der Spass sich aufhörte. Kompromisse mit den Nazis kamen nicht in Frage. Ich hasste sie damals, wie ich sie ~~dam~~ heute hasse: mit allen meinen Instinkten. Ich wusste es damals, wie ich es heute weiss: Sie bedrohen alles, was das Leben lebenswert macht. ~~Was für den Frommen einst der Antichrist war, sind sie für den gesitteten Menschen.~~ Was sie anfassen, muss verderben. Jeder Gedanke eines anderen, dessen sie sich bedienen, wird zur verderblichen Lüge. Ueber nichts, was sie tun oder sagen, lässt sich diskutieren; denn ihre Substanz ist Kot. Der Gestank ist ihr Element - wie sollten reine Handlungen oder wahre Worte von ihnen kommen? Ein Blick auf die Gesichter dieser "Führer"-Typen genügte, um für immer zu wissen, dass ihr Regime zur Katastrophe führen wird - dass es selber schon die Katastrophe ist. Ihrer Taten hätte es nicht als Beweis für solche Ahnung, solche Gewissheit bedurft. Was im Frühling 1933 ^{an Gränzlern} schon geschehen war - die politischen Morde; die Schlichterei von Potempa; der frech inscenierte Schwindel des Reichstagsbrandes und die Terrorwelle, die

folgte - ; ~~Alles dies Grässliche, das doch nur mattes Vorspiel kommender,~~
~~noch Bestialitäten war -~~ ^{galt} es ^{als} für uns nicht ^{als} Begründung, nur ^{als} der
krasse Beweis unserer spontanen Erkenntnis: Dies ist die Katastrophe.

Man soll das Vaterland nicht verlassen, wenn es gefährdet und attackiert ist vom Feind. Aber wenn man die Luft im Vaterland nicht mehr atmen kann? Wenn das eigene Volk sich betrügen lässt, sich wegwirft, schändet, verräterisch aufgibt, was je schön und gut an ihm war? Aber wenn die tödliche Bedrohung nicht von aussen kommt, sondern vom Volk begünstigt und herbeigerufen wird? ~~Der Hass des Volkes gilt noch nicht dem Verderber; nur jene würden ihn zu spüren bekommen, die ihn den falschen Heiland als Verderber zu bezeichnen wagten - gesetzt, es gelänge ihnen, sich schon zu verschaffen, ehe man sie ergreift.~~ Es gibt Situationen, da man der Heimat nur noch dienen kann, wenn man sie verlässt und aufzugeben scheint. Man gibt sie nicht auf; man bleibt zu ihrer Verfügung, indem man sich dem Machtbereich des Verderbers entzieht.

So lagen die Dinge, im Februar und März des Jahres 1933 - und so sahen wir sie. Wir reisten ab, ohne zu zögern - reisten irgendwohin, nach Zürich, Prag, Paris oder Amsterdam - , weil wir wussten: Im Vaterland lässt sich nicht mehr atmen. Wahrscheinlich hätte man uns reinen damals eingesperrt oder ~~hingerichtet~~ getötet - als "Kulturbolschewisten", "Intelligenzbestie", "liberal-pazifistisches Schwein" - : manch Kollegen, der die Abreise noch ein wenig verschoben wollte, ist es grässlich ergangen. Ich bleibe aber genau bei der Wahrheit, wenn ich konstatiere: ^{Es war nicht} ~~die Angst um~~ ^{aus dem} ~~das liebe Leben, die uns das Land~~ ^{trieb.} ~~lassen liess.~~ Das Denken eines zivilisierten Menschen war auf die Gefahren eines neuen Urwalds damals noch nicht völlig eingestellt. Aber selbst ohne ~~uns~~ die Stehsürge ~~noch zu kennen~~, in denen uns die Nazis so gern hätten verrecken lassen, hatten wir doch schon die Ahnung, dass ein langsamer Erstickungstod uns erwartete, wenn wir nicht

ungesäumt reisten.

Viele von uns waren keineswegs "gezwungen" zu solcher Flucht - oder gezwungen nur durch innere, nicht durch äussere Gründe. In meinem Fall - um ihn noch einmal als Beispiel zu nehmen - konnte von eigentlichem Zwang zur Emigration keine Rede sein. Für meine "politischen Sünden" - das heisst: für die an respektlose Glossen über Hitler und seine Freunde - hätte ich Verzeihung erwirken oder mir doch erhoffen können. Nur meine Instinkte und Ueberzeugungen waren es, die mir keine Wahl liessen; die äusseren Umstände hätten mir die Wahl gelassen, zwischen dem Exil und dem Dritten Reich. Ich hatte niemals einer Partei angehört - und ich bin kein Jude.

An diesen Umstand - dass ich nicht jüdisch bin - zu erinnern, scheint mir lächerlich und unter meiner Würde. In meiner Vorstellungs- und Begriffs-Welt ist solche Konstatierung durchaus nebensächlich; sie hat weder biologische noch geistig-moralische Bedeutung. Ich spreche aber von Ereignissen und Zuständen, die nicht von geistigen Menschen, sondern von den Nazis bestimmt worden sind. Uebrigens wende ich mich an ein Publikum im Dritten Reich, bei dem ich meine Vorstellungs- und Begriffs-Welt leider nicht als selbstverständlich voraussetzen darf - obwohl es sich um ein Publikum von Kollegen handelt... Die Kollegen also irren sich, wenn sie meinen: 'Ach, der musste doch weg...!' - Mein Vater, unser Berufsgenosse Thomas Mann, ist "reiner Arier". (Ich hoffe, er wird mir verzeihen, dass ich die unpräzise, prehlische und sinnlose Vokabel im Zusammenhang mit seiner Person gebrauchen muss.) Von der mütterlichen Seite her ist die "Bluts-Zusammensetzung" bei meinen Geschwistern und mir so geartet, dass ich, nach den Gesetzen des Nazi-Staates, als "Arier" zu gelten hätte. Ich betone: es ist ein "Gewebe-fehler" da. Experten neudeutscher Rasse-Lehren haben mir aber wiederholt versichert, ich sei reichlich "nordisch" genug, um eine noch-nicht-vierzig-jährige deutsche Magd anzuheuern, Mitglied einer Berufsorganisation zu werden, ein

blondes Fräulein als Brau heimzuführen, idyllische Romane zu publizieren, und Kinder zu zeugen, die Soldaten werden dürften.

Es war also nicht der Antisemitismus, der mir den Aufenthalt im Dritten Reich unmöglich machte; oder, um genauer zu sein, es waren nicht die Rückwirkungen des "Rassegesetzes" auf meine Person. Freilich hätte der Antisemitismus als Symptom des geistig-sittlichen Tiefstandes, als widrige Ausprägung der Verdummung und der Verrohung, durchaus genügt, mich sehr geschwind zu vertreiben. Der Ekel vorm Antisemitismus kann ein ebenso "zwingender" Grund fürs Exil werden wie, in anders gelagerten Fällen, die Angst vor seinen praktischen Konsequenzen. Es mag deutsche Juden geben, die sich mit diesen Konsequenzen abfinden zu können hoffen. Der Ekel aber - wenn man ihn erst einmal kennen gelernt hat - bleibt unüberwindlich. Tausende von nicht-jüdischen Emigranten - Bert Brecht oder Heinrich Mann, René Schickele oder Oskar Maria Graf, Georg Kaiser, Leonhard Frank oder Johannes R. Becher: um nur einige unserer Kollegen zu nennen - würden es Euch bestätigen...

Alle die Untertanen
sind als Diktator
etabliert. Laßt
gib es kein Zwängen:
wie man den D. verstehen.
Man sagt "wie man" - nicht
noch was in seinen Fällen,
sondern in mehreren. Nicht der östliche
Zwang, der mit uns den Heimat
wischen. ~~Franken sind~~
Die Nötligung kommt von innen kommen; zu verstehen

Wie haben D. "fo." verfahren — mit
wie die Luft doch nicht mit atmen
konnten. Wie fanden die Luft in unser
Hemmhäutchen, und wie befehlen,
dann doch ganz Übel (und nicht weniger)
mit dem Ausatmen bei jeder Bewegung
was.

~~Man hat das mit der~~
~~Man hat das mit der Ausatmung bei~~
dann wie mit dem Ausatmen nach ... , dem
Freund der d. N., dem

Einige von Euch, liebe Kollegen, schrieben damals Briefe an die "freiwilligen Emigranten", mit der wohlgemeinten Aufforderung, wir möchten unseren Irrtum doch schleunigst einsehen und zurückkehren. "Es ist wirklich alles halb so schlimm!" wurde uns da versichert. ~~Nach wird es ~~noch~~ sicherlich noch besser werden.~~ ~~Wir wussten kaum, was zu antworten. Nicht schlimm?~~ - dachten wir. Der Juden-Boykott; die Konzentrationslager; die Entrechtung der Arbeiter - : nicht schlimm? Und übrigens wussten wir ja - oder ahnten es doch schon - : es konnte nur noch ~~erger~~ erger werden, statt "besser".

~~Manche dieser Briefe waren aufgeregt und voll Vorwurf. Der Heuterzt und Lyriker Gottfried Benn, dessen Verse ~~und~~ ich bewundert hatte, fand so ein-drucksvolle Formulierungen, ~~um~~ zur Anprangerung unseres "Vaterlandsver-rat", dass er dies Stück geharnischter Prosa der Öffentlichkeit nicht vor-enthalten mochte: er verlas es am Rundfunk, liess in die Zeitung einrücken und nahm es schliesslich noch in einen Essayband auf - reichlich viel Pub-lizität, wie man zugeben muss, für die Antwort auf einen privaten Brief, den ich ihm aus Südfrankreich geschrieben hatte.~~

Wir erkundigten uns ~~brieflich~~ bei den Kollegen, die im Dritten Reiche blieben und dort weiter publizierten, als ob nichts sich verändert hätte: Wie haltet Ihr es nur aus? Kann man denn arbeiten, unter so horrenden Um-ständen? ~~Kann man denn noch frei und glücklich atmen, in so verpesteter Luft?~~ Stören euch denn nicht die Schreie aus den Konzentrationslagern, wenn Ihr Sonette macht oder eine schöne Frau beschreibt? - Die Kollegen, also ange-redet, wurden entweder zornig - was stets das Bequemste ist - , oder liessen wehmütig-gedämpfte Töne hören. Einer meiner Ältesten und nächsten Freunde - ein Autor etwa meines eigenen Alters, dessen Talent höchst vielversprechend und reizvoll gewesen war - erwiderte, kummervoll und gekränkt: "Deine Vor-würfe sind erstaunlich. Bist Du denn nicht mehr der lustige alte Bruder? ~~Sei doch nicht so eigensinnig und verbockt! Komm schnell zurück! Es ist~~ ^{immer} interessanter in Deutschland als je. Glaubst Du denn, ich wäre im Stande, irgendetwas Gemeines, Unanständiges mit-

Armen wie jetzt, das wir damals
rotten Mitternachts Gelös zu haben
haben? — Keiner weiß — Im Gegenteil;
heute mehr denn je. Ich bin in einer
vielfachen, das ist alte Freunde in
früher gebrauchte, nicht "wie früher"
"Die N. 1 sind heute so zahlreich ..."

zusehen? Man muss an Menschen glauben, wenn man sie kennt und von ihrer Integrität überzeugt ist - nicht an Prinzipien. Du kennst mich doch! Du vertraust mir doch!" - Gerade weil ich ihm vertraut hatte, war ich nun so sehr erstaunt und betrübt ob seiner Haltung, ~~die mir unverständlich war~~. Ich antwortete ihm: "Dein Leben bis jetzt war sauber, ich weiss. Es gibt aber Dinge, an denen man sich beschmutzt, wenn man nur in ihre Nähe kommt."

- Mein Jugendfreund gab dann im Dritten Reich eine Literaturzeitschrift heraus. Gleich in der ersten Nummer standen ~~seiner~~ Sätze - nicht von ihm geschrieben, aber doch ~~von ihm~~ geduldet - , angesichts derer mir die Haare zu Berge standen. So trennten sich unsere Wege. Wir waren lange gut befreundet gewesen. 20. 15. 21.

So trennten sich unsere Wege, meine Kollegen im Dritten Reich - und blieben getrennt, sechs schwere und ereignisreiche Jahre lang. Hätten wir uns 1934 oder 1937 schon verständigen können - Ihr, die Daheimgebliebenen, und wir, die Exilierten? - Nein, damals wäre es wohl kaum schon möglich gewesen. ~~Wir waren vielleicht noch zu heftig bewegt vom Zorn und vom Schmerz und geneigt zum vorschnellen Urteilen, zum unbedachten Verdammen. Unter Euch aber gab es, zu jener Zeit, wohl noch solche, die an den Nationalsozialismus, an seine kulturelle, politische Sendung glaubten, oder doch noch nicht gründlich genug von ^{ihm} abgekommen waren. Wir hätten noch vor zwei Jahren, noch vor einem Jahr vielleicht, aneinander vorbeigesprochen.~~

Jetzt aber und neuerdings hat unser aller Situation sich so schicksalhaft verändert und zugespitzt, dass eine Verständigung zwischen uns zur vitalen Notwendigkeit wird. Wir müssen uns einigen, wiederfinden, verstehen, Kollegen im Dritten Reich! Wir müssen!! Hört Ihr mich? Es ist nur die Stimme von irgendeinem, die ruft - ein anderer könnte sprechen, statt meiner - , und doch liegt ungeheuer viel daran, dass die unbedeutende Stimme ~~gehört werde~~ von Euch gehört werde.

Ich will realistisch, ich will eindeutig sprechen: Hitler, der unser Land moralisch und ökonomisch verwüstet hat, ist entschlossen - oder ge-

~~Vorname~~

~~Wende w. w. w.~~

M. k. antwortet:

~~Wenn wir gemacht werden als ein Paar
wird Euch nichts helfen~~

M. k. antw. wie immer. ~~Kein...~~

M. k. antw. haben ~~Es hat keinen Zweck~~
die Komplikationen der eigenen Komplexen

Die Schw. sind M. k. der eigenen Lage
wie wir es gemacht, nicht war
die Problematik einer Situation
bei M.

zwungen - das Aeusserste zu riskieren: den Krieg. - Der deutsche Diktator hatte, im September 1938, die Chance, sich mit den konservativen Mächten in die Herrschaft über Europa zu teilen. Ein solches Arrangement - eine Art von "Heiliger Allianz", wie sie Mr. Chamberlain vielleicht in München erstrebenswert und realisierbar schien - wäre nicht erfreulich gewesen, hätte aber nicht den unmittelbaren Charakter einer Katastrophe gehabt. Die regierenden Herren der westeuropäischen Demokratien - repräsentiert in Paris durch Typen als Flandin; in London mehr noch durch gewisse Freunde Mr. Chamberlain's, als durch den Prime-Minister selbst - waren nur zu sehr geneigt, Hitler für einen "Mann der Ordnung", den Beschützer grossbürgerlicher Interessen - ~~kurz~~ kurz: für ein "Bollwerk gegen den Bolschewismus" zu halten. Ihre Bereitschaft, ihn gewähren zu lassen, ihm den Willen ~~zu~~ zu tun, immer-noch-einmal seinen Ansprüchen nachzugeben, ging erstaunlich weit - weiter, ganz entschieden, als den nationalen Interessen Frankreichs und Grossbritanniens nützlich war. Die Politik der "grossen Demokratien" ist nicht nur von Friedensliebe inspiriert - wenngleich das natürliche Grauen vor einem neuen europäischen Massacre die Entschlüsse in Paris und London mehr beeinflusst haben mag, als man in Deutschland wohl für möglich hält. Aber auch falsch-verstandene Klassen-Interessen mögen mit-bestimmend gewesen sein, als man Oesterreich opferte und die Tschechoslowakische Republik und das Demokratische Spanien. "Hitler nicht reizen!" war die Parole. Und die Hoffnung war: sich mit Hitler vertragen. ~~Die Demokratien wären dazu bereit gewesen; mehr noch: sie wollten sich den Frieden mit Hitler mancherlei Kosten lassen, haben auch schon manches für ihn bezahlt.~~

Es gibt jedoch eine Gier, die nicht zu befriedigen ist, und eine Raser-
ei, die nie zum Stillstand kommen kann, weil sie ziellos ist. Hitler lässt
sich nicht "befriedigen", wie viel Konzessionen man ihm auch machte.

Oft könnte man daran zweifeln, ob ihm an der Erfüllung irgendeiner seiner Forderung überhaupt gelegen ist. Kaum hat er gewonnen, was ihm gerade noch als Einziges und Letztes begehrenswert und unentbehrlich schien - gleich meldet er, ~~hinaus~~ kreischend, heulend, ausser sich vor Wut, den nächsten Anspruch an. Die permanente Provokation der Umwelt scheint lustvoller Selbstzweck zu werden. Der Hysteriker, dem des Lebens normale Freuden verwehrt sind, erschöpft sich in den schlimmen Wonnen seiner Hass-Ekstasen.

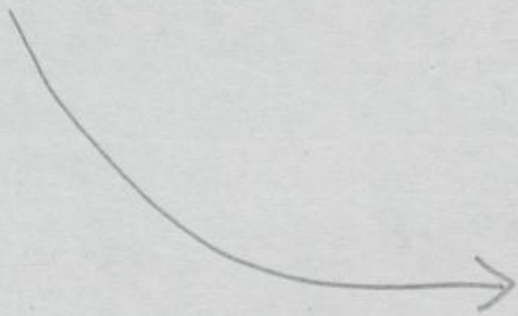
Seine Posten begreifen sie in den Augen der Herren
Die Minister am Quai d'Orsay und im Foreign Office mögen in diplomatischen Usancen erfahren sein; aber nicht in den Abgründen einer kranken Psyche. Sie hören deutsche Professoren und Journalisten von der "Dynamik" des Nationalsozialismus schwatzen, und können sich kaum etwas drunter vorstellen. Die Herren wären befremdet und leicht indigniert, wenn man ihnen auseinandersetze, dass diese vielgerühmte "Dynamik" nichts anderes ist, als der Wille zur Katastrophe, die Tendenz zum Abgrund, die infantil-anarchistische Freude am Zerstören. *gehörnen Gründe* Die ~~Menschen~~ solchen Vernichtungs-Triebes aus Hitlers psychopathischer Verfassung, aus gewissen Komplexen des deutschen Menschen und aus der seelisch-ökonomischen Lage des modernen Menschen aufzuspüren und zu erklären, sollte möglich sein; uns aber würde es gar zu sehr ins Weite und Tiefe führen. Begnügen wir uns mit der Feststellung: dass der nationalsozialistische "Wille zur Macht" nicht konstruktiv, sondern in seinen Wurzeln nihilistisch ist.

Es bedurfte eines Schocks besonderer Art, um die herrschende Schicht in Paris und London aufzuschrecken. Der räuberische Ueberfall auf das wehrlose kleine Land, das nach dem "Münchener Frieden" von der Tschechoslowakei noch übrig geblieben war, schien durch nichts mehr zu rechtfertigen: durch keine Berufung auf die Härten des Versailler Vertrages oder auf "deutsche Brüder, die zum Reiche heim-wollen". - Es war deutlich: Hitler schlug das Angebot aus, das Chamberlain ihm in Berchtesgaden und München ge-

macht hatte. Er will keine "Gleichberechtigung", keine Zusammenarbeit, keine Mässigung, keine Teilung der Einflusszonen; er will alles beherrschen, im Osten, Westen, Norden und Süden, damit er alles zerstören könne.

Da verstand man es endlich, am Quai d'orsay und im Foreign Office: Hitler ist kein Verhandlungspartner. Wie und über was sollte er denn "verhandeln" können, da weder die Methoden noch die Ziele friedlicher Konferenzen irgend-
etwas für ihn bedeuten? - Er ist kein Verhandlungspartner, sondern ein Feind - ; endlich ward es auch den demokratischen Ministern klar. In Paris murmelten sie: "Frankreich soll zu einer Macht dritten Ranges, zu einem Vasallenstaat degradiert werden..." Und in London: "Das ~~Empire~~ Empire ist gefährdet..."

Sie könnten auch sagen: Die Zivilisation ist gefährdet - : es wäre sowohl zutreffender als auch verbender. Für einen Briten bedeuten aber "Empire" und "Zivilisation" wohl fast das Gleiche. Nun, wir sind keine Briten, auch keine Imperialisten, und das Empire geht uns nichts an. Die Zivilisation aber - die geht uns sehr wohl etwas an, und wirklich verhält es sich heute so, dass die ~~zivilisierten~~ Demokratien die Zivilisation verteidigen, wenn sie sich für die Verteidigung ihrer Interessen, ^{~ ~ ~ ~ ~} ^{15. 11. 1915} ihrer Unabhängigkeit, ~~ihre~~ ^{ihre} Macht endlich doch zum Krieg entschliessen sollten.



~~sonst - muss trotzdem auch unsere Sache sein. Nicht der Kolonialbesitz Frankreichs oder Englands ist es, der uns interessiert - keineswegs. Indessen ist es vor allem in unserem Interesse, dass die Gesittung der Welt vor dem barbarischen Zugriff des internationalen Faschismus bewahrt bleibt. Wie könnte das gesittete Leben in Deutschland jemals wieder hergestellt werden, wenn es auch noch in den anderen Ländern zerstört würde? Dass aber in unserer Heimat wieder die Gesittung herrsche ~~statt der bürokratisch über-organisierten Anarchie~~ - dies, meine Herren Kollegen, sollte in der Tat unsere grösste Sorge und dringlichste Angelegenheit, unsere Hoffnung und unser Wille sein.~~

Sind wir uns hierüber einig? Findet Ihr - wie wir - , dass der "totale Krieg", den Hitler vorbereitet, verhindert werden muss, um Deutschlands Willen, um Europas - um der Menschheit willen? Meint Ihr - wie wir es meinen - , dass die Kriegs-Katastrophe auf die Dauer nicht verhindert werden kann, wenn Hitler und seine Leute an der Macht bleiben? - Wenn Ihr dies meint und findet - und ich bin davon überzeugt, dass Ihr als gute Intellektuelle, gute Deutsche, gute Europäer, gar nichts anderes denken und finden könnt - dann drängt die nächste Erkenntnis sich auf, scheint gar nicht abzuweisen und bekommt grosse Kraft: Hitler muss fallen. Das deutsche Volk muss ihn loswerden. Dann wäre Friede zwischen dem deutschen Volk und der Welt. Wir wissen es: in Deutschland wird der Krieg nicht weniger verabscheut, als ~~sonst~~ überall sonst.

Liebe Kollegen: unsere Hoffnungen wie unsere Ängste sind im Grunde die gleichen. Wir alle sind, aus natürlichen wie aus professionellen Gründen, besonders am Bestand und ~~gar~~ fruchtbaren Gedeihen der Kultur interessiert. Ohne ein gewisses Mass an Freiheit, Rechtssicherheit, sozialer Gerechtigkeit kann die Kultur nicht bestehen: sie geht ein, wie eine Pflanze, der die Sonne fehlt. Wisst Ihr, dass im Ausland viele meinen, die deutsche Kultur sei überhaupt nicht mehr existent, oder werde nur noch von den Emigranten repräsentiert? Dies ist vielleicht übertrieben - jedoch eine

entschuld bare Uebertreibung, wenn man bedenkt, dass seit 1933 im Reich kaum ein künstlerisches Werk entstanden ist, das der Welt etwas bedeutet hätte. Ueberall fängt man an sich zu fragen: "Was ist aus dem Volk der Dichter und Denker geworden?" - Doktor Göbbels möchte Euch einreden, dass nur die "Juden und die Feinde Deutschlands" solche Besorgnisse haben. Glaubt es ihm doch nicht! Gerade die Freunde Deutschlands grümen und erzürnen sich ob des jühen kulturellen Absturzes, für den die Nazis verantwortlich sind. Eine Klage um die gefesselte, verdorrnde deutsche Kultur geht durch alle Länder Europas und ~~über~~ über die Kontinente. Denn die deutsche Kultur ist viel geliebt worden; nun wird sie viel betrauert. Von uns, den Exilierten, erwartet man, wir sollten Würde und Glanz der grossen deutschen Tradition bewahren und repräsentieren. Wir geben uns redlich Mühe, aber es fällt nicht leicht. Wie - auch noch würdig sein und brilliant, wenn man nichts auf Erden besitzt, ausser etwas Heimweh und etwas Hoffnung?.... Von Euch indessen, Kollegen im Dritten Reich, ist so gut wie überhaupt nicht die Rede. Ein Autor, der im Hitlerland geblieben ist, hat sich lebendig begraben. Sogar wenn er ~~früher~~ berühmt war, wird er sehr schnell vergessen. Gerhart Hauptmann, zum Beispiel, galt doch als imposante Figur. Jetzt zuckt man nur noch die Achseln, wenn sein Name fällt - was selten genug passiert. - Vom Dritten Reich strahlt kein Ruhm aus. Das Geld, das Ihr verdient; die Erfolge, die Ihr davontragt - bei uns draussen hat nichts davon Geltung. Ihr sitzt in Dresden oder Berlin, in einer Dachkammer an der Elbe oder einer Villa am Tegernsee; Ihr plagt Euch, eine Novelle erscheint in der "Dame", ein Roman wird vom Insel-Verlag akzeptiert, die UFA interessiert sich für einen netten kleinen Einfall, der Euch höchstens kam. Das ist alles ganz unreal und gespenstisch. Unter Hitler kann es kein geistiges Leben geben. Hitler und das geistige Leben schliessen einander aus.

Im Grunde müsst Ihr das wissen. Macht es Euch nicht zornig und beschämt? Habt Ihr denn keinen Ehrgeiz? Dann wäret Ihr keine



echten Schriftsteller mehr! Schriftsteller wollen in die Welt hinaus wirken, und gerade den deutschen war ^{daran} seit jeher ~~besonders hieran~~ gelegen. Goethe fand, die Forderung des Tages sei eine "Weltliteratur". ~~Die Welt~~ Hitler aber ~~nicht zu.~~ verdammt Euch dazu, provinziell zu werden - von allem anderen einmal abgesehen, was an Schrecklichem sonst er Euch auferlegt.

Schliesslich wird er noch von Euch verlangen, dass Ihr Maschinengewehre bedient, Ihr sollt Euch, mit Millionen anderer, verbluten, damit Grossdeutschland noch kolossaler und seine Bürger noch elender werden. Wünscht Ihr Euch, dass ein siegreicher Hitler sich die Welt unterjocht? Gebt doch zu: Ihr würdet es ^{genau} so abscheulich finden wie alle ~~übrigen~~ normalen Menschen. Uebrigens spielen Eure Wünsche und Interessen, in diesem Fall, keine Rolle. Lasst es Euch recht nachdrücklich sagen: Unser entarteter Kollege wird gar nichts mehr unterjochen. Er hat sich weit übernommen, seine eindrucksvolle Karriere n'ht sich rapide dem Schluss. Wisst Ihr schon das Neueste? Man fürchtet den Hitler nicht mehr. Der finstere Zauber hat sich abgenutzt; man hält ihn nicht mehr für "unbesiegbar", seitdem man festgestellt hat, dass er nur dann zuschlägt, wenn er weiss, es wird kein Gegenschlag kommen. Verhasst war er schon seit langem; nun aber wird er auch noch lächerlich gefunden. Freilich mischt sich leichtes Grauen in das Gelächter, zu dem seine Worte und Taten neuerdings Anlass geben. Man weiss ja: er kann noch viel Schreckliches anrichten, ehe er in der Versenkung verschwindet. ~~Der Krieg, den er provoziert~~

- vielleicht in der Hoffnung, die Friedensliebe der anderen würde ~~den wieder die echte Pazifismus~~

~~schliesslich doch nicht so weit kommen lassen - diesen Krieg, den er so sehr nach der heimlichen Sympathie mit dem Faschismus auf die Dauer verbundenen Köanten, man doch das nicht wollte, würde ein beispielloses Mass von Leiden mit sich~~

~~bringen - sehr viel Leiden für alle, aber ^{die} meisten für das deutsche Volk.~~

Wenn unsere Nation die Reserve des Diktators nicht in letzter Stunde durchschaut; wenn sie den Tobenden nicht endlich endlich den Gehorsam verweigert

- :der Jammer, mit dem sie ihre schreckliche Geduld zu büssen hätte, ist unvorstellbar!

Dies darf nicht geschehen, so weit soll es nicht kommen. Das deutsche

(Volk)

muss zur Besinnung gebracht werden. Schon weiss es manches, und hat Ahnungen, die umfassender und grausiger als das Wissen sind. Doch weiss und ahnt es noch nicht genug. Es soll aufgeklärt werden; dies ist des Schriftstellers Amt. Deshalb wenden wir uns an Euch, deutsche Schriftsteller! Bedenkt: unsere Berufsehre steht auf dem Spiele - abgesehen von allem anderen, um was sonst es geht. Wir deutschen Intellektuellen haben nichts - oder nicht genug - getan, um die Schmach des Vaterlandes, seine Barbarisierung zu verhindern. Die Tragödie, für die wir mit-verantwortlich sind, hat schon zu lange gedauert. Nun aber drängt sie mit schauerlicher Hast dem Ende zu. Soll das Finale dieses deutschen Trauerspiels eine Sintflut von Blut und Tränen sein? Lasst es nicht zu, deutsche Intellektuelle! ~~Ihr habt lange geschwiegen - oder nur Unbedeutendes, Wirres von Euch gegeben - : fast sieben Jahre lang.~~ Nun wird die Rede von Euch verlangt - : die warnende, mahnende, instruierende, tröstende, aufpeitschende, alarmierende, ermutigende Rede. Sagt unseren Landsleuten: "Es ist genug! Ihr habt diesem Hitler eine Chance ohnegleichen gegeben. ~~Ihr habt fast sieben Jahre Zeit, zu beweisen, dass er das Gute und Rechte will.~~ Seid ihr glücklicher geworden unter seiner Führung? Nein. Also ist es eine schlechte Führung gewesen. Ist Deutschland heute stärker und beliebter, als ~~vor~~ es früher war? Nein. Es ist isoliert, es hat keine Freunde, es ist unbeliebter als selbst während des Grossen Krieges. Dies habt Ihr eurem 'Führer' zu danken. Also ist er ein schlechter Führer, ein miserabler Führer, ein ehrloser Führer. Weg mit ihm! Verloren ist er übrigens jedenfalls. Erkennt ihr es nicht an seinem dummen, finsternen Gesicht, an seinem gequälten Lachen, an seiner bellenden Stimme? Nur die Verlorenen machen so grosse Worte, hinter denen Todesangst sich verbirgt. Nur die Verlorenen sind so frech und feig, so aufgeplustert, so erbarmungswürdig, so tückisch, prahlerisch und völlig aus der Balance. Er geht zu Grunde, die Geschichte hat es niemals anders mit ihm vorgehabt. Warum solltet ihr mit ihm zu Grunde gehen? Gebt endlich zu, dass ihr euch schrecklich geirrt habt, als ihr euch seinen krankhaften Ansprüchen fügtet! ~~Behämt euch nicht, es endlich zu gestehen! Bekennt eure~~

Zank sehr stören müsste. Auch wissen wir ja: es gibt unter Euch Helden - berühmte und unberühmte. Es gibt Märtyrer unter den Schriftstellern, die in Deutschland blieben während der Jahre der Schmach, und es gibt viele, die sich immerhin nicht völlig haben "gleichschalten" lassen, die das Äußerste an Entwürdigung zu vermeiden wussten. Ich strenge meine Phantasie an, um mir möglichst lebhaft vorzustellen, was Ihr alles durchmachen ³⁴~~musste~~

4. Sicherlich: oft war es für Euch beinahe unerträglich - mit-leidende Phantasie sagt es mir. Um Euch herum - ; der üble Jahrmarkts-Lärm; die mörderische Phrase, die das grausige Geräusch des wirklichen Mordes zu über-tönen suchte; die tausendfachen Schikanen der Ämter, der grenzenlose Jobermut der Tyrannis, der plumpe Sadismus der Macht - : wie musste es Euch quälen, lähmen, fassungslos machen! Jeder Blick in eine Zeitung, jede Minute am Radio muss für Euch eine Marter gewesen sein, Kollegen im Dritten Reich! Die deutsche Sprache wurde, in den Jahren der Schmach, schauerlich maltrahiert; wer gute deutsche Prosa schrieb, galt schon fast als Verräter: Kollege Hitler, der seinerseits ~~kaum~~ kaum einen korrekten Satz zu Stande bringt, empfindet ~~einen~~ den geschliffenen, ~~seiner~~ persönlich geprägten Stil wohl als persönliche Provokation... Im Grunde hasst ~~das~~ ^{das} Regime die Intellektuellen und besonders die Schriftsteller noch viel mehr, als die Juden, die Katholiken, die Bolschewisten und den Präsidenten Roosevelt. Das Regime empfindet: Jeder Schriftsteller, der etwas kann und weiss, bedeutet für uns eine Gefahr. Er könnte uns entlarven. Niemals in der Geschichte ist ~~das Schicksal~~ unser Stand so tief gedemütigt worden, wie unter jener Tyrannis, die einer Flur ausgewanderten Kollegen "die Diktatur des Hausknechtes" genannt hat.

Ja, es muss oft fast unerträglich gewesen sein. Kein Wunder, dass gerade einige der Besten aus Eurem Kreise verstummten. Sie konnten nichts hervorbringen während der Jahre der Schmach. Sie verhielten den Jammerlaut,

V Lager wenn 700 Punkt sein sollte

je ~~de~~ ~~apparition~~ ~~Ich~~ ~~was~~ ~~getw~~
man ~~mögen~~ ~~bei~~

~~Heute~~ ^{Heute} ~~man~~ Einige von Euch mögen bereit sein, sich mit dem Gedanken zu befassen!

[illegible]

~~das nicht das Politische Hauptthema~~
das eigentliche Thema der Satire ist
das die Satire ist die sich an der
bewährten Meinung, die diese die
Bekanntheit, seine eigentliche Satire
Trimmung. ~~Ein~~ Modem
bleibt das Aile. ~~Ein~~ Modem
wird sich nicht die Freiheit
das als ~~freies~~ Die ~~moderne~~

Der Nationalist. 11. 1. 1911

sie verschwiegen die Klage. Auch wortlose Proteste können Wirkung haben, wenn die Situation noch nicht reif ist für den Aufschrei und den artikulierten Alarm.

Ihr sehrst Kollegen: wir geben uns redlich Mühe, Eurer Lage und Verfassung gerecht zu werden. Wir bedenken die Motive, die Impulse oder Hemmungen, die Eure Haltung bestimmt haben. Sicherlich, es gab Gefühle und Erwägungen der verschiedensten Art, die Euch die Emigration als unannehmbar, unerträglich erscheinen liessen. Realistische Spekulation und Patriotismus vermischten sich; Trägheit mag hinzugekommen sein. ~~/ jener verzeihliche, selbst ehrenvolle Mangel an Plan in der praktischen Organisierung des Lebens, der gerade bei geistig-schöpferischen Charakteren sich so häufig findet, /~~ Vielleicht haben auch politische Ueberlegungen Euch beeinflusst. Ihr dachtet an die Schwächen der Weimarer Republik; an die Fehler und Härten des Vertrags von Versailles, und dass die Nazis schliesslich im Rechte sind, wenn sie ihn in Stücke reißen wollen. "Deutschland wird wieder stark und gross werden - das muss auch seiner Kultur zugute kommen!" hofften manche von Euch. "Es wird eine Weltmacht sein, und was es geistig hervorbringt, wird Weltgeltung haben. - In der Emigration aber ist man aufgeschmissen." Dachtet Ihr nicht so, Kollegen im Dritten Reich. Eure Ansicht dürfte gewesen sein: ~~"Das Exil ist weder ehrenvoll noch lukrativ,"~~ - ~~man mag Euch interessieren!~~

Und so bleibt Ihr daheim, teils aus sentimentalischen teils aus praktischen Gründen. Habt Ihr es niemals bereut? - Unser Entschluss hat uns manches gekostet; aber niemals Reue. ~~/ was mag Euch interessieren! /~~ Was ich von mir selber sagen kann, haben mir alle bestätigt, die mein Los teilen. ~~Die Frage, ob der Entschluss zum Exil nicht am Ende doch verschnell gefasst, falsch und irrtümlich war, hat sich uns nie gestellt. Wer grübelt darüber, ob das Notwendige ein "Irrtum" ist?~~

Dies muss festgestellt werden - und soll doch durchaus nicht bedeuten, dass Eure Vermutungen, betreffend die Fragwürdigkeit und Bitterkeit des Exils, gar so abwegig gewesen sind. Nein, lukrativ ist sie nicht, die Verban-

nung, und als ehrenvoll erscheint sie uns zwar vor unserem eigenen Gewissen, nicht immer aber vor den Augen der Welt. Auch uns sind Erniedrigungen nicht erspart geblieben, und manche von uns - darunter die Träger berühmter Namen - haben die Not kennen gelernt.

Was kann ich Euch von den Abenteuern eines Schriftstellers im Exil erzählen - von den Abenteuern der Seele wie von den äusseren Komplikationen? Dies ist eine lange, schwierige Geschichte; bei anderer Gelegenheit sollt Ihr mehr von ihr hören. Die Probleme, vor die wir uns gestellt finden, sind höchst mannigfach und es fällt nicht leicht, ihr Herr zu werden - ob es sich um ^{xx}mesquine aber dringliche Sorgen handelt, wie eine Aufenthalts-Erlaubnis, ein Transit-Visum; oder um Angelegenheiten, die für einen Schriftsteller vitaler Wichtigkeit haben ~~von erster Rang sind~~ etwa um das Problem der Sprache. Glaubt Ihr, es sei eine Bagatelle, sich in einem fremden Idiom ausdrücken zu müssen, wenn man im eigenen leidlich sattelfest ist? Meint Ihr, es sei nicht quälend für einen Autor, sein eigentliches Schaffen, die Produktion, zu vernachlässigen, um des politischen Kampfes willen? Wie beschreibe ich Euch die Angst, die uns manchmal anfißt, wie könnten auf das geistige Niveau unseres Gegners, des Fascismus, sinken, während wir gegen ihn polemisieren? Wo finde ich Worte, um Euch anzudeuten, von welcher Art die Anfechtungen waren, die Beklemmungen, die Traurigkeiten, die uns oft bedrängten? - Aber lassen wir das. Beschränken wir uns jetzt und hier auf die Feststellung, dass für Euch keinerlei Grund zu dem Argwohn besteht, wir hätten "das leichtere Teil gewählt", und ein abwechslungsreich-munteres Leben sei uns beschieden. Lasst Euch versichern: gar so munter ist es nicht, das Exil, und unser Leben ist eher rastlos als farbenvoll und charmant. ✱

Nein, zu beneiden sind wir wohl um nichts - es wäre denn um das Eine: dass wir nichts zu bereuen haben.

~~Ich~~ wir die neuen Wünsche gemacht haben,
nach einem Tag.

E, ich selber für mich in den Augen, aber
nicht in der Hand.

die gnädige Kritik im "Angriff". Dies alles mochte ich nicht, und er mochte es nur zu gern. Er bekam es - und ist ^{naiv} genug, auch noch von "Neid" zu sprechen. - Liebe Freunde: man muss wirklich wissen, was man will, und wofür man sich entscheidet. =

Es berührt mich seltsam, dass Ihr uns um eine Existenzform beneidet, die Euch abgeschreckt hat; zu der Ihr Euch um keinen Preis entschliessen wolltet. Andererseits bestreiten wir, dass Ihr Grund oder Recht habt, uns zu verachten. Man sagt Euch, wir verbringen unsere Zeit damit, "gegen Deutschland zu hetzen". Glaubt es nicht, Kollegen im Dritten Reich! ~~vor allem aus Liebe zu Deutschland~~ haben wir die Nazis angeklagt. Unsere Absicht war und bleibt: Deutschland zu nützen; seinem recht-verstandenen Interesse zu dienen. Vielleicht haben wir es oft mit ungenügenden oder falschen Mitteln getan; niemals mit verräterischer, böser Tendenz.

^{fast} Ja, wir haben Europa, haben die Welt vor den Nazis gewarnt. ^m Anfangs wollte niemand uns glauben; wir machten uns unbeliebt, ~~weil wir Katastrophen prophezeiten, deren Unvermeidlichkeit fast von allen bestritten wurden~~. Haben wir Deutschland beschimpft, wenn wir die Missetaten seiner Tyrannen verdammten? Vielmehr hofften wir doch, unsere Worte möchten in bescheidenem Grad dazu beitragen, die beschmutzte Ehre Deutschlands wiederherzustellen. Der Welt sollte klar gemacht werden: Nicht alle Deutschen, nicht einmal die meisten, billigen die Infamie des Diktators. Die im Lande sind auch empört, dürfen es nur nicht sagen. Die Freien aber, die im Ausland leben, sagen es scharf und klar.

~~Wir sagten ihr heraus, unseren Abscheu - möglichst scharf, möglich klar~~ Schliesslich nahm man uns sogar ernst. Lange war man bereit gewesen, die Nazis "ger nicht so schlimm" zu finden. Viel - gar zu viel! - musste geschehen, ehe man das wahre Wesen des Nazismus begriff - oder begreifen wollte. Da man über Hitler und seine "Friedensliebe" endlich keine Illusionen mehr hatte - Illusionen, die sehr tief in den Köpfen sasssen, und ge-

legentlich wieder auftauchen könnten, - fing man an, uns und unsere Meinung ~~erst ernst zu nehmen~~ zu beachten.

Möge man uns jetzt genug vertrauen, dass auch Gehör findet, was wir noch zu sagen haben! Denn nun wenden wir uns an die Welt mit der Bitte: Hasst nicht die Deutschen! Verwechselt nicht das ^{grosse} deutsche Volk mit seinem kleinen Tyrannen - an dessen Heraufkommen und Grosswerden ihr, die Demokratien, übrigens keineswegs unschuldig seid! - Es ist nicht das deutsche Volk, das den Krieg will! - schreien wir in die Welt. Und wir flehen: Zeigt ~~euch~~ ^{stark} ~~Unversöhnlichkeit~~ gegenüber Hitler, der euch hundertmal betrogen hat!

Zeigt eure Versöhnlichkeit gegenüber dem deutschen Volk - : nur so ermutigt ihr es zur Rebellion gegen ein Regime, das schon längst verhasst ist! Nur so dient ihr euren Interessen und den Interessen der Deutschen. Nur so wird der Krieg vermieden. ~~Seid stark gegen Hitler! Aber wehrt euch gegen die Versuchung eines neuen Hasses gegen unser Volk!~~

~~So geht unsere Rede, so lautet~~ ^{lautet:} Unsre Parole: Gegen Hitler - für Deutschland!! Damit durchzudringen, ist nicht immer leicht. "Für Deutschland?"

fragen uns erstaunt die Franzosen, Engländer, Amerikaner, die schon ~~einmal~~ ^{hinmal} gegen Deutschland kämpfen mussten. "Aber die Deutschen haben sich doch ihren Führer gewählt, er gefällt ihnen doch!" sagen sie uns. "Wenn der Führer also gefährlich ist - und er ist gefährlich! - : wie können die Deutschen, die ihn als ihren Heiland verehren, ~~so~~ ganz harmlos sein?"

Wir erwidern: "Ihr irrt! Schon seit langem lieben und verehren die Deutschen ihren Hitler nicht mehr - gesetzt, die Mehrzahl von ihnen hätte es je getan. Die Meisten sind enttäuscht, verbittert und voll heimlicher Angst. Sie wollen ihn los sein, ihren Zwerg-Napoléon, ihren Talmi-César. Wie aber können sie hoffen, sich von ihm zu befreien, so lang sie vermuten, dass er in der Welt noch Sympathien hat - oder dass die Welt nicht nur den Hitler vernichten möchte, sondern die deutsche Nation. Beide Vermutungen müssen lähmend wirken auf die Opposition im Reich." Und wir raten

dringlich: "Seid gegen Hitler - für Deutschland!"

Mit unseren ^{Warnungen} haben wir - leider - recht behalten. Hellsichtig gemacht durch Leid und Abscheu, wie wir sind, konnten wir Hitlers Handlungen und Reaktionen, seine Lügen und seine Tricks, ^{mit} im voraus beschreiben, als wären sie Symptome einer Krankheit, deren Erscheinungsform und Ablauf wissenschaftlich festgelegt ist. Kein heiteres Geschäft, so düstere Prognosen zu stellen - und kein schöner Triumph, wenn sie sich als treffend erweisen!

- Irren wir uns diesmal, da wir der Welt die Friedensliebe des deutschen Volkes versprechen? Trügen uns die Berichte, die aus dem Lande kommen? Täusch uns das Gefühl? ~~Es ist die Illusion~~ Sind wir es diesmal, die uns Illusionen machen? Wird sie uns desavouieren, die rätselvolle, unberechenbare deutsche Nation? Wird sie verblendet in den Abgrund taumeln - aus Unwissenheit, aus puerilem Stolz?

Dies ~~wäre~~ würde eine grosse, schlimme Niederlage sein, ein entscheidendes Fiasko im Angesicht der Welt. Wer ^{Könnte} ~~würde~~ uns dann noch glauben, wenn wir von den edlen Eigenschaften unseres Volkes sprechen? Man würde über uns lachen: "Ihr seid Schwindler, Agenten des deutschen Nationalismus - oder ihr wisst selbst nicht Bescheid! Gesetzt selbst, eure Deutschen wären jemals so liebenswert und vernünftig gewesen, wie ihr sie schildert -

^{warum sollten} ~~können~~ sie sich nicht verändert haben, unter Hitlers Führung? Kein Zweifel: ^{sein} ~~Hitlers~~ Einfluss hat die Deutschen verdorben; wir müssen damit rechnen, dass sie jetzt durch und durch böse sind." - So würde die Welt zu uns sprechen - und was hätten wir zu erwidern?

Und was, Kollegen, würdet Ihr zu antworten haben, wenn irgendwann, irgendwo eine furchtbare Stimme Euch fragt: "Wo ist Euer Beitrag zur Verhinderung der Katastrophe?, zur Befriedung der Welt? Was habt Ihr getan, um das deutsche Volk zur raison zu bringen, als es die Vernunft verloren hatte? Welche Argumente oder Beschwörungsformeln habt Ihr gefunden, um ihm das betäubte Gewissen zu wecken?" - Kollegen, Schriftsteller, Deutsche -:

was erwidert Ihr dann?!

Ach, dann würde Euch keine winselnde Berufung auf den gigantischen Macht-Apparat der Diktatur etwas nutzen. Der Apparat der Macht ist schaurig organisiert; aber Ihr, als Psychologen, solltet erraten können - Ihr seid verpflichtet zu wissen, wie brüchig und unterhöhlt, wie schon halb verfault der ganze riesenhafte Aufwand ist. Kein überlegenes Hirn, kein echter Glaube dirigiert die übermäßig angeschwollene Maschinerie. Das Ganze wackelt schon, es muss stürzen.

Diese Burschen in den schwarzen S.S.-Uniformen, in den braunen S.A.-Hemden, in der Tracht der Armee - all diese Hunderttausende, Millionen, die den "Apparat" repräsentieren: sie sind doch keine seelenlosen Monstren! Freilich wären seelenlose Monstren im Reich zu finden - aber nur in relativ kleiner Anzahl und meistens auf hohen Posten. Der Rest der Menschen behält ein menschliches Herz.

Die Propaganda der Nazis ruft nur die schlimmsten und gefährlichsten Instinkte ~~an~~ der Deutschen an. Wer aber appelliert an ihre Vernunft, ihr Anstandsgefühl, ihren starken Sinn für Ritterlichkeit, Schönheit und Freiheit? - Ihr müsst es tun, Kollegen! Es ist Eure Sendung.

*Um
gibt - 7,
Eure*
zu
Ihr seid verpflichtet, jetzt, in letzter Stunde, den Kontakt zu den Massen zu finden - und sei es heimlich, unter Gefahren, wie die Wanderprediger der frühen Christenheit. Die Intellektuellen und die Massen sind unüberwindlich, wenn sie sich erst einmal gefunden haben. Ihr seid stärker, als Ihr es selber wisst, deutsche Intellektuelle! Der "Führer" ahnt es: deshalb hasst er Euch. Er schimpft Euch "Intelligentbestien". Zeigt ihm doch die Zähne! - Er wagt es, Euch vor aller Welt zu beleidigen, weil Ihr machtlos seid, so lange Ihr den Kontakt zu den Massen nicht habt. Dass er die Massen braucht, begreift der "Führer": so schlau ist er noch. Er schmeichelt den Arbeitern, denen er alles gestohlen hat. "Was wäre ich ohne Euch, brave Männer?" Mit solchen Worten bettelt er um ihre Gunst. Vergeblich! Die Presse im Ausland

berichtet, ~~dem~~ der Beifall, mit dem die entrechteten Proletarier das Geschwätz des "Führers" quittierten, habe höhnisch und ziemlich drohend geklungen. - Hitler gesteht: Ich bin nichts, ohne die Massen. - Was aber wäre Deutschland ohne seine Intellektuellen? - Nur das Dritte Reich - und das wird untergehen...

Bestehen und gross sein wird die Deutsche Nation, wenn die Intellektuellen und die Massen endlich begriffen haben, dass ihre Interessen die gleichen sind. Die Initiative zur Verständigung müsste freilich von Euch ausgehen, von den Intellektuellen - ; wozu habt Ihr Euch im Denken und Formulieren geübt? Wozu habt Ihr das Hirn? Wozu dient Euch das Wort?

Die Funktion Eues Wortes soll sein, Gefühle, die ~~im Volke~~ im Volke schon lebendig sind, zu formulieren, zu deuten, zu steigern. - Das deutsche Volk war nicht begeistert, sondern bestürzt und beklommen, als Hitler die Tschechoslowakei annektierte. 'Hier ist Unrecht geschehen; dergleichen wird immer gebüsst, jeder Schuld folgt Vergeltung' -; dies ahnte das deutsche Volk; daher seine bedrückte Stimmung, die heimliche Gequältheit, die dunkle Furcht. Sache der Schriftsteller und Pädagogen wäre es, die Beklommenheit in offenen Zorn, das schleichende Unbehagen in flammende Empörung zu wandeln. Der Professor sollte es dem Schüler zuraunen; der Schriftsteller seinem Publikum kühne und listige Andeutungen machen: Was du empfindest ist richtig. Du ahnst die Wahrheit, bist ihr schon auf der Spur. Es ist ungeheures Unrecht begangen worden, in Prag, und nicht dort allein.

Das deutsche Volk muss verstehen - und Ihr seid beauftragt, es ihm klar zu machen - : Die "Vision" Herrn Hitlers von der "deutschen Sendung" ist nicht nur ruchlos, sondern auch unzeitgemäss. Eine armselige Wiederholung des Napoleonischen Traums -; darauf läuft es hinaus, zu mehr hat es nicht gelangt. Napoleons Plan - Europa zu beherrschen, um es zu einigen - musste scheitern, nachdem er Ströme von Blut gekostet hatte. Die Intuition des Genies; die konstruktive Intelligenz fast beispiellosen For-

...mats, ein militärisches Talent ohnegleichen, unbeugsamer Charakter und gewaltige Zähigkeit; im Phänomen Napoleon wirkte alles zusammen, und am Schluss war doch St. Helena. Nicht auszudenken, auf welcher sinistren Art der hysterische Dilettant von Berchtesgaden vor die Hunde gehen wird, wenn er den Napoléon spielen möchte...

Europa wird sich einigen, aber nicht unter der Hegemonie irgendeiner seiner Nationen. Die Idee, der Erdteil könnte sich von Berlin aus "beherrschen" lassen, ist absurd. Nur ein unreifes oder verderbtes Hirn kann dergleichen für möglich halten oder sich gar noch dafür begeistern.

Die Welt ist sehr klein geworden, infolge technischer Errungenschaften. "Eroberungen" sind ein altmodischer Begriff aus versunkenen Epochen. Es gibt gar nichts mehr zu erobern; aber es gibt ungeheuer viel zu organisieren. Die Aufgaben, die der Menschheit für die nächsten Jahrzehnte sich stellen, sind riesenhaft und ausserst interessant. Das Zusammenleben der Menschen, die Verteilung der Güter, alles muss den neuen Bedingungen angepasst, alles von Grund auf neu organisiert werden. Es ist ein revolutionärer Prozess grössten Stils; wir stehen erst in seinen Anfängen oder noch im vorbereitenden Stadium. Aber man fängt doch schon an zu begreifen - am deutlichsten vielleicht in den Vereinigten Staaten und in der Sowjet-Union - , von welcher Art die Anstrengungen und Abenteuer sein werden, die nun der Menschheit bevorstehen. Es sind Abenteuer des Friedens.

Wir haben die Technik erfunden; warum sollten wir sie nicht beherrschen lernen. Es fiel leichter, wenn der moralische Fortschritt mit dem technischen Schritt hielte - wovon vorläufig kaum die Rede sein kann. Das Organisations-Problem wird zum ethischen Postulat. Viel Egoismus wird zu überwinden sein, von Klassen wie von Nationen. Die Aufgabe, riesenhaft wie sie ist, muss gelöst werden.

Man plagt sich, ist guten Willens - und plötzlich soll alles schon Erreichte durch finstere Narreteien in Frage gestellt werden! Alles spürt:

Die Erde ist klein geworden, wir müssen uns auf ihr einrichten; Zusammen-

Es sind Abenteuer der Fiktion, der Organisation; Disziplin wird wichtiger als bisher; die Organisation ist das Entscheidende.

Was man bekommt, ist ein wenig mehr, als man braucht. Die Welt ist klein geworden, die Aufgaben riesenhaft. Die Organisation ist das Entscheidende.

arbeit ist die Parole ~~von heute und von übermorgen~~ - und da brüllen die Deutschen als hausten sie noch im Urwald: Wir aber wollen herrschen! *und nun Tschick, im pyramiden Raum, gilt das unüberwindliche.* Unser Lebensraum! - heulen sie, und rasseln mit ihren Schwertern. Unser Drang nach Osten! Das Rohmaterial!! Wovon sollen wir denn neue Waffen schmieden?! - Es fällt allgemein peinlich auf. Wie? Der ganze Komfort der Neuzeit - Radio, Flugzeug, chemische Industrie - :hier wird es in den Dienst von Zielen und Ideen gestellt, die ihrerseits zum tiefsten Mittelalter gehören. - Alle Welt ist beunruhigt, Zusammenarbeit täte not - und nun plötzlich, dieses wüste Gebrüll eines sinnlosen Hasses! Muss es noch einmal zu Kriegen kommen? Man schämt sich, es in Erwägung zu ziehen. Der Krieg - die antiquierte Scheusslichkeit - ,er galt doch als überwunden. Wer macht ihn wieder aktuell? - Man will es lange nicht fassen. Die Menschheit murren: Wir haben anderes zu tun. Lasst ihn schreien! Schliesslich aber wird es doch zu viel. Eine düstere Entschlossenheit, eine Art von resigniertem Zorn bemächtigt sich der Welt. Wenn es denn also sein ^{ist} muss, ist das allgemeine Empfinden. Man richtet sich auf den Rückfall in die überwundenen Lebensformen mühslich ein. Nationalistische Schlagworte, über die man schon zur Tagesordnung übergegangen war, werden wieder wirkungsvoll und modern. Man gibt für Bewaffnung Milliarden aus. Das Kulturelle muss vernachlässigt werden, die fixe Idee des Krieges lähmt und vergiftet noch einmal das Leben. Der Entwicklungsprozess stockt. Es ist eine grosse Störung.

Ist es "die deutsche Sendung", als grosse Störung peinlich aufzufallen? - Ich frage Euch, Kollegen im Dritten Reich! Die Antwort aber sollt Ihr nicht mir erteilen - denn ich weiss die Antwort - , sondern Euren Mitbürgern, die des Rates bedürfen.

"Die Macht", nach der das Reich zu gieren scheint - was ist sie denn? Eine Chimäre! Die "Macht", von welcher ihr träumt und schwätzt, gibt es ja gar nicht mehr! Haltet ihr Gebietserweiterung für Macht? - Don Quixot war ein Realist, verglichen mit gewissen deutschen "Real-

ausgeschaltet wäre es nur, wenn es der Macht-Schimäre eigensinnig nachhinge - bis zur Niederlage.

Die Entscheidung über das deutsche Schicksal liegt nur bei den Deutschen. Sie sollen doch nicht versuchen, die Verantwortung für die eigene Zukunft einer "Welt von Feinden" zuzuschieben - die es übrigens gar nicht gibt. In sich selber haben die Deutschen ihren Feind zu suchen, nirgends sonst. Ist er so schwer zu finden? Er personifiziert sich, wie im alten Mysterienspiel. Er lässt sich photographieren; alle Welt kennt sein schlafes Gesicht mit der fast unbegreiflich ordinären Nase, der grotesken Zierde des Bärtchens. Die Deutschen nennen ihn "Führer". Viele ahnen indes: Er ist unser böser Geist. Hüten wir uns! Er ist der Widersacher.

- Andere wissen es schon. Einige sprechen es aus. Aber wer handelt?

Es wäre nicht zum Vorteil der Deutschen, wenn sie warten wollten, bis die Welt sie von Hitler befreit. Das könnte nur in kriegerischer Form geschehen. ~~das ist das Problem~~. Lange würde es dauern, bis man Deutschland die Schuld an einem neuen Krieg verzeihen könnte. - Der französische Schriftsteller Jules Romain erzählte mir dieser Tage, er habe in Berlin ~~ein~~ viele junge Deutsche getroffen, die unbedingt gegen Hitler waren: sie erkannten ihn als den "Widersacher". Welche Konsequenz ziehen sie aus ihrer Erkenntnis? - Sie hoffen, der Krieg werde kommen; mit ihm die Niederlage und das Ende Hitlers. "Wir warten auf unser Sedan," sagte ein junger Berliner zu Jules Romain. Aber das ist entsetzlich! Und übrigens, welche phantastische Naivität: einem Franzosen mitzuteilen, die Jugend Frankreichs werde auf die Schlachtfelder müssen, damit die Deutschen ihren bösen Geist loswerden! Ist es Sache der Franzosen, die Deutschen zu läutern und zu befreien? Die Welt kann Deutschland besiegen und ihm einen grausamen Frieden diktieren - wodurch nichts gewonnen wäre; im Gegenteil: ein neuer "Schmachfrieden" würde kein vielversprechender Anfang sein für den Prozess der Läuterung und der ~~Umkehr~~ inneren Umkehr.

Hitler muss von den Deutschen überwunden werden wie eine Krankheit

oder wie die Sucht nach einem zerstörenden Gift. Hitler muss von den Deutschen bereut werden wie eine Sünde. Die Ueberwindung des Widersachers ist ein moralischer Vorgang. Niemand wäre fähig oder willens, den Deutschen abzunehmen, was in ihnen selbst sich zu vollziehen hat.

Man ihnen helfen, durch wahre, vernünftige Worte. Es ist wahr und vernünftig, wenn man den Deutschen sagt: Dass ihr keine 'Herren-Rasse' seid, ist kein Grund zur Verzweiflung. ~~Es~~ Es gibt keine 'Herren-Rasse', sondern nur Menschen - zu denen auch ihr gehört. Niemand hasst euch und ihr seid nicht hassenswert. Schämt euch eures Führers, in dem eure schlechten Eigenschaften sich personifiziert haben. Wenn ihr euch geschämt habt, dürft ihr wieder stolz auf euch sein.

Das Wahre und Vernünftige soll von den Schriftstellern gesagt und wirkungsvoll gemacht werden: es ist ein ergiebiges Thema; unter Deutschen hat es auch noch den Reiz und Vorzug, originell zu sein, da Wahrheit und Vernunft in unserem Land so lang unterdrückt wurden. Ihr werdet die überraschendsten Effekte erzielen, Kollegen im Dritten Reich, wenn Ihr das Richtige ausspricht oder auch nur flüstert.

Wer weiss, Kollegen, wie viel oder wie wenig sich entschieden haben wird, wenn ich Euch diese Seiten ~~etwas~~ auf etwas seltsamen Wegen erreichen. Bedenkt jedenfalls, wenn Ihr sie lesen werdet; sie kommen von keiner Partei! Ich wende mich nicht an Euch nicht als Repräsentant oder Agent einer Gruppe, einer Organisation oder einer Macht. Vielmehr ist es als Deutscher und als Schriftsteller, dass ich zu Euch spreche. Ich sage Euch - und ich hoffe, dass Ihr Mittel findet werdet, es den Deutschen auszurichten -: Ehe Hitler fällt, kann nichts besser werden - nicht für die Arbeiter, nicht für die Geschäftsleute, nicht für die Intellektuellen. Nicht aus dem Interesse einer Klasse wird der Sturz Hitlers wünschbar oder notwendig, sondern im Interesse des Volkes. Die Intellektuellen sollen Berater und das Gewissen des Volkes sein. Ratet dem Volk! Ermutigt es zum Widerstand gegen die Diktatur! Voraussetzung dazu ist freilich Euer eigener Mut.

Keine Hoffnung für Deutschland oder für die Welt; der Fortschritt aufgehalten, die Luft vergiftet - so lange der Nationalsozialismus regiert; dabei bleibt es, gleichgültig, ob der Krieg schon ausgebrochen ist, wenn Ihr dies lesen werdet, oder ob die Dauer-Krise sich noch quälend hinschleppt, oder ob ein neues "Appeasement" im Münchener Stil sie unterbricht. Eine neue Atempause - die übrigens kaum in Frage zu kommen scheint - würde die Situation nicht verändern. Die Katastrophe bleibt unabwendbar, so lange es Hitler gibt. Er muss fallen.

Ihr könnt ihn nicht stürzen, Kollegen, ich weiss - oder vielmehr: nicht alleine stürzen könnt Ihr ihn. Aber Ihr könnt seinen Sturz beschleunigen, indem Ihr Euch mit den leidenden Massen verbündet. Habt Ihr es schon versucht? - Versucht es! Lasst uns nicht im Stich! Unsere Anstrengungen, ~~den deutschen Staat zu retten~~, Ehre und Zukunft des deutschen Volkes zu retten, sind zum Scheitern verurteilt, wenn Ihr uns nicht helft, Kollegen im Dritten Reich!

Wenn die Nazis erst erledigt sind - von uns erledigt, anstatt von den Armeen der Welt - , dann löst nicht alles sich in Wohlgefallen auf - keineswegs. Aber die Luft wird gesäubert sein. In reiner Luft werden wir uns an die grossen, schweren Aufgaben, die dann beginnen. Wie viel wird aufzubauen sein, wo so rasend zerstört worden ist! Wie viel zu ordnen, wo die Anarchie so lang gewütet hat! Welch ernste Pflichten wird der neue Staat - die Erste Deutsche Republik - mit sich bringen, für Euch, für uns, und für alle, die da guten Willens sind.

Kollegen, die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, da wir uns wiedersehen - und zusammen arbeiten sollen. Wie werden wir Euch ins Auge schauen, wie Euch die Hand drücken können, wenn Ihr Deutschland jetzt im Stiche lasst? Alles was bis jetzt gesündigt oder unterlassen worden ist, soll nicht mehr rechnen. Lasst es uns vergessen! Diese kritische Stunde entscheidet. Besteht sie!

Gemeinsam mit Euch - mit dem deutschen Volk werden wir grosser

Aufgaben Herr werden. Ein neues Deutschland in einem erneuerten Europa zu bauen - welch schöner Ehrgeiz! Welch lohnende Aufgabe, faszinierend gerade durch ihre Schwierigkeit! Wie ein Albtraum versinken die Jahre der Schmach, über neuen Pflichten vergessen wir alten Schmerz, und abgetan ist die Schande!

Schriftsteller, Intellektuelle im Dritten Reich! Heute rufen wir Euch über Grenzen zu, aus fremdem Land appellierend an Eure Solidarität als Berufsgenossen, als Deutsche, als Menschen! Die grosse Hoffnung, die wir exilierten deutschen Schriftsteller auf Euch setzen, wird stark und innig geteilt von den besten Intellektuellen in allen Ländern. Alles hofft, bittet, fordert: Habt Kühnheit! Habt Vertrauen! Habt Phantasie!

Das deutsche Volk hat sich verführen lassen; nun bedarf es der neuen Führung. Gebt sie ihm! Wagt das Unerhörte! Was von 1919 bis 1933 verfehlt worden ist, muss nun erfüllt und geleistet werden. Unser Volk braucht die echte, starke, selbstbewusste Demokratie, und die Welt braucht ein demokratisches Deutschland. Wer soll das deutsche Volk auf seine Zukunft vorbereiten, wenn nicht Ihr, deutsche Intellektuelle?

Was Euer Metier oder Eure Berufung war - die Verwaltung des deutschen Wortes - steigert und erhöht sich zur weltpolitischen Funktion. Es ist missbraucht und entwürdigt worden, das deutsche Wort. Wir versuchen im Ausland seine Ehre zu wahren; Ihr aber sollt sie im Lande selbst wieder herstellen. Die deutsche Jugend ekelt sich vor den Lügen, mit denen sie so lang vergiftet wurde. Heute muss die Wahrheit ~~sich~~ noch als "Flüsterparole" ~~verstecken~~ und illegales Pamphlet ~~sich~~ verstecken; morgen tritt sie offen hervor, morgen strahlt sie und hat grosse Macht.

Das deutsche Wort kann viel ausrichten. Es hat Kraft bewiesen im Dienst des Schlechten; nutzen wir es für die gute Sache! Es ist eine geschmeidige Waffe; es kann trösten und alarmieren; es kann ermutigen und zornig machen, kann zur Versöhnung rufen und zur Unversöhnlichkeit; es kann vieles klären

und viel in Fluss bringen, und gute Unruhe stiften, und der ~~Kampf~~ Wegbe-
reiter einer neuen Ordnung sein.

Wir sind Kollegen, als Diener am deutschen Wort. Solche Kollegialität ist
Verpflichtung, für Euch und für uns. Morgen schon beginnt vielleicht das
Leben gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Hoffnung und gemeinsamen Stolzes,
Die Entfremdung - von uns allen verschuldet - war Episode. Wir überwinden
sie schnell. Und siehe: wir sind Kameraden.

Es ist Schwere und Furcht,
daß ich das Lied und die Jünger
Friede und Lobpreisung
wie immer Minde: ~~die Furcht~~
Princeton N.J.

Anfang Mai 1939.

Verführung denu, was ~~hat~~ familiär ist
und so der bleibende Person der
Kommunen, was auf eine geistliche,
die Zusammenf.

227

200

An die Schriftsteller im Dritten Reich

9. Verat

Von Klaus Mann

Liebe Kollegen! 7

Ihr erlaubt doch, daß ich Euch so tituliere? Wir haben uns recht lange nicht gesehen, auch wohl nicht viel voneinander gehört, während der sechs bitteren, schweren Jahre, die hinter uns liegen. Es mag Meinungs-
verschiedenheiten zwischen uns geben; in mancher Hinsicht sind wir uns entfremdet † : Ihr, die Ihr im Dritten Reich geblieben seid, und wir, die Emigranten.

Euch als "Kameraden" anzureden, könnte unpassend scheinen. Wir Schrift-
steller sind verpflichtet, Worte genau zu wägen und ihren Sinn zu be-
denken, ehe wir sie niederschreiben. "Kameradschaft" bedeutet aktive
Solidarität und entschlossene Übereinstimmung, das Ziel betreffend.
So weit ist es wohl noch nicht zwischen Euch und uns. Daß wir aber
Kollegen sind, kann niemand leugnen. Die deutsche Literatur ist Eure
Angelegenheit und die unsere; das Material, mit dem wir arbeiten, ist
die deutsche Sprache. Darüber hinaus möchte ich annehmen dürfen, ~~und~~
daß uns die gleiche Liebe zu Deutschland verbindet.

Könnten in unseren Herzen Zorn und Kummer um Deutschland so heftig
sein, wenn die Liebe nicht sehr heftig wäre? Deutschlands Schmach und
Entstellung martert uns, als ob eine geliebte Mutter sich plötzlich
grotesk erniedrigte, rasend um sich schlug und völlig aus der Façon
geriete. Welch makabres Schauspiel! Man muß weinen, wenn man dergleichen
sieht. † "Oh Deutschland, bleiche Mutter!" hat Bert Brecht der geschän-
deten Heimat zugerufen aus seinem Exil. "Wie sitzt du besudelt/
Unter den Völkern. / Unter den Befleckten / Fällst du auf." 美

(Hört Ihr die Stimme der bitterlich gekränkten Liebe? Seid Ihr noch
empfänglich für das Pathos dieses tief beleidigten Patriotismus?

Ich sollte nicht daran zweifeln, daß Ihr solche Schmerzens-Rufe

(
/ /
als
Satzzeichen!)

versteht; denn sicherlich habt auch Ihr gelitten, Kollegen im Dritten Reich - es kann gar nicht anders sein; auch Ihr habt Leid getragen um Deutschlands willen. Wäret Ihr niemals traurig, zornig, fast verzweifelt gewesen, in all den Jahren - es würde bedeuten, daß Ihr Deutschland nicht liebt, und übrigens wenig empfindlich ^{wäret} seid, was die Ehre Eures - unseres - Berufes betrifft. Kaum jemals in der Geschichte ist unser Stand so tief gedemütigt worden, wie unter jener Tyrannis, die einer Eurer ausgewanderten Kollegen - Alfred Kerr - "die Diktatur des Hausknechtes" genannt hat. Schweigen wir von der brutal-pedantischen Unterdrückung des unabhängigen Denkens, von den Schikanen und Erniedrigungen, denen Ihr tausendfach ausgesetzt seid. Einige von Euch mögen versucht haben, sich mit dem Gedanken zu trösten, daß ~~der Schriftsteller sich anders bewähren könne, als durch die Proklamierung einer~~ die eigentliche Sphäre des Schriftstellers ^(, nicht das Politische.) das Ästhetische ~~ist~~, indessen erwies sich selbst dieser Fluchtversuch als verfehlt. Das Regime verfolgt nicht nur Meinungen, die ihm anstößig sind, sondern auch rein-ästhetische Konzeptionen, die seinen Beifall nicht finden. Der kühne, persönlich geprägte Stil macht verdächtig; Kollege Hitler, der seinerseits kaum einen korrekten deutschen Satz zu Stande bringt, empfindet ihn wohl als persönliche Provokation. Der Nationalsozialismus ist, unter anderem, die Diktatur des miserablen Geschmackes. Das originelle Talent wird diffamiert als "Kulturbolschewismus"; künstlerisches Gewissen gilt fast als Landesverrat.

~~Das Nazi-Regime ist uns Schriftstellern feindlich. - kein anderes Da es die Persönlichkeiten hasst und völlig abschaffen will -; wie könnte es uns Schriftsteller lieben? Es hält jeden für uns für seinen unversöhnlichen Feind - womit es sich übrigens kaum irren dürfte.~~

Der Verlust der Freiheit - fast unerträglich für alle - wird ~~hervor~~ für den schöpferischen Geist zur tödlichen Katastrophe. † Gibt es deutsche Schriftsteller, die über ihren Berufs-Interessen Wohl und Würde der Nation vergessen? † Aber auch ^{sie} ~~solche~~ müssen Feinde des

Nazismus sein! Der Kompromiss mit der Barbarei, den ein falscher "Realismus" empfiehlt, verdirbt ~~den Charakter - und mit ihm auch~~ das literarische Talent ^f: bei mehreren Kollegen war es festzustellen. Wie dumm sie gewesen sind, diese Käuflichen! ~~Das billige Lob der kontrollierten Presse, ein bisschen Geld, ein abgeschmackter Titel - all dies schien ihnen verlockend.~~ Nun sitzen sie da; was sie an Begabung je hatten, ist hin, und verachtet werden sie selbst von denen, bei denen sie sich anzubiedern meinten. - Indessen sind nicht sie es, an die ich mich wende, und nicht sie rede ich als Kollegen an. Den Lakaien der blutigen Macht schreibt niemand, der auf sich hält, freundschaftliche Episteln.

745 Denn dies ist ein freundschaftlicher Brief, kein "politisches Manifest". Die Umstände bringen es mit sich, ^{daß} mein Schreiben Euch auf etwas ungewöhnlichem Wege erreicht. Solche Umständlichkeiten sind in zivilisierten Ländern nicht nötig, wenn Berufsgenossen miteinander korrespondieren wollen. - Lebt Ihr in einem Kerker? Das Reich vergrößert sich, und wird dabei immer enger. Ihr könnt zwischen Hamburg und Prag, zwischen Memel und Saarbrücken spazieren fahren, und lebt doch wie in ^{einer} verschlossenen Zelle.

Ich sage "Ihr" und "liebe Kollegen"; zöge es aber entschieden vor, Einzelne unter Euch anzureden: Menschen, die ich gekannt habe oder die meine Freunde waren. Dies verbietet sich, aus naheliegenden Gründen. Auch ist es möglich, ^{daß} ich die Namen der Wertvollsten, Wichtigsten gar nicht weiß. Sind Junge da, die noch Knaben waren, als wir Deutschland verlassen haben, im Jahr des Unheils 1933? Inzwischen aber sind sie Männer geworden, und haben gelitten, und das Leid vielleicht schon umgesetzt in Werke. Wo sind Eure Werke, unbekannte, namenlose junge Kollegen? Verbergt Ihr noch, stolz und scheu, in Euren Schubladen, was Ihr geschrieben habt? Ist Eure Produktion von ^{jener} ~~solcher~~ Art, ^{daß} sie Euch kompromittieren oder gefährden würde, wenn das fürchterliche Regime Kenntnis von ihr bekäme? Oder sind Werke noch gar nicht da,

sondern nur Gedanken und Qualen und wirres, wildes Gefühl? ~~man~~

Ich wende mich an die jungen Unbekannten und an die etwas fremd gewordenen Freunde. Mit beiden Gruppen werden wir die Zukunft gemeinsam haben; mit der zweiten teilen wir auch die Erinnerungen. Wenn man alte Bekannte nach langer Zeit wiedersieht, oder wieder mit ihnen in Verbindung kommt, ist man stets geneigt, sentimentale Reminiszenzen zu tauschen. ~~Erinnert~~ ^{Erinnern} Sie Euch noch, liebe Kollegen? Das literarische Leben in Deutschland - wisst Sie noch, wie es war?

Nun, es hätte besser und schöner, reiner und großartiger sein können; es war gewiss nicht vollkommen - aber es war doch ein literarisches Leben. Wir haben gearbeitet, und wer Talent hatte, durfte auf ein wenig Erfolg hoffen; er blieb selten ganz aus. Keinesfalls hing der Erfolg von der Parteizugehörigkeit ab oder vom "nordischen Blut". ~~H~~ Haben wir sie richtig genutzt, die relativ günstige Zeit? - Gewiss, es sind damals gute Bücher geschrieben worden, und das Theater war interessant, sogar der Film ^{schien} ~~man~~ literarischen Experimenten nicht ~~ganz~~ abgeneigt, und in den Feuilletons ging es lebhaft zu. Dies alles hätte uns indessen nicht genügen sollen. ~~H~~ Liebe Kollegen: wir haben schwere Fehler gemacht. Nun büßen wir sie - Sie im Dritten Reich; wir in der Emigration.

Ohne Frage, die deutsche Literatur in den Jahren 1920-1932 hatte die guten wie auch die peinlichen Eigenschaften gemeinsam mit dem Staate, unter dem sie gedieh. Die Weimarer Republik war nicht stolz auf sich selber; deshalb fehlten ihr, als es drauf ankam, Mut und Kraft. - Und die Schriftsteller? Kann man sie verantwortlich machen für die Tragödie des Staates?

Die Mehrzahl der deutschen Schriftsteller hielt sich hochmütig fern von der Politik. So war es immer gewesen, es gehört zur deutschen Tradition, und die Republik war nicht stark genug, um irgendwelche Traditionen umzustossen. Die Beschäftigung mit Politik machte einen Dichter beim

deutschen Publikum ungeheuer verdächtig oder einfach verhasst. Einige riskierten es, unbeliebt oder suspekt zu werden: sie sprachen mutig ihr Wort zu den sozialen Angelegenheiten, zu den grossen Problemen des Tages - und was sie sagten, war oft das Richtige. Ihr Ratschlag wäre brauchbar gewesen, und ihre Warnung vor Gefahren, die damals noch weit entfernt schienen, hätte Beachtung verdient. Indessen verhallte ihre Rede fast ungehört. Jeder Parteisekretär, jeder Industrielle, jeder General hatte auf das Schicksal Deutschlands mehr Einfluss, als die Dichter und Denker. - Der Staat ^{selber} ~~von Weimar~~ wollte im Grund von uns wenig wissen. Wären die Führer der Republik mit Intelligenz und Einbildungskraft reicher begnadet gewesen, sie hätten an den Schriftstellern vielleicht ihre besten Bundesgenossen, ihre vornehmsten Helfer haben können. Indessen hatte das höchste Amt in der Republik ein alter preussischer Offizier, ^{im} der sich rühmte, seit seiner Kadettenzeit kein Buch gelesen zu haben. ~~Der~~ Der Staat und die Intellektuellen blieben sich ~~ganz~~ fremd. Dies war das verhängnisvolle Unglück; wir sind alle etwas schuldig an ihm.

Die Republik ^{musste} verderben, weil sehr viel versäumt worden ist - von den Herren in den hohen Ämtern und von uns, den Intellektuellen. Viele von uns waren geschäftig; die wenigsten waren tätig genug. Es gab Cliques und Intriguen und Zänkereien. Wegen Gesinnungs-Nuancen oder persönlicher Differenzen beschimpfte wir uns gegenseitig vor aller Öffentlichkeit, und hätten doch miteinander die Gesittung verteidigen sollen, angesichts des Barbarischen, das immer schauerlicher, immer ~~na~~ näher herankam. Begriffen wir denn nicht den tödlichen Ernst unserer Situation? - Wohl kaum; sonst wären manche Fehler vermieden worden. Nun mag sich jeder der Irrtümer erinnern, die er selber begangen hat. Wohl dem, der sich keiner Infamien ^{muss} ~~er~~ erinnern ~~hat~~...

Für die jungen Leute, die während des Krieges Kinder gewesen waren, schien es besonders schwer, die innere Balance zu finden. Ich

spreche von meiner eigenen Generation. Als Halbwüchsige hatten wir den Zusammenbruch des Kaiserreichs und die Inflation mitansehen müssen. Der ~~mak~~abre Eindruck wirkte bestimmend auf unser Lebensgefühl. In höchst drastischer Form ward uns die Vergänglichkeit von Macht und Glanz dargestellt und bewiesen. Das zugleich verwirrende und lehrreiche Schauspiel war geeignet, uns sowohl altklug als auch ~~kon~~ⁿfus zu machen. Viele entwickelten sich zu Fanatikern, angewidert von einer "bürgerlichen" Ordnung, deren Brüchigkeit so offenbar geworden war. Der Fanatismus konnte unter dem Zeichen der nationalistischen Ambition, einer zugleich empfindsamen und aggressiven, hysterisch überbetonten Vaterlandsliebe stehen, oder er konnte das sozial-revolutionäre Pathos haben.

Anderen - ich gehörte zu ihnen - schien gerade der Fanatismus verdächtig. Hatte die nationalistische Ekstase nicht eben erst, im Weltkrieg, ihre verheerende Orgie gefeiert? Sollte nun dies alles wiederkommen, in noch ~~ex~~pressiverer Form? - Wir waren entschieden dagegen und betonten unser Europäertum, die Sympathie für die reifere, mildere Kultur des Westens, für die Toleranz, für den gemäßigten Fortschritt. Solcherart entfremdeten wir uns wichtigen Gruppen der eigenen Generation. Man schaute uns mit Misstrauen an und machte uns wohl den Vorwurf, unser "europäischer Humanismus" sei spielerisch, ihm fehle die Leidenschaft. Wirklich: ein Element des Skeptischen war unserem Fortschrittswillen beigemischt. Die "Leidenschaft" - wenn wir welche hatten - sparten wir uns für Affekte, die ausserhalb der politischen Sphäre lagen.

Mir scheint heute: nicht was ich damals gedachte und gewollt habe, war falsch; aber ich dachte und wollte es nicht stark und innig genug. Was sind "Meinungen" und wie viel Wert haben sie? Gewicht und Wirkung bekommen sie doch nur durch den Charakter, der sie vertritt. Es bedarf des Einsatzes unserer ganzen Person, um aus einer "Meinung" die "Gesinnung" zu machen.

Man war zu allerlei Spielereien und unreifen Extravaganzen geneigt, während unsere Republik in der Agonie lag. Immerhin gab es Dinge, wo der Spaß ~~sich~~ aufhörte. Kompromisse mit den Nazis kamen nicht in Frage. Ich hasste sie damals, wie ich sie heute hasse; ohne Vorbehalt, mit allen meinen Instinkten. Ich wusste es damals, wie ich es heute weiß; sie bedrohen alles, was das Leben lebenswert macht. Was sie anfassen, muss verderben. Jeder Gedanke, dessen sie sich demagogisch bedienen, wird zur schmutzigen Lüge. Über nichts, was sie tun oder sagen, lässt sich diskutieren; denn ihre Substanz ist Kot. Der Gestank ist ihr Element: wie sollten gute Handlungen oder wahre Worte von ihnen kommen? Ein Blick auf die Gesichter dieser "Führer"-Typen genügt, um für immer zu wissen, dass ihr Regime zur Katastrophe führen wird; dass es selber schon die Katastrophe ist. Was im Frühling 1933 an Gräßlichem schon geschehen war, ~~galt uns~~ - die politischen Morde; die Schlächtereien von Potempa; die zahllosen gebrochenen Ehrenworte; der frech inszenierte Schwindel des Reichstagsbrandes und die Terrorwelle, die folgte -; all dies galt uns nicht als Begründung, nur als der krasse Beweis unserer spontanen Erkenntnis: Dies ist die Katastrophe.

Die Unterwelt hatte sich als Diktatur etabliert; für unsereinen gab es kein Zögern: wir mussten Deutschland verlassen. - Ich sage: "wir mussten" und denke doch keineswegs nur an ~~solche~~ ^{jene}, die zum Exil durch äußere Umstände ~~wirklich~~ gezwungen waren. Die Nötigung konnte von innen kommen; so verhielt es sich in meinem Fall - wenn ich ihn als Beispiel nehmen darf. Für meine politischen Sünden hätte ich mir Verzeihung erwirken oder doch erhoffen können. Ich habe niemals einer Partei angehört, und ich bin kein Jude. ~~Die Rasse-Gesetzgebung des Nazi-Staates würde mir den zweifelhaften Ehrentitel eines "Ariers" zuerkennen. An diesen Umstand - dass ich nicht jüdisch bin - zu erinnern, scheint mir lächerlich und unter ^{der} meiner Würde. In meiner Vorstellungs- und Begriffs-Welt ist solche Konstatierung durchaus nebensächlich,~~

sie hat weder biologische noch geistig-moralische Bedeutung. Ich spreche aber von Ereignissen und Zuständen, die nicht von geistigen Menschen, sondern von den Nazis bestimmt worden sind. Übrigens wende ich mich an ein Publikum im Dritten Reich, bei dem ich meine eigene Konzeption vom Wichtigen oder Sittlichen nicht als selbstverständlich voraussetzen darf - obwohl es sich um ein Publikum von Kollegen handelt...

~~Es sei also festgestellt:~~ Nicht der Antisemitismus war es, der mir den Aufenthalt im Dritten Reich unmöglich machte; oder, um genauer zu sein: es waren nicht die Rückwirkungen der ~~Antisemitismus~~ ^{Rangegente} auf meine Person. Freilich hätte der Antisemitismus als Symptom der Dummheit und Verrohung, als widrige ³Äusserungsform des intellektuellen und moralischen Verfalls durchaus genügt, mir den Aufenthalt im Vaterland zu verleiden. Der Ekel vorm Antisemitismus kann ein ebenso "zwingender" Grund fürs Exil werden, wie, in anders gelagerten Fällen, die Angst vor seinen praktischen Konsequenzen. Tausende von nicht-jüdischen Emigranten - Bert Brecht oder Heinrich Mann, René Schickele oder Oskar Maria Graf, Georg Kaiser, Leonhard Frank, Johannes R. Becher oder mein Vater, um nur einige unserer Kollegen zu nennen - würden es Euch bestätigen.

Wir haben Deutschland "freiwillig" verlassen, weil wir die Luft dort nicht mehr atmen konnten. ~~Wir fanden die Luft in unserer Heimat ver-~~ giftet, und wir begriffen, dass wir nur im Ausland noch die Möglichkeit hatten, den Feind der deutschen Nation, den "Nationalsozialismus", wirkungsvoll zu bekämpfen.

Was kann ich Euch von den Abenteuern eines Schriftstellers im Exil erzählen - von den Abenteuern der Seele wie von den ¹äusseren Komplikationen? Dies ist eine lange, schwierige Geschichte; bei anderer Gelegenheit sollt Ihr mehr von ihr hören. Die Probleme, vor die wir uns gestellt fanden, sind höchst mannigfach, und es fällt nicht immer leicht, ihrer Herr zu werden - ob es sich um so mesquine aber dringliche Sorgen,

handelt wie eine Aufenthalts-Erlaubnis, ein Transit-Visum; oder um Angelegenheiten, die für einen Schriftsteller von vitaler Wichtigkeit sind, etwa um das Problem der Sprache. Glaubt Ihr, es sei eine Bagatelle, sich in einem fremden Idion ausdrücken zu müssen, wenn man im eigenen leidlich sattelfest ist? Meint Ihr, es sei nicht quälend für einen Autor, sein eigentliches Schaffen, die poetische Produktion zu vernachlässigen, um des politischen Kampfes willen? Wie beschreibe ich Euch die Angst, die uns manchmal anfißt, wir könnten auf das geistige Niveau unseres Gegners, des Fascismus, sinken, während wir gegen ihn polemisieren? Wie schildere ich die Anfechtungen, Traurigkeiten und Zweifel, von denen unser Herz oft bestürmt wird? Lassen wir das. Es ist ~~genug~~ genug, wenn Ihr wisst, dass wir kein "leichtes Teil" gewählt haben, als wir uns zur Verbannung entschlossen. Zu beneiden sind wir wohl um nichts - es wäre denn um das Eine, dass wir unsere Würde bewahrt haben, samt unserer Freiheit.

~~Es gibt viel für uns zu beklagen, aber nichts zu bereuen.~~ Einige von Euch, liebe Kollegen, haben an uns "freiwillige Emigranten" im Frühling oder Sommer des Jahres 1933 Briefe geschrieben, deren Pointe die wohlgemeinte Aufforderung war, wir möchten unseren Irrtum doch schleunigst einsehen und ins Dritte Reich zurückkehren. Bereuen wir jetzt, dass wir damals solchen Bitten kein Gehör geschenkt haben?

Im Gegenteil: heute erscheint es uns noch unfasslicher als vor sechs Jahren, dass alte Freunde jemals unwissend oder zynisch genug ^(gewesen sind) ~~waren~~, uns "gut zuzureden": "Übertreibt doch nicht so! Die Nazis sind halb so schlimm!"

Wir schrieben an die Kollegen im Dritten Reich: Wie haltet Ihr es nur aus? Stören Euch denn nicht die Schreie aus den Konzentrationslagern, wenn Ihr Sonette dichtet, [?] oder episch eine schöne Frau beschreibt? Die Kollegen, also angeredet, wurden entweder zornig - was stets das bequemste ist - , oder sie ließen wehmütig-gedämpfte Töne

hören. Einer meiner ältesten und nächsten Bekannten - ein Autor ungefähr meines eigenen Alters, dessen Talent höchst vielversprechend gewesen war - äusserte sich kummervoll und ^hpiquéiert: "Deine Vorwürfe sind erstaunlich! Bist Du denn nicht mehr lustige alte Bruder, der für alles stets Verständnis hatte? Sei doch nicht so sittenstreng und verbockt! Komm schnell zurück! Hier ist ^ejetzt interessanter als je zuvor - keine Spur von langweilig, immerzu etwas los. - Glaubst Du denn, ich wäre im ³Stande, mich mit dem Gemeinen einzulassen? Man mus³ zu Menschen Vertrauen haben, nicht zu Prinzipien! Habe Vertrauen zu mir! Um meinetwillen," ^h schrieb der gute alte Freund, ^h"um meinetwillen: komme zurück!"

Was sollte ich ihm erwidern? ^h Er hatte wohl recht: ich war "der lustige alte Bruder" nicht mehr, und gewissen Phänomenen gegenüber ging jedes Verständnis mir ab. Ich antwortete: "Dein Leben bis jetzt war sauber, ich weis^h. Gerade weil ich Dir vertraut und Dich gemocht habe, enttäuscht mich jetzt Deine Haltung. Es gibt Dinge, an denen man sich beschmutzt, wenn man nur in ihre Nähe kommt." - Hat er mich verstanden? Es bleibt ungewiss^h; denn er schrieb mir nicht mehr. Inzwischen war er der Herausgeber einer literarischen Revue im Dritten Reich geworden. Gleich in der ersten Nummer seiner Zeitschrift standen Sätze - nicht von ihm geschrieben, aber doch geduldet - , angesichts derer mir die Haare zu Berge standen. So trennten sich unsere Wege. Wir waren lange gut befreundet gewesen.

So trennten sich unsere Wege, Kollegen im Dritten Reich - und blieben getrennt, sechs schwere und ereignisreiche Jahre lang. Hätten wir uns 1934 oder 1937 schon verständigen können - Ihr, die Daheimgebliebenen, und wir, die Exilierten? ^h Nein, damals wäre es wohl kaum schon möglich gewesen. Wir hätten, noch vor einem Jahr vielleicht, aneinander vorbeigesprochen.

Jetzt aber und neuerdings hat unser aller Situation sich so

~~schicksalhaft~~ verändert und zugespitzt, dass eine Verständigung zwischen Euch und uns zur ~~vitalen~~ Notwendigkeit wird. Wir müssen uns einfinden, wiederfinden, wieder-verstehen, Kollegen im Dritten Reich! Wir müssen!

Ist in unseren Kreisen vorschnell oder unfair über Euch geurteilt worden? Es mag sein. Indessen haben die Schwierigkeiten und Bitternisse der eigenen Lage uns wissender gemacht, auch was die Problematik Eurer Situation betrifft. Mit ernsterer Bemühung, Euch gerecht zu werden, bedenken wir nun die Motive, Impulse oder Hemmungen, die Eure Haltung bestimmt haben mögen. Sicherlich, es gab Gefühle und Erwägungen der verschiedensten Art, die Euch die Emigration als unannehmbar, unerträglich ⁴⁵ erscheinen liessen. Realistische Spekulation und Patriotismus vermischten sich, wenn Ihr dachtet: 'Ich gehöre nach Deutschland - was soll ich in der Fremde?' Politische ⁴⁶ Überlegungen kamen vielleicht hinzu. Wahrscheinlich haben viele von Euch geglaubt, man könne das Nazi-⁴⁷Übel ~~wirkungsvoll~~ nur in Deutschland selber bekämpfen. Andere wieder waren damals noch nicht so weit, die Nazis als das ⁴⁸ Übel zu erkennen. ^{Hitlers} ~~kein~~ Schrei nach der "Erneuerung Deutschlands", nach dem "nationalen Sozialismus" war als plumper Demagogen-Schwindel noch nicht von allen durchschaut. Hatte er nicht recht, wenn er die Schwäche der Weimarer Republik verhöhnnte, sich über die Härten des Versailler Vertrages vaterländisch empörte? Deutsche Schriftsteller - ungeübt im politischen Denken, wie die meisten waren - mochten versucht sein, den tausendfach wiederholten Nazi-Versprechungen Glauben zu schenken. Sie vertrauten, sie hofften: 'Deutschland wird ⁴⁹ gross und stark werden - das muss auch seiner Kultur zugute kommen!'

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die Kultur nicht gedeihen kann ohne ein gewisses ⁵⁰ Maß an Freiheit, Rechtssicherheit ~~und~~ und sozialer ~~Rechts~~ Gerechtigkeit. ~~Wo die Menschenwürde zertrampelt wird, gibt es keine Kultur.~~

Wisst Ihr, Kollegen im Dritten Reich, dass man "draussen" der Ansicht ist, die deutsche Kultur sei überhaupt nicht mehr existent, oder werde nur noch von den Emigranten repräsentiert? Dies ist vielleicht übertrieben - jedoch eine entschuld bare Uebertreibung, wenn man bedenkt, dass seit 1933 im Reich kaum ein künstlerisches Werk entstanden ist, dass der Welt etwas bedeutet hätte. Ueberall fängt man an, sich zu fragen: "Was ist aus dem Volk der Dichter und Denker geworden?" Ein Schweizer Professor zitiert, als Motto zu einer Betrachtung über Gottfried Keller, das furchtbare Nietzsche-Wort: "In der Hauptsache - und das bleibt die Kultur - kommen die Deutschen nicht mehr in Betracht." Das ist für die allgemeine Stimmung bezeichnend - und lässt Euch doch ja nicht einreden, dass nur "die Juden und die Feinde Deutschlands" solche Besorgnisse haben! Gerade die Freunde Deutschlands - unter denen es allerdings auch Juden gibt - grämen und erzürnen ob des jähen kulturellen Absturzes, den die Nazis verschulden. Eine Klage um die gefesselte, verdorrnde deutsche Kultur geht durch alle Ländern Europas und über die Kontinente. Am heftigsten ist sie vielleicht in den Vereinigten Staaten, wo unsere Kultur besonders stark geliebt worden ist. Nun wird sie viel betrauert.

Ein Autor, der im Hitlerland geblieben ist, hat sich lebendig begraben. ~~Sogar wenn er einst berühmt war, wird er schnell vergessen.~~ Gerhart Hauptmann, zum Beispiel, galt doch als imposante Figur; von seinen Jugendwerken hat dies und jenes internationales Aufsehen gemacht. Jetzt zuckt man nur noch die Achseln, wenn sein Name fällt - ~~was sich selten genug ereignet.~~ Vom Dritten Reich strahlt kein neuer Ruhm aus, und der alte verdirbt wie eine Blume in dumpfer Luft. Das Geld, das Ihr verdient, die Erfolge, die Ihr davontragt - in der Welt draussen hat nichts davon Geltung. Ihr sitzt in Dresden oder Berlin, in einer Dachkammer an der Elbe oder einem Landhaus am Tegern-

see; Ihr plagt Euch, eine Novelle erscheint in der "Dame", ein Roman wird vom Insel-Verlag akzeptiert und bekommt eine gnädige Kritik im "Völkischen Beobachter"; die UFA interessiert sich für eine Film-Idee, eine Komödie wird in Leipzig und Hannover uraufgeführt; der notorisch gutmütigen Frau Emmi Göring-Sonnemann ist ein Liebesgedicht im "Angriff" aufgefallen; was bedeutet dies für den Autor? Den Beginn einer hübschen Karriere? Einen Händedruck des Führers oder ein schalkhaftes Lächeln des Propagandaministers? - Es bedeutet gar nichts. Es ist alles ganz unreal und gespenstisch. Es hat keinen Sinn, keine Zukunft. f Hitler und das geistige Leben schliessen einander aus.

Im Grunde müsst Ihr es wissen. Macht es Euch nicht zornig und beschämt? Habt Ihr denn keinen Ehrgeiz? Dann wäret Ihr keine echten Schriftsteller mehr. Schriftsteller wollen immer in die Welt hinaus wirken, und gerade den deutschen war daran seit jeher gelegen. Goethe fand, die Forderung des Tages sei eine "Weltliteratur". Hitler aber verdammt Euch dazu, provinziell zu werden. Die "Blut-und-Boden"-^{Mythos}~~literatur~~, zu deren Herstellung Ihr verurteilt seid wie zu einer Strafe, findet bei den Deutschen kaum Anklang; während man sie im Ausland einfach nicht ^{kennt}~~kennt~~ nimmt. Von "höchster Stelle" wird Euch zugemutet, langweiliges und belangloses Zeug zu schreiben - von allem anderen einmal abgesehen, was an Schrecklichem Euch sonst noch auferlegt wird. ^{Einer}~~Das~~ Tages aber kommt der rauhe Befehl: "Schluss mit der Schmiererei! Legt die Federn weg! Marsch, an die Maschinengewehre!" f Ihr sollt Euch, mit Millionen anderer, verbluten, damit Großdeutschland noch kolossaler und seine Bürger noch elender werden.

~~Vorhin wurde die verhängnisvolle Verschärfung und Zuspitzung unserer Lage erwähnt. Ich will realistisch, ich will eindeutig sprechen.~~

Hitler, der unser Land moralisch und ökonomisch verwüstet hat, ist entschlossen - oder gezwungen - , das Äußerste zu riskieren: den Krieg. f Der deutsche Diktator hatte, im September 1938, die Chance,

sich mit den konservativen Mächten ~~An~~ die Herrschaft über Europa zu teilen. Ein solches Arrangement - eine Art von anti-sozialistischer "Heiliger Allianz", wie sie manchen Br^{it}ischen und Französischen Kreisen vielleicht realisierbar und erstrebenswert schien - wäre für unser Gefühl nicht erfreulich gewesen, hätte aber nicht den ^{ma} unmittelbaren Charakter der Katastrophe gehabt. Männer von Einfluss in Paris und London ~~waren~~ zeigten sich sehr geneigt, den "Führer" für einen "Mann der Ordnung", den Beschützer grossbürgerlicher Interessen - kurz, für ein "Bollwerk gegen den Bolschewismus" zu halten. Ihre Bereitschaft, ihn gewähren zu lassen, ihm den Willen zu tun, seinen Ansprüchen immer noch einmal nachzugeben, ging erstaunlich weit - weiter, ganz entschieden, als den nationalen Interessen Frankreichs und Englands zuträglich war.

Die "grossen Demokratien" vermieden es aufs sorgfältigste, sich in die "inneren Angelegenheiten" des Reiches zu mischen. ~~Man~~ Mochte Hitler die öffentliche Meinung der Welt schockieren; mochte der sittliche Skandal seines Regimes zum Himmel schreien †; man wollte den Frieden mit Deutschland. Österreich, die Spanische Demokratie, die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei - alles wurde geopfert. Wichtiger als alles war die Erhaltung des Friedens.

Hitler hat die Friedensliebe der anderen zu erpresserischen Manövern systematisch missbraucht. Wie viele Konzessionen ihm auch gemacht wurden - er präsentierte neue Forderungen. † Es gibt eine Gier, die niemals zu befriedigen ist, und eine Raserei, die nie zum Stillstand kommen kann, weil sie ziellos ist. † Ist Hitler an der Erfüllung seiner "territorialen Wünsche" überhaupt gelegen? Die permanente Provokation der Umwelt scheint für ihn ~~Ma~~ lustvoller Selbstzweck zu werden. Der Hysteriker, dem des Lebens normale Freuden verwehrt sind, erschöpft sich in den schlimmen Wonnen seiner Hass-Ekstasen.

Die demokratischen Gegenspieler des "Führers" mögen in den diplomatischen Usancen erfahren sein, aber nicht in den Abgründen einer kranken Psyche. Sie hören deutsche Professoren und Journalisten von der "Dynamik" des Nationalsozialismus schwatzen, und können sich kaum etwas darunter vorstellen. Die Herren wären befremdet und leicht indigniert, wenn man ihnen auseinandersetzte, dass diese vielgerühmte "Dynamik" nichts anderes ist, als der Wille zur Katastrophe, die Tendenz zum Abgrund, die infantil-anarchistische Freude am Zerstören, Quälen, Erniedrigen und Beschmutzen. Ein zivilisiertes Hirn kann nicht fassen, was vorgeht in Nazi-Seelen. Wer kennt sich aus, wo so viel Primitivität sich mit so viel gemeiner Schlaueit ^{verbindet} begegnet! Die Nazi-Seele ist Dschungel und Finsternis; ihre Regungen und Pläne lassen sich kaum erraten #: nur dass es schmutzige und gefährliche Regungen sind, bleibt ~~voraussetzen~~. Gerade dies wollten die zivilisierten Herren im Westen ^{begreifen.} möglichst lang nicht verstehen. Indessen gibt es Ereignisse, angesichts derer selbst die zähesten Illusionen vergehen.

Hitlers räuberischer Überfall auf das wehrlose kleine Land, das nach dem "Münchener Frieden" von der Tschechoslowakei noch übrig geblieben war, schien durch nichts mehr zu rechtfertigen: durch keine Berufung auf die Schändlichkeit des Versailler Vertrages oder auf "deutsche Brüder, die ^{ins} zum Reich ^{m/} heim-wollen". - Es war deutlich: Hitler schlug das Angebot aus, das Chamberlain ihm in Berchtesgaden und München gemacht hatte. Er will keine "Gleichberechtigung", keine Zusammenarbeit, keine Teilung der Einflusszonen. Er will alles beherrschen, im Osten, Westen, Norden und Süden - damit er alles zerstören ^{kaum} könne.

~~Nun verstand man es endlich, überall in der Welt: Hitler ist kein Verhandlungspartner. Wie und über was sollte er denn verhandeln können, da weder die Methoden noch die Ziele friedlicher Konferenzen irgend etwas für ihn bedeuten? Da "Verständigung" mit ihm nicht in Frage kommt, gilt es, sich gegen seinen Angriff zu wappnen. Denn er ist der~~

Feind: "the public enemy Nr. 1", wie man in England und Amerika von den grossen Gangstern sagt. Er ist der Widersacher aller Zivilisation. Und in der Tat verhält es sich heute so, dass die Demokratien unsere Zivilisation verteidigen, wenn sie sich stark machen, ihre eigenen Interessen und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten vor Hitlers Zugriff zu schützen. Wie sollte das gesittete Leben in Deutschland jemals wieder hergestellt werden, wenn es auch noch in anderen Ländern zerstört würde? Dass aber in unserer Heimat wieder die Gesittung herrsche - dies, meine Herren Kollegen, sollte unsere grösste Sorge und dringlichste Angelegenheit, unsere Hoffnung und unser Wille sein.

Sind wir uns hierüber einig? Findet Ihr - wie wir - , dass der "totale Krieg", den Hitler vorbereitet, verhindert werden muss, um Deutschlands willen, um Europas willen, um der Menschheit willen? Meint Ihr - wie wir es meinen - , dass die Kriegs-Katastrophe auf die Dauer nicht verhindert werden kann, wenn die Nazis an der Macht bleiben?

Wenn Ihr dies meint und findet - und ich bin davon überzeugt, dass Ihr als gute Intellektuelle, gute Deutsche, gute Europäer, gar nichts anderes denken und erkennen könnt - , dann drängt die nächste Erkenntnis sich auf, scheint gar nicht abzuweisen und bekommt grosse Kraft: Hitler muss fallen. Das deutsche Volk muss ihn schleunigst loswerden. Dann wäre Friede zwischen dem deutschen Volk und der Welt. In Deutschland wird der Krieg nicht weniger verabscheut als überall sonst. Die Deutschen wollen den Krieg nicht; man muss ihnen deutlich machen: Hitler ist der Krieg - und zwar der verlorene. Deutschland ist nicht "eingekreist"; niemand denkt daran, es zu attackieren. Allerdings ist um das Dritte Reich herum eine defensive Koalition entstanden - gewaltig genug, um eine solidere Militär-Macht zu vernichten, als Hitler sie je ins Feld führen könnte.

Hitler ist der Krieg und die Niederlage; dies vor allem muss dem deutschen Volke mitgeteilt werden. Schon weiss es manches, und hat

Ahnungen, die umfassender und grausiger als das Wissen sind. Es soll aufgeklärt werden: dies ist des Schriftstellers Amt. Deshalb wenden wir uns an Euch, Kollegen im Dritten Reich! † Wir deutschen Intellektuellen haben nichts, oder nicht genug, getan, die Schmach des Vaterlandes, seine Barbarisierung zu verhindern. Die Tragödie, für die wir mitverantwortlich sind, hat schon zu lange gedauert. Nun aber drängt sie mit schauerlicher Hast dem Ende zu. ^{Muss} ~~Woll~~ das Finale dieses deutschen Trauerspiels eine Sintflut von Blut und Tränen sein? † ~~Lässt~~ es nicht zu, deutsche Intellektuelle!

Sagt unseren Landsleuten: "Es ist genug! Ihr habt diesem Hitler eine Chance ohnegleichen gegeben - sechs Jahre lang hatte er Zeit, Talent und guten Willen zu beweisen. Seid Ihr glücklicher geworden unter seiner Führung? - Nein. Also ist es eine schlechte Führung gewesen. Ist Deutschland heute stärker und beliebter, als es früher war? Nein. Es ist isoliert, es hat keine ~~Freunde~~ Freunde, es ist verhasster als selbst während des Grossen Krieges. Dies habt Ihr Eurem 'Führer' zu verdanken. Weg mit ihm! Verloren ist er übrigens jedenfalls. Erkennt Ihr es nicht an seinem dummen, finsternen Gesicht, an seinem gequälten Lachen, seiner bellenden Stimme? Nur die Verlorenen machen so grosse Worte, hinter denen Todesangst sich verbirgt. Nur die Verlorenen sind so frech und feig, so aufgeplustert, so erbarmungswürdig und schrecklich, so tückisch, prahlerisch und völlig aus der Balance. Er geht zu Grunde, die Geschichte hat es niemals anders mit ihm vorgehabt. Warum solltet Ihr mit ihm zu Grunde gehen? ~~Geht doch endlich zu, dass Ihr Euch selbst~~ tragisch geirrt habt, als Ihr Euch seinen krankhaften Ansprüchen fügtet! Ein Dämon sitzt Euch im Nacken und missbraucht Eure brave Kraft. Schüttelt den Scheusslichen ab! Was ist der Dämon, wenn Ihr ihn abschüttelt wie einen garstigen Traum? Gleich sieht er gar nicht mehr dämonisch aus; wird sich zurückverwandeln in seine ursprünglich echte Form. Seht, 1

er ist nur ein hysterisch zappelnder Wicht, ein kleiner Abenteurer, ein geringer Schwindler! ~~Schmeißt den Hitler raus, liebe Leute!~~

In diesem Sinn sollt Ihr sprechen, Kollegen im Dritten Reich - und, Ihr könnt Euch darauf verlassen, der Erfolg Eurer schlichten Botschaft würde durchschlagend sein. Denn wir, die Emigranten, ~~= die wir Deutsch-~~
~~lands lädierte Ehre in der Welt zu verteidigen suchen - haben uns~~
~~uns~~ doch wohl strikt an die Wahrheit ~~gehalten~~, wenn wir unserem inter=
~~nationalen Publikum~~ ^(immer wieder) versichern: Es ist nicht das deutsche Volk, das den Krieg will! ~~/~~ Hasst nicht die Deutschen! ~~/~~ so schreien wir in die Welt. ~~/~~ Verwechselt nicht das ~~große~~ deutsche Volk mit seinem ~~kleinen~~ Tyrannen. Zeigt euch endlich stark gegenüber Hitler, der euch hundertmal betrogen hat und noch tausendmal betrügen möchte! Zeigt eure Versöhnlichkeit gegenüber dem deutschen Volk! Nur so ermutigt ihr es zur Rebellion gegen ein Regime, das schon längst verhasst ist. Nur so dient ihr euren eigenen Interessen und dem Interesse der Deutschen. Nur so wird der Krieg vermieden.

Unsere Parole lautet: Für Deutschland - gegen Hitler! - Damit durchzudringen, ist nicht immer leicht. Franzosen, Engländer oder Amerikaner, die schon einmal gegen Deutschland kämpfen mussten, fragen uns wohl erstaunt: "Die Deutschen und die Nazis - ist es nicht ein und dasselbe? Sie haben sich doch ihren Führer gewählt, diese Deutschen, er gefällt ihnen doch! Wenn der Führer also gefährlich ist - und er ist ungeheuer gefährlich! - wie können die Deutschen, die ihn als ihren Heiland verehren, völlig harmlos sein?"

Wir erwidern eifervoll - und hoffen, uns dabei strikt an die ~~Wahr~~ Wahrheit zu halten - : "Messieurs, Mesdames, chers amis - Ihr irrt! Ladies and Gentlemen, friends - was Ihr sagt, ist abwegig und beweist, dass Ihr keine rechte Ahnung davon habt, wie es aussieht im deutschen Land. Schon seit Längerem lieben und verehren die Deutschen ihren Hitler nicht mehr - gesetzt, die Mehrzahl von ihnen hätte es je getan.

Nun sind fast alle von ihm enttäuscht, sind angewidert, verbittert und voll heimlicher Angst. Wie aber können sie hoffen, sich von ihm zu befreien, so lang sie vermuten, dass er in der Welt ^{noch} Sympathien hat - oder dass die Welt nicht nur den Hitler vernichten möchte, sondern die deutsche Nation? Beide Vermutungen müssen lähmend wirken auf die unterirdische - oder nicht-mehr-so-ganz unterirdische - Opposition im Reich." - Und wir raten dringlich: "Seid gegen Hitler - für Deutschland!"

Wenn wir die Welt vor der Gefährlichkeit der Nazis warnten, haben wir - leider! - stets recht behalten. Kein heiteres Geschäft, so düstere Prognosen zu stellen, und kein schöner Triumph, wenn ihre Richtigkeit sich erweist! Irren wir uns diesmal, da wir der Welt die Friedensliebe unseres Volkes garantieren? Trügen uns die Berichte, die Botschaften und Versprechungen, die in grossen Mengen aus dem Lande eintreffen? Sind wir es jetzt, die uns Illusionen machen? Wird die uns desavouieren, die rätselvolle, unberechenbare deutsche Nation? Wird sie verblendet in den Abgrund taumeln - aus Unwissenheit, aus ~~puerilem~~ puerilem Stolz?

Es wäre eine grosse, schlimme Niederlage; ein entscheidendes Fiasko im Angesicht der Welt. Wer könnte uns dann noch glauben, wenn wir von den edlen Eigenschaften unseres Volkes sprechen? ... Und was, Kollegen, würdet Ihr zu antworten haben, wenn irgendwann eine furchtbare Stimme Euch fragte: "Wo ist Euer Beitrag zur Verhinderung der Katastrophe, zur Befriedung der Welt? Was habt Ihr getan, um das deutsche Volk zur Raison zu bringen, als es die Vernunft verloren hatte? Welche Argumente und Beschwörungsformeln habt Ihr gefunden, um ihm das betäubte Gewissen zu wecken?" - Kollegen, Schriftsteller, Deutsche - : was erwidert Ihr dann?

Ach, dann würde Euch keine winselnde Berufung auf den "gigantischen Macht-Apparat" der Diktatur etwas nützen. Der Apparat der Macht

für den Satz ohne Bezug!

ist eindrucksvoll organisiert; aber Ihr, als Psychologen, solltet erraten können - Ihr seid verpflichtet zu wissen, wie brüchig und unterhöhlt, wie schon halb verfault der ganze riesenhafte Aufwand ist. - Und übrigens, diese Burschen in den schwarzen S.S.-Uniformen, in den braunen S.A.-Hemden, in der Tracht der Armee - all diese Hunderttausende und Millionen, die den "Apparat" repräsentieren; sie sind doch keine seelenlosen Monstren! Freilich liessen seelenlose Ungeheuer im Reich sich finden, aber nur in relativ geringer ~~an~~ Anzahl und meistens auf hohen Posten. Der Rest der Menschen behält ein menschliches Herz, ~~auch im Dritten Reich.~~

Auch Verwegenheit kommt dort vor - jener wirkliche Heroismus, der um des Guten und Wahren willen das Äusserste und Äergste riskiert. Habt Ihr nicht von jungen deutschen Proletariern und Intellektuellen gehört, deren Gier nach der Wahrheit sich als zäh und heftig über alle ~~Massen~~ ^B Massen erwies? Wir wissen von ihnen; wir gedenken ihrer als Helden - und wie viele sind es, derer wir als Märtyrer gedenken müssen? In den Kerkern, den Konzentrationslagern leiden Zehntausende, um der Wahrheit willen. Und wie gross ^B ist die Anzahl derer, die ihr Leben gelassen haben, weil sie ihre Gesinnung nicht verraten wollten und ihr Bedürfnis nach echtem Wissen stärker war, als ihre Angst vor dem "gigantischen Macht-Apparat"? † Wir lesen von Hinrichtungen im Dritten Reich; die Nazi-Presse teilt mit: wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" ist wieder jemand enthauptet worden - und die Redakteure des "Angriffs" oder des "Völkischen Beobachters" schämen sich nicht, der deutschen Nation zu erklären, von welcher Art das todeswürdige ~~Ver~~ Verbrechen war. Ein deutscher Arbeiter hört, mit einem Kreis von Freunden, Radio-Sendungen aus dem Ausland und liest antifascistische Schriften. Er erklärt seiner kleinen Gruppe schwierige Stellen in den verbotenen Texten; man diskutiert, macht Notizen. Dies ist der Tatbestand - und der Arbeiter namens ~~Andi~~ Peter Kaspar wird am 14. März

des Jahres 1939 in Berlin durch das Beil getötet. Als er schon wusste, dass er sterben musste, rief er in den Gerichtssaal: "Wenn einer von uns fällt, so stehen Hunderte andere auf!"

~~Er ist nur einer von vielen, die Zahl der Märtyrer wächst, schon sind es ihrer Legion - mit Stolz und Grauen sehen wir, wie die Blutzengen sich vermehren.~~ Wer von Euch hat die Stirne, Schriftsteller im Dritten Reich, zu behaupten, es gebe unter Deutschen kein Bedürfnis nach Wahrheit mehr und keine Hörerschaft, zu der zu sprechen sich lohnte? Wer so ^{redet} ~~schweigt~~, verleumdet das deutsche Volk. Und sollte es nicht möglich sein, das unzensurierte, freie, klärende Wort zu verbreiten, da die Nation doch gierig dazu bereit ist, es aufzunehmen? ~~Freilich!~~ Es gibt tausend Möglichkeiten! Man muss erfinderisch sein, schlau und kühn. Wir bringen es fertig, vom Ausland her unsere Botschaft bis zu Euch zu leiten, Kollegen im Dritten Reich. Es würde weder Eurer Phantasie noch Eurer Courage Ehre machen, wenn Ihr, die Ihr den unmittelbaren Kontakt zu deutschen Menschen ^{berichtet} ~~habt~~, nicht Mittel und Wege fändet, um mitzuteilen, was Ihr als das Gute, Richtige und Rettende erkennt.

Die Propaganda der Nazis ruft nur die schlimmsten und gefährlichsten Instinkte der Deutschen an. Wer aber appelliert an ihre Vernunft, ihr Anstandsgefühl, ihren starken Sinn für Ritterlichkeit, Schönheit, Freiheit, Frömmigkeit und Menschenwürde? Ihr müsst es tun, Schriftsteller und Pädagogen! Es ist Eure Sendung.

Ihr seid verpflichtet, jetzt, in letzter Stunde, den Kontakt zu den Massen zu finden - und sei es heimlich, unter Gefahren, wie die Wanderprediger der frühen Christenheit. Die Intellektuellen und die Massen sind unüberwindlich, wenn sie sich erst einmal gefunden haben. Ihr seid stärker, als Ihr es selber wisst, deutsche Intellektuelle! Der "Führer" ahnt es: deshalb haßt er Euch. Er schimpft Euch "Intelligenzbestien". ~~Zeigt ihm doch die Zähne!~~ Noch wagt er es, Euch vor aller Welt zu

beleidigen, weil Ihr machtlos seid, so lange Ihr das Vertrauen der Massen nicht habt. ~~Dass~~ er von den Massen abhängig ist, begreift der "Führer" - so schlau ist er noch. Er schmeichelt den Arbeitern, denen er alles gestohlen hat. "Was wäre ich ohne euch, brave Männer?" ~~Die Presse im Ausland berichtet, der Beifall, mit dem die entrechteten Proletarier das Geschwätz des Tyrannen quittierten, habe höhnisch und ziemlich drohend geklungen.~~ Hitler gesteht: Ich bin nichts, ohne die Massen. Was aber wäre Deutschland ohne seine Intellektuellen? Nur das Dritte Reich - und das wird untergehen.)

~~Bestehen und gross sein wird die Deutsche Nation, wenn die Intellektuellen und die Massen endlich begriffen haben, dass ihre Interessen durchaus die gleichen sind. Die Initiative zur Verständigung sollte freilich von Euch ausgehen - : wozu habt Ihr Euch im Denken und Formulieren geübt? Wozu dient Euch das Wort?~~

(Das deutsche Volk muss verstehen - und Ihr seid berufen, es ihm klar zu machen - : die "Vision" Herrn Hitlers von der "deutschen Sendung" ist nicht nur ruchlos, sondern auch unzeitgemäß. Eine armselige, verspätete Wiederholung des Napoleonischen Traumes - darauf läuft es hinaus, zu mehr hat es nicht gelangt. ~~Napoleons Plan - Europa zu beherrschen, um es zu einigen - musste scheitern, nachdem er Ströme von Blut gekostet hatte. Die Intuition des Genies; die konstruktive Intelligenz fast beispiellosen Formats; ein militärisches Talent ohnegleichen, unbeugsamer Charakter und schier übermenschliche Zähigkeit - : im Phänomen Napoleon wirkte alles zusammen, und am Schluss war doch St. Helena. Gar nicht auszudenken, auf welcher sinistren Art der hysterische Dilettant von Berchtesgaden vor die Hunde gehen wird, wenn er den Napoleon spielen möchte....~~

Europa wird sich einigen, aber nicht unter der Hegemonie irgendeiner seiner Nationen. Die Idee, der vielfach gegliederte Erdteil könnte sich von Berlin aus "beherrschen" lassen, ist absurd - abgesehen davon,

dass sie auch abscheulich ist. Nur ein unreifes oder verderbtes Hirn kann ~~es~~ dergleichen für möglich halten, oder sich gar noch dafür begeistern.

→ Unsere Welt ist sehr klein geworden, infolge technischer Errungenschaften. Das Zusammenleben der Menschen auf diesem engen Planeten, die Verteilung der Güter - alles muss den neuen Bedingungen angepasst, alles von Grund auf neu organisiert werden. Es ist ein revolutionärer Prozess enormen Stils; wir stehen erst in seinen Anfängen oder noch im vorbereitenden Stadium. Überall ~~beginnt~~ ^{beginnt} man ~~schon~~ ^{schon} zu ~~begreifen~~ ^{ahnen}, von welcher Art die Anstrengungen und Abenteuer sein werden, die das Zwanzigste Jahrhundert der Menschheit ^{noch} vorbehält. Es sind Abenteuer des Friedens, der Organisation, der ~~über~~ ^{internationalen}, kollektiven Zusammenarbeit. Disziplin wird wichtiger als Heroismus. Die Jünglingszeit der Menschenrasse ist vorüber, die Epoche der ~~Kriege~~ Kriege und Eroberungen liegt hinter uns, schon nähert sich die Periode der Erfindungen und Entdeckungen ihrem ~~Ende~~ ^{Ende} ~~Abschluss~~. Der Mensch tritt ins reife Alter; er soll zum Manne werden und sich männlich bewähren. Für blutrünstige Knabenträume, für überalterte Begriffe wie "Eroberung" ist durchaus keine Zeit zur Verfügung. Hin-gegen scheint die Forderung des Tages darin zu bestehen, den moralischen Fortschritt der Menschheit der technischen Entwicklung anzupassen - was keine leichte Aufgabe sein dürfte. Das Organisations-Problem hat eine technische und eine ethische Seite. Viel Egoismus wird zu überwinden sein, von Klassen wie von Nationen.

Man plagt sich, ist guten Willens - und plötzlich soll alles schon Erreichte in Frage gestellt werden durch finstere Narreteien. ~~Zusammenarbeit, internationale Verständigung ist die Parole - und da brüllen diese Nazis, als hausten sie noch in Ritterburgen oder gar im Urwald: Wir aber wollen herrschen! Wir sind die erwählte Rasse - ein Stamm, garantiert besser als alle anderen, zuverlässig germanisch, und~~

~~unser berühmter Fetisch, ein gezacktes Kreuz, gilt für unwiderstehlich.~~

~~- Wir brauchen enorm viel Platz! Unser Lebensraum!" heulen sie, und
rasseln mit ihren Schwertern!" Unser Drang nach Osten! Wer stellt sich
uns in den Weg? Das ist Einkreisung! ~~Man mag damit, und endlich Her mit
dem Rohmaterial! Wovon soll die Herrenrasse sich neue Waffen schmieden?~~~~

Es fällt allgemein peinlich auf. ~~Wie~~ Der ganze Komfort der Neuzeit, ~~Radio, Flugzeug, chemische Industrie, und die abgefeimteste Reklame-Technik,~~ ^{alles} ~~Wird~~ wird ~~es~~ in den Dienst von Ansprüchen und Zielen gestellt, die ihrerseits in vor-zivilisierte Epochen gehören. ~~Alle Welt ist sowohl angewidert als erschreckt. Eine Weile beobachtet man mit gequälter Neugier das provokante Treiben, jener Betrücker. Solche Erregungszustände können doch nicht dauerhaft sein - denken die Zivilisierten. Überall wird der Hoffnung Ausdruck gegeben: Die wilden Männer werden sich gleich beruhigen! Indessen sieht man sie immer tobsüchtiger werden. Muss es noch einmal zu Kriegen kommen? Man schämt sich, es in Erwägung zu ziehen. Der Krieg - die antiquierte Scheußlichkeit - ,er galt doch als überwunden. Wer macht ihn wieder aktuell? Eine Art von resigniertem Zorn und düsterer Entschlossenheit bemächtigt sich schliesslich der Welt." Wenn es denn also sein muss...~~, ist das allgemeine Empfinden. Man richtet sich auf den Rückfall in atavistische Lebensformen allmählich ein. ~~Für die Rüstungen gibt man Milliarden aus, während das Kulturelle vernachlässigt wird. Die fixe Idee des Krieges vergiftet und lähmt noch einmal das menschliche Leben. Der Entwicklungsprozess stockt. Es ist eine grosse Störung.~~

Kann es die "Sendung" des deutschen Volkes sein, als grosse Störung ~~peinlich aufzufallen? Ich frage Euch, Kollegen im Dritten Reich! Die Antwort sollt Ihr nicht mir erteilen, denn mir ist sie bekannt~~, sondern unseren Mitbürgern, die des Rates bedürfen.)

("Die Macht", nach der das Reich zu gieren scheint - was ist sie

denn? Eine Chimäre! † Wer hält Gebietserweiterungen noch für "Macht"?
~~Ach, Don Quixot war ein Realist, verglichen mit gewissen deutschen "Real-~~
~~politikern"! - Der "Wille zur Macht" - unter dem Nietzsche übrigens~~
~~etwas wesentlich anderes verstand als Doktor Göbbels und Herr Rosen-~~
~~berg - hat einigen Leuten total die Köpfe verdreht.~~ ^{Nun}, da es mit der
 "Macht" im alten Sinne überhaupt vorbei ist; da die Idee des "National=
 staates" selber fragwürdig wird; neue Gruppierungen, neue Zusammenschlüs=
 se sich vorbereiten, † kommen die Nazis mit der infantilen ^{Ph}antik
 ihres Macht-Geschreis. Die Engländer - ein Volk, dem ein ungewöhnliches
Talent zur Macht niemand absprechen wird - reduzieren klug ihre An=
 sprüche, und sind dabei, ihr Empire mählich in eine Art von angelsächsi=
 schen Völkerbund zu verwandeln. ~~Und die Nazis schwelgen in Projekten~~
 zur "Unterwerfung rassisch minderwertiger Völkerschaften". Wie erklärt
 sich so viel Instinktlosigkeit, so viel rabiate Störrischkeit gegen=
 über den wahren Tendenzen der Zeit? Ist es denn wahr, was Nietzsche
 von den Deutschen vermutet hat † : dass ^{nicht von} sie ~~kein~~ ^{sind} ~~heute~~ ^{heute}, sondern
 von vorgestern - und von morgen?

Die rückschlägigen Elemente des deutschen Charakters, sein "vor=
 gestriger" Teil, dürften sich ausgetobt haben. Möge das Zukunftssträchtige,
 das "Morgige", sich nun entfalten und Form gewinnen - und es wird
~~das "Heutige" sein.~~ † Die "deutsche Sendung", von welcher jetzt so
 übertrieben viel die Rede ist - kann denn noch ein Zweifel über ihren
 Sinn und ihr Wesen bestehen? † Das Volk der europäischen Mitte, das
 Mittler-Volk zwischen Nord und Süd, Ost und West, hat nicht den Auf=
 trag, zu herrschen, sondern den anderen, schöneren und tieferen: zu ver=
 söhnen. Wenn es auf den unerfüllbaren Macht-Traum verzichtet hat, wird
 es zum Kernstück eines endlich freien, endlich geeinigten Europas werden.
 Sein Herrschafts-Anspruch könnte sich erfüllen, freilich unter neuen
 Zeichen und in neuem Geist. Solcher Verzicht ist nicht "Abdankung".

Erledigt, ruiniert, ausgeschaltet wäre unsere Nation, wenn sie der Macht-Chimäre eigensinnig nachhänge, bis zur Niederlage.

[Die Entscheidung über das deutsche Schicksal liegt nur bei den Deutschen. Sie sollen doch nicht versuchen, die Verantwortung einer "Welt von Feinden" zuzuschieben - die es übrigens gar nicht gibt. In sich selber haben die Deutschen ihren Feind zu suchen, nirgends sonst. Ist er so schwer zu finden? Er personifiziert sich wie im alten Mysterienspiel. Er lässt sich photographieren, in Öl malen und in Marmor hauen; alle Welt kennt sein schlaffes Gesicht mit der unbegreiflich ordinären Nase, der grotesken Zierde des Bärtchens. Die Deutschen nennen ihn "Führer". Viele ahnen indessen: Er ist unser böser Geist. ~~W~~ Andere wissen es schon. Einige sprechen es aus. Aber wer handelt?

[Es wäre nicht zum Vorteil der Deutschen, wenn sie warten wollten, bis die Welt sie von Hitler befreit. ~~W~~ Ein berühmter französischer Schriftsteller erzählte mir dieser Tage, er habe in Berlin sehr viele junge Deutsche - Intellektuelle ^{und} ~~oder~~ Proletarier - getroffen, die unbedingt gegen Hitler sind. Wie erstaunlich aber die Konsequenz, die sie aus ihren Erkenntnissen und Gefühlen ziehen! Sie hoffen, der Krieg werde kommen, mit ihm die Niederlage - und das Ende Hitlers. Ein junger Deutscher, ~~h~~ leidenschaftlicher Anti-Nazi, ~~h~~ erklärte dem französischen Dichter: "Wir warten auf unser Sedan." ~~W~~ Aber das ist entsetzlich! Und übrigens, welche phantastische Naivität: einem französischen Patrioten mitzuteilen, die Jugend Frankreichs werde auf die Schlachtfelder müssen, Paris und Nizza sollten bombardiert werden - damit die Deutschen sich ihres Hitlers entledigen! ~~h~~ Ist es Sache der Franzosen, die Deutschen zu läutern und zu befreien? Die Welt kann Deutschland besiegen; befreien kann Deutschland nur sich selbst.

~~Hitler muss von den Deutschen überwunden werden wie eine Krankheit oder wie die Sucht nach einem zerstörenden Gift. Hitler muss von~~

den Deutschen bereut werden wie eine Sünde ~~h~~ : eine vom Christentum geprägte Terminologie drängt sich in solchem Zusammenhang auf und erscheint am Platze. Die Überwindung des Widersechers ist ein eminent moralischer Vorgang. Niemand wäre fähig oder willens, den Deutschen abzunehmen, was in ihnen selbst sich zu vollziehen hat. ~~h~~

— Wer weiß, Kollegen, wie viel oder wie wenig sich entschieden haben wird und mit welchem Manöver Hitler die Welt gerade foppt oder schreckt, wenn Euch diese Seiten auf etwas seltsamen Wegen erreichen. Bedenkt jedenfalls, während Ihr sie studiert: sie kommen von keiner Partei! Nicht als Repräsentant oder Agent einer Gruppe, Organisation oder Macht wende ich mich an Euch. Vielmehr ^{spreche ich} ~~ist es~~ als Schriftsteller, als Deutscher, Europäer und Weltbürger, ~~dass ich~~ zu Euch ~~spreche~~. Ich sage Euch - und hoffe, dass Ihr Mittel finden werdet, es unseren Landesleuten auszurichten ^{Beweis} ~~h~~ : ~~das~~ Hitler fällt, wird nichts besser. Keine Hoffnung für Deutschland, für Europa, für die Welt, der Fortschritt aufgehalten, die Luft vergiftet - so lange der Nationalsozialismus regiert.

Ihr könnt ihn nicht stürzen, Kollegen, ich weiß; oder vielmehr: nicht Ihr allein könnt mit ihm fertig werden. Aber wozu Ihr im Stande seid, oder wofür Ihr Euch in Stand setzen solltet, das ist: den Sturz Hitlers zu beschleunigen, indem Ihr Euch mit den Massen verbündet.

(Wenn die Nazis erst erledigt sind ~~+ von uns erledigt, anstatt von den Armeen der Welt~~ , dann löst nicht alles sich in Wohlgefallen auf, ~~+~~ keineswegs. Aber die Luft wird gesäubert sein. In reiner Luft dürfen wir an die Bewältigung grosser, schwerer Aufgaben gehen. Wie viel wird aufzubauen sein, wo so rasend zerstört wurde! Wie viel zu ordnen, wo die Anarchie so lang gewütet hat! Welch ernste Pflichten wird der neue Staat ~~— die Erste Deutsche Republik —~~ mit sich bringen: für Euch, für uns und für alle, die ~~da~~ guten Willens sind!

Ein neues Deutschland in einem erneuerten Europa zu bauen -

welch schöner Ehrgeiz! Welch lohnende Aufgabe, faszinierend gerade durch ihre Schwierigkeit! Wie ein Alptraum versinken die Jahre der Schmach, über neuen Pflichten vergessen wir alten Schmerz, und abgetan ist die Schande.

Schriftsteller! Intellektuelle im Dritten Reich! Heute rufen wir Euch über Grenzen zu, aus fremdem Land appellierend an Eure Solidarität, als Berufsgenossen, als Deutsche, als Menschen! Die große Hoffnung, die wir exilierten deutschen Schriftsteller auf Euch setzen, wird stark und innig geteilt von den besten Geistern in allen Ländern. Meine Stimme ist nur irgendeine; aber sie ~~weist~~ spricht aus, was Unzählige von ganzem Herzen empfinden. Alles hofft, alles bittet, alles fordert von Euch:

Habt Kühnheit! Habt Vertrauen! Habt Phantasie!

Das deutsche Volk hat sich verführen lassen; nun bedarf es der neuen Führung. Gebt sie ihm! ~~Was das Unerhörte! Was von 1919 bis 1933~~ verfehlt worden ist, ~~muss~~ nun erfüllt und geleistet werden. Unser Volk braucht die echte, starke, selbstbewusste Demokratie, und die Welt braucht ein demokratisches Deutschland. Wer soll unsere Nation auf ihre Zukunft vorbereiten, wenn nicht Ihr, deutsche Intellektuelle?

Was Euer Metier oder Eure Berufung war - die Verwaltung des Wortes - steigert und erhöht sich zur weltpolitischen Funktion. Das deutsche Wort kann viel ausrichten. Es hat Kraft bewiesen im Dienst des Schlechten. Nutzen wir es für die gute Sache! Es ist eine geschmeidige Waffe, wenn man mit ihm umzugehen weiss. Es kann trösten und alarmieren, kann ermutigen und binden und lösen, heiligen und verdammen; es kann zur Versöhnung rufen und zur Unversöhnlichkeit, es kann vieles klären und viel in Fluss bringen, und gute Unruhe stiften, und der Wegbereiter einer neuen Ordnung sein. ~~Es ist Schwert und Fackel; es~~

ist das Lied und der Schrei. Fluch und Lobgesang sei es aus unserem Munde: Verfluchung des Fauligen, das wir ausspeien sollen; Preisung des Kommen den, was auf uns zu-kommt, der Zukunft.

Wir sind Kollegen, als Diener am deutschen Wort. Solche Kollegialität ist Verpflichtung, für Euch und für uns. ~~Morgen schon beginnt vielleicht das Leben gemeinsamer Arbeit, gemeinsamer Hoffnung und gemeinsamen Stolzes.~~ Die Entfremdung - von uns allen verschuldet - war Episode. Wir überwinden sie schnell. ~~Und siehe - wir sind Kameraden.~~

(1939) →

+++

~~Princeton N.J.~~

~~Mai 1939.~~

~~Erk Fanning Princeton N.J.
May 1939~~